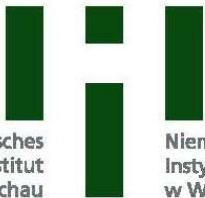




Jahresbericht 2011



Deutsches
Historisches Institut
Warschau

Niemiecki
Instytut Historyczny
w Warszawie

Jahresbericht

2011

Inhalt

Vorbemerkung	3
A. Forschung	4
1. Piastische Herrschaft im europäischen Kontext	5
2. Religion und Politik im vormodernen Polen	22
3. Nationale Identität und transnationale Verflechtung	24
4. Gewalt und Fremdherrschaft im ‚Zeitalter der Extreme‘	29
5. Forschungsleistungen außerhalb der definierten Teilprojekte	40
B. Forschungstransfer	42
1. Wissenschaftliche Veranstaltungen	43
2. Publikationen	60
3. Stipendien und Gastwissenschaftler	68
4. Bibliothek	72
C. Organisation	74
1. Struktur und Aufgaben	75
2. Wissenschaftlicher Beirat	76
3. Personal	77

Vorbemerkung

Das Deutsche Historische Institut in Warschau hat im Jahr 2011, über das der vorliegende Bericht Rechenschaft ablegt, seinem Auftrag gemäß intensive Forschung zu Aspekten der polnischen bzw. ostmitteleuropäischen Geschichte sowie der deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte betrieben und einen regen Forschungstransfer befördert. In den vier Forschungsbereichen des Instituts wurden insgesamt 17 Teilprojekte bearbeitet, die teilweise mehrere Unterprojekte umfassten. Aus den Forschungszusammenhängen dieser Projekte heraus wurden mehr als 51 wissenschaftliche Veranstaltungen mit polnischen und internationalen Partnern am Institut sowie in Einrichtungen der Kooperationspartner in Polen, Europa und Übersee durchgeführt, in den Buchreihen des Instituts 8 Bücher sowie in internationalen Wissenschaftsmedien insgesamt 98 wissenschaftliche Texte der Institut-Mitarbeiter/innen veröffentlicht, schließlich 46 Gastwissenschaftler in die Forschungsaktivitäten des Instituts einbezogen und betreut.

Die vielfältigen und thematisch weit gespannten Arbeiten des Instituts erfuhren im Berichtsjahr in der *scientific community*, aber auch in der breiteren Öffentlichkeit, wiederum eine erfreulich lebhaft Resonanz. Dass das Institut seine Vorhaben in bewährter Weise entwickeln, verfolgen und realisieren konnte, war einmal mehr der großzügigen materiellen Ausstattung zu danken, auf die es sich auch im 18. Jahr seines Bestehens verlassen konnte. Das größte Verdienst dafür gebührt dem Bundesministerium für Bildung und Forschung, aus dessen Haushalt die Institutstätigkeit über die Stiftung DGIA finanziert wird. Anlässlich

eines Besuches in Warschau stattete die Bundesministerin für Bildung und Forschung, Prof. Annette Schavan, im Mai dem Institut einen Besuch ab, bei dem sie sich persönlich eingehend über dessen Tätigkeit informierte und das Institut der Ministerin seinen Dank aussprechen konnte. Auch die Stiftung DGIA, unter deren Dach das Institut als eines der zehn von ihr betreuten deutschen geisteswissenschaftlichen Institute im Ausland arbeitet, konnte sich anlässlich der Frühjahrsitzungen ihrer Gremien im Berichtsjahr ein unmittelbares Bild vom Forschungsstandort Warschau und den hier betriebenen Institutsarbeiten verschaffen. Allen Mitgliedern der DGIA-Gremien sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der DGIA-Geschäftsstelle sei für Ihr Interesse und Ihre Unterstützung an dieser Stelle herzlich gedankt. Zu danken ist überdies weiteren Fördereinrichtungen – u.a. der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit, der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der deutsch-polnische Wissenschaftsstiftung – für die Unterstützung einzelner Institutsvorhaben. Für eine produktive Zusammenarbeit danken wir unseren Verlagspartnern – dem fibre-Verlag in Osnabrück, dem Harrassowitz-Verlag in Wiesbaden, der Publikationsplattform *perspectiva.net*, den Verlagen Neriton und Wydawnictwo Naukowe PWN in Warschau – ebenso wie unseren Wissenschaftlichen Beiräten und unseren zahlreichen polnischen und internationalen Kooperationspartnern. Dank sei an dieser Stelle schließlich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts ausgesprochen, ohne deren Initiative und Engagement es im Nachfolgenden wenig zu berichten gegeben hätte.



A. Forschung

Innovative Grundlagenforschung bildet den Schwerpunkt der Arbeit des Deutschen Historischen Instituts. Diese hat sich im Berichtsjahr darum bemüht, die polnische Geschichte in ihren europäischen Bezügen in der gesamten chronologischen Tiefe und thematischen Breite in den Blick zu nehmen. Angesichts der begrenzten personellen Ressourcen des Instituts war dieses Bemühen in der konkreten Forschungspraxis auf die Durchführung exemplarischer Projektforschung ausgerichtet. Die Arbeiten konzentrierten sich auf ausgewählte Fragestellungen, für die die spezifischen Ressourcen und Standortvorteile des Instituts in besonderer Weise zur Geltung gebracht werden konnten. Dabei standen in vier Forschungsbereichen folgende Themenfelder im Zentrum des Interesses:

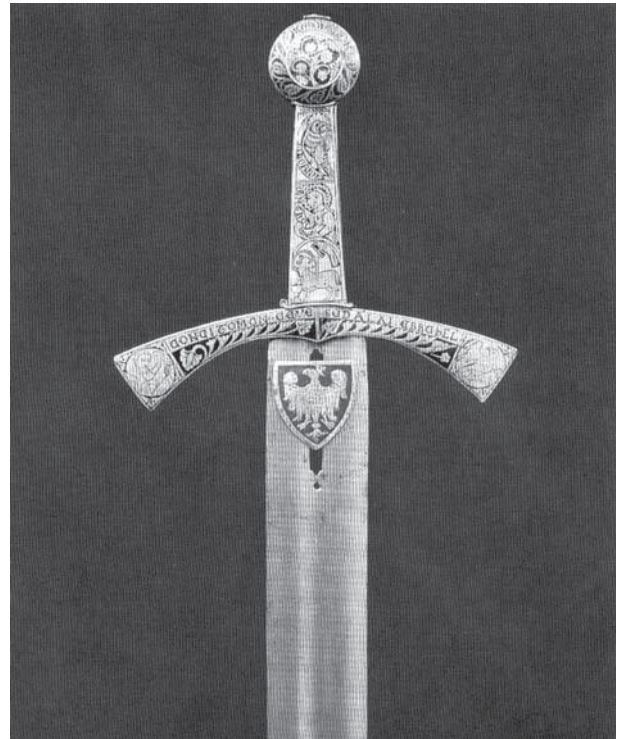
- Piastische Herrschaft im europäischen Kontext
- Religion und Politik im vormodernen Polen
- Nationale Identität und transnationale Verflechtung
- Gewalt und Fremdherrschaft im ‚Zeitalter der Extreme‘

In diese Forschungsbereiche waren sowohl die Einzelprojekte der wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen des Instituts als auch die Vorhaben von Stipendiaten, Praktikanten und Gastwissenschaftlern integriert. Damit boten die Forschungsbereiche einen gemeinsamen thematischen Problemhorizont, der eine fruchtbare Diskussion und Arbeit an international anschlussfähigen Leitfragen ermöglichte.

1. Piastische Herrschaft im europäischen Kontext

Ausgehend von einem methodischen Ansatz, der sich gleichermaßen für die anthropologischen, kultur- und diskursgeschichtlichen wie die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Dimensionen mittelalterlicher Herrschaft interessiert, hat der Forschungsbereich die dynastische Herrschaft der Piasten in das Zentrum seines Erkenntnisinteresses gestellt. Wie wurde diese Herrschaft begründet, durchgesetzt und auf Dauer gestellt? Welche Mechanismen, Instrumente und Verfahren der Herrschaftsausübung, der Verständigung zwischen Fürsten und Gefolgsleuten bzw. Amtsträgern kamen zur Anwendung? Wie erfolgten die Interessenausgleiche und Konsensbildungen zwischen dem Herrscher und den Großen? Wie wurde die Kommunikation und Interaktion zwischen Herrscher und politischen Eliten bzw. zwischen dem Herrschaftsapparat und der Gesellschaft bzw. den Untertanen gestaltet? Wie wurden in diesem Beziehungsgeflecht die wirtschaftlichen und militärischen Grundlagen königlicher bzw. herzoglicher Macht und Herrschaftsausübung begründet, aufrechterhalten und ausgeweitet, wie ihre Außenbeziehungen gestaltet?

Obwohl schwerpunktmäßig auf das piastische Polen fokussiert, gehen alle Teilprojekte von einer vergleichenden Perspektive aus, die das mittelalterliche Polen auch in seinen europäischen Voraussetzungen und Bezügen untersucht, nach potentiellen Vorbildern, Parallelen und Beeinflussungen der für die Länder der Piasten betrachteten Organisationsformen, Repräsentations- und Wirkungsweisen von Macht und Herrschaft fragt und zu diesem Zweck den Blick nicht nur in Richtung Reich und westliches Europa, sondern auch auf die benachbarten ost(mittel)europäischen Herrschaftsbildungen lenkt.



Das Krönungsschwert der polnischen Könige (Ende 12., Anfang 13. Jahrhundert)

Teilprojekt 1:

Divisio regni. Modelle der Aufteilung der weltlichen Macht im Piasten-, Přemysliden- und Árpadenreich im 11. und frühen 12. Jahrhundert

Bearbeiter: PD Dr. Daniel Bagi (Pécs - als DHI-Langfristgastwissenschaftler)

Anliegen des Teilprojektes 1 ist eine komparative Studie über die dynastischen Konflikte innerhalb der Herrscherdynastien Ostmitteleuropas im 11.-12. Jh. Im Hintergrund dieser Konflikte stand das Bestreben der einzelnen Mitglieder der ostmitteleuropäischen Dynastien, die Macht untereinander tatsächlich oder theoretisch aufzuteilen. Das Forschungsvorhaben beinhaltet die systematische und komparative Aufarbeitung der einzelnen dynastischen Konflikte in Ostmitteleuropa im 11.-12. Jh. und verfolgt zugleich die Frage, wie die verschiedenen Modellfälle ausgesehen haben. Mit dieser wissenschaftlichen Zielsetzung beschreitet das Vorhaben neue Wege, da bis heute keine Arbeit vorliegt, die aufgrund der im 11.-12. Jh. entstandenen narrativen Quellen die Problematik der *divisio regni* am Beispiel Polens, Ungarns und Böhmens zu bearbeiten versucht.

Im Berichtsjahr wurden die zur Fertigstellung der geplanten Studie erforderlichen wissenschaftlichen Forschungen weitergeführt. Während die systematische Aufarbeitung der Sekundärliteratur zum Teil I (territoriale Aspekte der Reichsteilungen) durchgeführt und beendet wurde, wurden die zu Teil II (persönliche Aspekte der Reichsteilungen) gehörenden Quellentexte erfasst und bearbeitet. Parallel zu diesen Arbeiten wurde die Bibliographie erweitert. Außerdem wurde ein Abschnitt zum Teil III (vergleichende Aspekte) verfasst. Die Arbeiten wurden während zeitweiser Forschungsaufenthalte vorwiegend im DHI Warschau durchgeführt. Im Zusammenhang mit der Projektarbeit erfolgte die Teilnahme an der Tagung des DHI Warschau über „Macht und Spiegel der Macht. Herrschaft in Europa im 12.-13. Jh. vor dem Hintergrund der Chronistik“, auf der ein Vortrag zum Thema „Chronisten und Hof: Ungarn im 13. Jahrhundert“ gehalten wurde.



Unterkirche der Kathedrale St. Peter und Paul in Pécs (10.-11. Jahrhundert)

Projektrelevante Publikationen

Die Problematik der frühen Reichsteilungen in Ostmitteleuropa im 11. und frühen 12. Jahrhundert. Methodologische Überlegungen und Forschungsstand, in: *Institutions of Legal History with special regard to the legal culture and history*, Bratislava/Pécs 2011, S. 289-300.

Sv. Vojtech v ranom stredoeurópskom dejepisectve, in: *Svätý Vojtech – svätec, doba a kult*, hrsg. von Koziak Rastislav / Nemes Jaroslav, Bratislava 2011. S. 55-62.

Projektrelevante Teilnahmen an externen Tagungen und Vorträge

„Koronacje średniowieczne w Polsce i w Europie“, *Colloquia Gnesnensia*, Gnesen 6.-9. Juni (mit Vortrag „Mit papieskiego przysłania korony dla św. Stefana w świetle legendy biskupa Hartwika“)

Teilprojekt 2:

Herrschaftsverständnis im Reich, England und Polen im Spiegel der Historiographie des 12./13. Jahrhunderts

Bearbeiter: Dr. Grischa Vercamer

Anliegen des Projektes ist eine Analyse der Herrschaftsverständnisse hochmittelalterlicher Chronisten in England, Polen und dem Reich. Es geht dabei nicht um ein theoretisches Herrschaftskonstrukt, sondern um die konkrete Art, in der Chronisten ihre fürstlichen Akteure in Szene setzen. Die ‚pränationalen‘ Unterschiede zwischen den drei genannten Herrschaftskomplexen, die unterschiedlicher im hohen Mittelalter nicht sein konnten, werden herausgearbeitet. Ist also der englische Chronist mehr an dem ‚administrativen König‘ interessiert, während der polnische Chronist mehr den ‚kriegerischen Fürsten‘ betont? Warum werden bestimmte fürstliche Eigenschaften besonders betont? Lassen sich diese im historischen Umfeld des jeweiligen Autors wiederfinden? Für die Beantwortung solcher Fragen ist es unumgänglich, die sechs grundlegenden Texte (je zwei Chroniken aus jedem Land) *in extenso* und zudem in einer ‚close-reading‘-Methode zu betrachten. Vorausgesetzt wird, dass die Autoren, selbst wenn sie sich in eine Tradition mit anderen Autoren stellen und von diesen kopieren, eben doch eine Auswahl für ihre eigene narrative Gestaltung treffen – bestimmte Dinge werden übernommen, andere nicht! Es gilt dabei analytisch zu kategorisieren und zu entschlüsseln: welche Eigenschaften (Herrscher als Verwalter, Krieger, Richter, Diplomat, Politiker usw.) betrachtet der Chronist als gut (oder auch schlecht) und wie gewichtet er sie. Welchen Raum nehmen also bestimmte Beschreibungen von Festen, Kriegen, Verhandlungen usw. ein? Die fortwährende Eingabe in eine Datenbank mit den Quellenpassagen gemäß diesen Kategorien schafft ein sehr gutes Vergleichsmoment und wurde im Berichtsjahr geleistet. An dem ersten Kapitel zur Methode wurde gearbeitet.



Petrus von Ebuli: *Liber ad honorem Augusti sive de rebus Siculis* (1196)

Aus der Projektarbeit heraus wurde im März 2011 mit Norbert Kersken am DHI eine dreitägige, internationale Tagung mit dem Titel „Macht und Spiegel der Macht. Herrschaft in Europa im 12. und 13. Jahrhundert vor dem Hintergrund der Chronistik“ organisiert und durchgeführt (s. S. 47), für die ein eigener Vortrag über die *Chronica Polonorum* des Magister Vincentius

bzw. die Frage „Wie sah die idealtypische Vorstellung von Herrschaft des ersten ‚polnischen‘ Chronisten aus?“ erarbeitet wurde. Die Erträge der Konferenz werden in einem Sammelband publiziert werden, für den im Berichtsjahr entsprechende Vorarbeiten erfolgten. Des weiteren wurde im Zusammenhang mit der Projektarbeit an der Universität Frankfurt/Oder, an der das Projekt als Habilitationsvorhaben angesiedelt ist, im Wintersemester 2011/12 ein Blockseminar über „Staufer – Akteure, Politik und Herrschaftspraxis im Spiegel der Chronistik“ abgehalten.

Neben den Arbeiten am Hauptprojekt war ein Teil der Projektarbeit wiederum einem Unterprojekt zum Thema „Freie (*liberi*) und Niederadelige als herrschaftliches Instrument gegenüber dem Hochadel gewidmet“. Ausgehend von älteren Forschungen (Dissertation) wurde in verschiedenen Formen dem Phänomen ‚Niederadel und Herrschaft im europäischen Kontext‘ nachgegangen. Im weiteren Zusammenhang des Unterprojektes wurde anlässlich des 600. Jahrestages des 1. Thorner Friedens im Februar 2011 in Kooperation mit dem Archiwum Główny Akt Dawnych am 14. Mai in Warschau eine eintägige, deutsch-polnische Tagung mit dem Titel „Der Erste Thorner Frieden und seine Bedeutung für die Geschichte Zentral- und Ostmitteleuropas“ organisiert und durchgeführt (s. S. 50). Die dabei gehaltenen Vorträge werden publiziert. Abgeschlossen werden konnten die Redaktionsarbeiten für einen Tagungsband über die Schlacht von Tannenberg, der vom Berichterstatter gemeinsam mit Werner Paravicini (Kiel) und Rimvydas Petrauskas (Vilnius) unter dem Titel „Tannenberg–Grunwald–Žalgiris 1410: Krieg und Frieden im Späten Mittelalter“ in der DHI-Reihe *Quellen und Studien* herausgegeben wird.

Projektrelevante Publikationen

Ein Hochmeister wird zum Herzog: Reaktionen und Schicksal der letzten Ordensbrüder in Preußen um das Jahr 1525, in: Die Ritterorden in Umbruchs- und Krisenzeiten, hrsg. von Roman Czaja/Jürgen Sarnowsky, Toruń 2011, S. 213-239.

[Rez. zu:] Oliver Auge: Handlungsspielräume fürstlicher Politik im Mittelalter. Der südliche Ostseeraum von der Mitte des 12. Jahrhunderts bis in die frühe Reformationszeit, in: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 60 (2009).

[Rez. zu:] Michael Brauer: Die Entdeckung des ‚Heidentums‘ in Preußen. Die Preußen in den Reformdiskursen des Spätmittelalters und der Reformation. Berlin 2011, in: HSoz-u-Kult 05.10.2011.

Projektrelevante Teilnahmen an externen Tagungen und Vorträge

International Medieval Congress, Leeds, 11.-14. Juli (mit Vortrag „The picture of the ruler as supporter of the poor in some chronicles of the High Middle Ages“).

Zweite Tagung Deutsche Polenforschung, Mainz, 22.-24. September (mit Vortrag „Eigen und Fremd – Das Reich und Polen vom 10.-14. Jahrhundert im gegenseitigen Spiegel der Chronistik“).

Vortrag „Herrschaftsvorstellungen im hochmittelalterlichen Polen. Methoden zum Erfassen von Herrschaftskonzepten in mittelalterlichen Chroniken am Beispiel polnischer Autoren des 12./13. Jahrhunderts“, Kolloquium der Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Viadrina in Frankfurt/Oder am 16. Mai.

Vortrag „Terra - Lauks - Motern - Polca/Polka - caymis: Prußische (vorordenszeitliche) Verwaltungseinheiten auf dem Prüfstand“, Towarzystwo Naukowe PRUTHENIA an der Universität Allenstein, 13. Oktober.

Teilprojekt 3:

Raum – Kommunikation – Macht. Zur Organisation und Wirkungsweise mittelalterlicher Herrschaft im piastischen Polen

Bearbeiter: Prof. Dr. Eduard Mühle

Im Teilprojekt 3 wurde der Frage nach der Organisation und Wirkungsweise piastischer Herrschaft in verschiedenen thematischen Ansätzen und Arbeitsformen nachgegangen. Im Berichtsjahr lag der Schwerpunkt bei Arbeiten an einer lateinisch-deutschen Ausgabe der *Chronik der Polen* des Magister Vincentius sowie an einer Studie über die Gestalt des „Piotr Włostowic. Lebenswelt und Wirkungskreis eines piastischen Amtsträgers in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts.“

Für die Chronikedition, die in der Reihe „Ausgewählte Quellen zur [deutschen] Geschichte des Mittelalters. Freiherr-vom-Stein-Gedächtnisausgabe“ der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft Darmstadt erscheinen wird, wurde die Übersetzung weiter vorangebracht (Teile von Buch IV) und die Auseinandersetzung mit der Forschungsliteratur fortgeführt. Der lateinische Textteil wurde – nach der kritischen polnischen Ausgabe von 1994 – vollständig erfasst und kollationiert. Anlässlich der Biennial International Conference of the Australian and New Zealand Association for Medieval and Early Modern Studies wurde ein spezielles Panel mit dem Titel „Interpreting Master Vincentius. Words, Images and Meaning in the *Chronica Polonorum*“ durchgeführt (s. S. 46), das u.a. eine Diskussion und Abstimmung mit dem an der University of Melbourne verfolgten Projekt einer englischen Übersetzung des Chroniktextes ermöglichte. Mit dem Herausgeber der englischen Übersetzung (Darius von Guettner) wurde eine enge Kooperation vereinbart, u.a. in Gestalt eines Forschungsaufenthaltes von Guettners am DHI Warschau Ende 2011/Anfang 2012 sowie der gemeinsamen Herausgabe eines englischsprachigen Sammelbandes, in dem der neueste Stand der Vincentius-Forschung resümiert und der Englisch lesenden *scientific community* zugänglich gemacht werden soll; für den Sam-

melband wurden erste konzeptionelle Überlegungen angestellt und Gespräche mit potentiellen Verlagen (Brepols, Pontifical Institute Toronto) geführt.

Die geplante Studie über den ‚Großen‘ und Amtsträger Piotr Włostowic erforderte im Berichtszeitraum zunächst eine allgemeine Auseinandersetzung mit dem schwierigen und viel diskutierten Themenkomplex ‚Adel‘. Hierzu wurde der Stand der Forschung aufgearbeitet und der Frage nachgegangen, wo die Ursprünge dieser Gesellschaftsschicht im Falle Polens lagen bzw. welche Mechanismen und Zusammenhänge im 11.-14. Jahrhundert zu ihrer allmählichen Formierung geführt haben. In diesem Zusammenhang wurde ein Sammelband erarbeitet, der auf diese Fragen Antworten in Gestalt neuerer und neuester Arbeiten polnischer Mediävisten gibt. Die von externen Mitarbeitern ins Deutsche übersetzten, vom Bearbeiter in Abstimmung mit den Autoren intensiv überarbeiteten und umfassend eingeleiteten 13 Einzelstudien erörtern aus verschiedenen Blickwinkeln den langgestreckten Transformationsprozess, der aus herzoglichen Gefolgschaftsleuten und Amtsträgern, Kriegern und Rittern eine rechtlich homogene, sozioökonomisch in sich stark differenzierte Adelsschicht entstehen ließ. Daneben werden in dem Band die politische Mitwirkung der Großen an der Politik der piastischen Herzöge und Könige, die Ausbildung adliger Familienverbände und Wappengemeinschaften sowie deren wirtschaftliche Grundlagen diskutiert. Damit bietet der Band nicht nur einen Einblick in den aktuellen Stand der polnischen Forschung, sondern erstmals in deutscher Sprache auch ein neueres Bild von den mittelalterlichen Anfängen und Grundlagen des polnischen Adels. Der Band erscheint 2012 in der Reihe des DHI „Quellen und Studien“.



Gedenktafel für Piotr Włostowic, Sandinsel Breslau 2011

Der Frage nach der spezifischen Organisationsweise frühpiastischer Herrschaft wurde im 5. Lelewelgespräch nachgegangen, zu dem der Projektbearbeiter im April Karol Modzelewski (Warschau), Sławomir Gawlas (Warschau) und Christian Lübke (Leipzig) sowie als ergänzende Kommentatoren Sławomir Moździoch (Breslau) und Libor Jan (Brünn) zu einem Streitgespräch über die Frage „Gab es das Dienstsysteem im mittelalterlichen Polen oder was war das *ius ducale*?“ zusammengeführt hat (s.S. 44). Die Erträge dieser Diskussion wurden im online-Periodikum des DHI Warschau, den Lelewel-Gesprächen, auf der Internet-Plattform der DGIA *perspectiva.net* publiziert. Auf dem **46th International Congress on Medieval Studies** wurde im Mai in Kalamazoo ein Panel zum Thema „Power, Space and Interaction between Ruler and Ruled in Medieval Poland (10th - 14th c.)“ durchgeführt, in dem gemeinsam mit polnischen und amerikanischen Mediävisten weitere Aspekte (Topographie der Macht; räumliche Funktion von Macht am Beispiel von Sandomierz; Macht und Herrscherwechsel) piastischer Herrschaft diskutiert werden konnten.

Im weiteren Kontext der Projektarbeiten standen zudem die redaktionelle Betreuung der deutschen Ausgabe von Karol Modzelewskis *Barbarzyńska Europa* [Klio in Polen Band 13] sowie die Durchführung des 3. deutsch-polnischen Mediävistentreffens, das in Kooperation mit Roman Czaja (Thorn) vorbereitet wurde, im Mai in Thorn stattfand und in europäisch-vergleichender Perspektive das Problemfeld „Konfliktbewältigung und Friedensstiftung im Mittelalter“ behandelte und dessen Erträge in einem Sammelband publiziert werden sollen.

Projektrelevante Publikationen

Die Piasten. Polen im Mittelalter, München 2011.

Rechtsstadtgründungen im mittelalterlichen Polen, hrsg. von Eduard Mühle, Köln u.a. 2011.

Einführung, in: Rechtsstadtgründungen im mittelalterlichen Polen, hrsg. von Eduard Mühle, Köln u.a. 2011, S. 1-11.

Der Mediävist und Zeitgenosse Karol Modzelewski, in: Karol Modzelewski, Das barbarische Europa. Zur sozialen Ordnung von Germanen und Slawen im frühen Mittelalter, Osnabrück 2011, S. 7-23.

Gab es das „Dienstsystem“ im mittelalterlichen Polen – oder was war das *ius ducale*? Einführung in die Fragestellung und Diskussion, in: Lelewel-Gespräche des Deutschen Historischen Instituts in Warschau 4/2011.

Neue Vorschläge zur Herkunft des Gallus Anonymus und zur Deutung seiner Chronik, in: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 60 (2011), S. 267-285.

[Rez. zu:] Politik und Wissenschaft in der prähistorischen Archäologie. Perspektiven aus Sachsen, Böhmen und Schlesien, hrsg. von Judith Schachtmann u.a., in: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 59 (2010) [2011], S. 413-414.

[Rez. zu:] Piotr Górecki: A Local Society in Transition. The Henryków Book and Related Documents, in: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 59 (2010) [2011], S. 596-597.

[Rez. zu:] Rechts- und Sprachtransfer in Mittel- und Osteuropa. Sachsenspiegel und Magdeburger Recht, hrsg. von Ernst Eichler und Heiner Lück, in: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 59 (2010) [2011], S. 573-574.

[Rez. zu:] Kościół w monarchiach Przemysławów i Piastów, hrsg. von Józef Dobosz, in: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 59 (2010) [2011], S. 572-573.

[Rez. zu:] Marcin Grulkowski: Rynek, renty w Głównym Mieście Gdańsku w świetle najstarszych ksiąg gruntowych x XIV-XV wieku, Gdańsk 2009, in: Deutsches Archiv zur Erforschung des Mittelalters 67 (2011), S. 207.

[Rez. zu:] Marcin Hlebionek: Bolesław Pobożny i Wielkopolska jego czasów, in: Deutsches Archiv zur Erforschung des Mittelalters 67 (2011), S. 404-405.

[Rez. zu:] Jerzy Kłoczowski: Wspólnoty zakonne w średniowiecznej Polsce, in: Deutsches Archiv zur Erforschung des Mittelalters 67 (2011), S. 405-406.

[Rez. zu:] In memoriam honoremque Casimiri Jasiński, hrsg. von Jarosław Wenta/Piotr Oliński (für: Deutsches Archiv zur Erforschung des Mittelalters 67 (2011); S. 400-401.

[Rez. zu:] Dom, majątek, klient, sługa. Manifestacja pozycji elit w przestrzeni materialnej i społecznej (XIII-XIX wiek), hrsg. von Marcin Rafał Pauk/Monika Szczyńska, in: Deutsches Archiv zur Erforschung des Mittelalters 67 (2011), S. 406-407.

[Rez. zu:] Świat średniowiecza. Studia ofiarowane Profesorowi Henrykowi Samsonowiczowi, hrsg. von Agnieszka Bartoszewicz u.a., in: Deutsches Archiv zur Erforschung des Mittelalters 67 (2011), S. 160-161.

[Rez. zu:] Mittelalter. Eines oder Viele? Średniowiecze. Jedno czy wiele?, hrsg. von Sławomir Moździoch/Wojciech Mrozowicz/Stanisław Rosik, in: Deutsches Archiv zur Erforschung des Mittelalters 67 (2011), S. 654-655.

[Rez. zu:] Stanisław Rosik: *Conversio gentis Pomeranorum*. Studium świadectwa o wydarzeniu (XII wiek), in: Deutsches Archiv zur Erforschung des Mittelalters 67 (2011), S. 873-874.

[Rez. zu:] Brun z Querfurtu. Osoba – dzieło – epoka [Brun von Querfurt. Person – Werk – Epoche], hrsg. von Marian Dygo / Wojciech Falkowski, in: Deutsches Archiv zur Erforschung des Mittelalters 67 (2011), S. 776-777.

[Rez. zu:] Edmund Burzyński: Zakon rycerski templariuszy na ziemiach Polski piastowskiej i na Pomorzu Zachodnim, in: Deutsches Archiv zur Erforschung des Mittelalters 67 (2011), S. 805-806.

[Rez. zu:] Dariusz Andrzej Sikorski: Kościół w Polsce za Mieszka I i Bolesława Chrobrego. Rozważania nad granicami poznania historycznego, in: Deutsches Archiv zur Erforschung des Mittelalters 67 (2011), S. 876-877.

[Rez. zu:] Marcin Starzyński: Krakowska rada miejska w średniowieczu, in: Deutsches Archiv zur Erforschung des Mittelalters 67 (2011), S. 877-878.

[Rez. zu:] Populi terrae marisque. Prace poświęcone pamięci Profesora Lecha Leciejewicza, in: Deutsches Archiv zur Erforschung des Mittelalters 67 (2011), S. 875-876.

[Rez. zu:] Marek Franciszek Jagodziński: Truso. Między Weonodlandem i Witlandem / Truso. Between Weonodland and Witland, in: Deutsches Archiv zur Erforschung des Mittelalters 67 (2011), S. 879-880.

Projektrelevante Teilnahmen an externen Tagungen und Vorträge

8th Biennial International Conference of the Australian and New Zealand Association for Medieval and Early Modern Studies, Dunedin, 2.-5. Februar (mit Panel-Moderation/Kommentar).

46th International Congress on Medieval Studies, Kalamazoo, 12.-14. Mai (mit Panel-Moderation/Kommentar).

Arbeitstreffen der Autoren der „Deutsch-polnischen Geschichte. Band 1: Das Mittelalter“, Breslau, 1. April (mit Impulsreferat „Wie könnte eine gemeinsame deutsch-polnische Geschichte des Mittelalters aussehen?“).

L'apport des technologies numériques à la diplomatique médiévale, DHI Paris 20. Mai.

IV. Kongres Mediewistów Polskich, Posen, 19.-21. September.

Zweite Tagung Deutsche Polenforschung, Mainz, 22.-24. September (mit Sektionsmoderation).

Medieval History Seminar der DHI London und Washington, Washington 13.-16. Oktober.

Vortrag „Władza i przestrzeń w Polsce wczesnopiastowskiej. O przestrzennym konstruowaniu władzy u Galla Anonima“, Instytut Europy Środkowo-Wschodniej Lublin, Lublin 14. April.

Vortrag „Zur Genese des Adels im mittelalterlichen Polen. Das Beispiel des *comes Petrus*“, Mittelalterliches Graduiertenkolleg Universität Pécs, Pécs 5. Oktober.

Teilprojekt 4: Die piastischen Dynasten und Bischöfe. Rivalität – Kooperation – Koexistenz

Bearbeiterin: Dr. Ewa Wólkiewicz

Das Teilprojekt hat eine komplexe Untersuchung der weltlichen Herrschaftsstrukturen im Mittelalter aus der Perspektive der Beziehungen zwischen der fürstlichen Landesherrschaft und der Kirche im Polen der Piasten zum Ziel. Im Berichtszeitraum lag der Schwerpunkt der Arbeiten auf der Bearbeitung der symbolischen Grundlagen der bischöflichen Macht. Es wurden vier diese Thematik betreffende Aufsätze vorbereitet. Eine besondere Rolle bei der Legitimation der bischöflichen Macht spielte ihr Verhältnis zu dem heiligen Patron der Diözese. Gemäß damaliger Vorstellung war der heilige Patron nicht nur ein mystischer Betreuer der Gemeinde und ein Vermittler zwischen ihr und dem Gottesreich sondern auch der konkrete Eigentümer des Bistums. Die Konzeption der Besitzrechte der Heiligen für die ihnen geweihten kirchlichen Institutionen ist für das Frühmittelalter relativ gut untersucht – es gibt jedoch fast keine Studien, die ihr Funktionieren im ideologischen Kontext in späteren Perioden thematisieren. Die Untersuchung ist besonders sinnvoll mit Blick auf die weltliche Macht der Bischöfe in den im Hochmittelalter entstanden geistlichen Herrschaften. In wie weit diese Idee als bischöfliches Propagandamittel benutzt wurde, wurde in dem Vortrag „The Bishop’s Two Bodies: A Study of Episcopal Power in the Middle Ages“ analysiert, der auf dem internationalen Workshop „Images of Ducal Power in Medieval Poland“ (Warschau, 17. Juni) gehalten wurde, den die Bericht-erstat-terin gemeinsam mit dem Gastwissenschaftlern Prof. Dr. Piotr Górecki (Riverside/Californien) und Dr. Sébastien Rossignol (York University) organisiert hat.

Mit diesem Themenkomplex ist auch das Problem der feierlichen Einzüge von Bischöfen verbunden, die eine Übergabe der Macht aus der Hand des heiligen Patrons symbolisierten. Im Berichtszeitraum wurde ein Aufsatz zu den Einzügen der Breslauer Bischöfe im 14. und 15. Jh. erstellt („Ceremoniał ingresu biskupów wrocławskich



Die Huldigung des Kamminer Bischofs

w późnym średniowieczu“). Für die Legitimierung und Begründung der Macht waren auch Begräbniszeremonien und liturgisches Gedenken von höchster Bedeutung. Diese Problematik wurde in Vorträgen auf zwei Konferenzen vorgestellt. Das Zusammengehen der geistlichen Würde mit der weltlichen Rolle konnte in der Praxis mehrere Komplikationen hervorrufen. Als Geistliche waren die Bischöfe an kirchliche Normen gebunden und konnten nicht in gleicher Freiheit wie weltliche Fürsten handeln. Eine dieser Normen war das Verbot des Blutvergießens durch Geistliche und der Teilnahme an bewaffneten Handlungen. Deshalb

scheint die Frage begründet, ob diese Normen, die der geistliche Fürst zu befolgen hatte, die Skala und die Art von Lösung der Konflikte im Fürstentum beeinflusst haben. Dies wurde am Beispiel von Konflikten der Breslauer Bischöfe mit Neißer Bürgern untersucht, welche typische Streitpunkte zwischen Herren und ihren Untertanen sowie die angewandte Methode bei der Lösung der Konflikte besonders gut zeigen. Fortgesetzt wurde die Untersuchung der Aufbauprozesse der kirchlichen Territorialherrschaften im 13. Jh. sowie die komparatistische Untersuchung zur Einführung des Lehnssystems im Ostmitteleuropa. Auf Archiveisen nach Breslau (Staatsarchiv, Erzdiözesanarchiv, Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek Breslau) und Berlin (Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz) wurden Dokumente und Handschriften durchgesehen, die das Thema der symbolischen Grundlage der bischöflichen Macht betreffen. Schließlich erfolgten redaktionelle Arbeiten an einem Sammelband zum Thema „Samotrzcę, w kompanii czy z orszakiem? Podróżowanie w średniowieczu i czasach nowożytnych“ [Reisen im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit].

Projektrelevante Publikationen

Późnośredniowieczna rezydencja jako zjawisko społeczne w badaniach społecznych, in: *Historia społeczna późnego średniowiecza. Nowe badania*, hrsg. von Sławomir Gawlas, Warszawa 2011, S. 159-167.

Duchowieństwo kapitulne na Śląsku. Główne problemy badawcze, *Documenta Pragensia Supplementa*, III, 2011, S. 231-251.

[Rez. zu:] *Christianitas romana. Studia ofiarowane Profesorowi Romanowi Michałowskiemu*, hrsg. von Krzysztof Skwierczyński, in: *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 67 (2011), S. 161-163.

[Rez. zu:] Tomasz Ginter, *Działalność fundacyjna księcia Mieszka III Starego*, in: *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 67 (2011), S. 403-404.

[Rez. zu:] Beata Wojciechowska, *Ekskomunika w Polsce średniowiecznej. Normy i funkcjonowanie*, Kielce 2010, in: *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 67 (2011), S. 824-825.

[Rez. zu:] Izabela Skierska, *Kalendarz świąteczny na średniowiecznym uniwersytecie* (Praga, Heidelberg, Kraków, Lipsk), in: *Roczniki Historyczne* 76 (2010), S. 27-75, in: *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 67 (2011), S. 747.

[Rez. zu:] Marta Czyżak, *Volens de bonis et rebus suis sibi a Deo collatis anime sue salutis providere. Testamenty kanoników i wikariuszy gnieźnieńskich w pierwszej połowie XV wieku* [Testamente der Gnesener Kanoniker und Vikare in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts], in: *Roczniki Historyczne* 76 (2010), S. 103-140, in: *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 67 (2011), S. 694-695.

[Rez. zu:] Andrzej Radziński, *Wikariusze katedralni w Polsce średniowiecznej* [Domvikare im mittelalterlichen Polen], in: *Roczniki Historyczne*, 76 (2010), S. 211-220, in: *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 67 (2011), S. 825.

Projektrelevante Teilnahmen an externen Tagungen und Vorträge

„*Fidelis memoria*. Od upamiętnienia do źródła historycznego“, Konferencja des Historischen Instituts der Breslauer Universität, Jugowice, 13.-15. April (mit Vortrag „*Memoria biskupów polskich w średniowieczu*“)

„Konfliktbewältigung und Friedensstiftung im Mittelalter“, 3. deutsch-polnisches Mediävistentreffen, Universität Thorn, 26.-28. Mai (mit Vortrag „*mit gewap-penter hant*. Die Breslauer Bischöfe im Konflikt mit ihren Untertanen (13.-15. Jh.)“)

IV. Kongres Mediawistów Polskich, Posen 19.-21. September (mit Vortrag „*Recepcja systemu lennego w Europie Środkowej. Przypadek władztw biskupich w XIII-XIV wieku*“)

III *Funeralia Warszawskie*, Warszawa, 24. Oktober (mit Vortrag „*Ceremoniał pogrzebowy biskupów wrocławskich w średniowieczu*“)

Vortrag „*Biskupi wrocławscy i Żydzi*“, Zakład Historii Kultury Materialnej, Institut für Archäologie und Ethnologie, Warschau, 18. Januar.

Vortrag „*Biskup obrażony*“, Mediävistisches Kolloquium der Universität Warschau, 11. April.

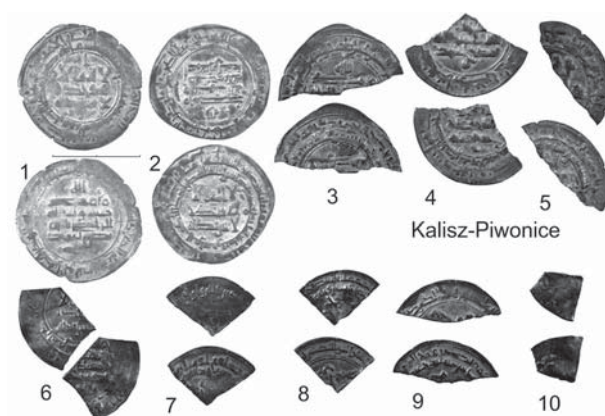
Teilprojekt 5: Silber und Macht. Funktionen und Bedeutung von Edelmetallen für die piastische Herrschaft, 930-1100

Bearbeiter: Dr. Dariusz Adamczyk

Das Forschungsprojekt befasst sich mit dem Zusammenhang zwischen dem Zustrom bzw. der Zirkulation von Silber und der piastischen Herrschaftsbildung im 9.-11. Jahrhundert in einem breiteren geografischen und chronologischen Kontext. Der für den Herrschaftsaufbau nötige Mehrwert wurde im östlichen Europa nicht nur durch die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion erzielt. Im Gegenteil: Tribute und Abgaben, Beute und Kontrolle der Silberströme und des Fernhandels, also die Verfügung über Edelmetalle und Luxusgüter besaß zentrale Bedeutung für die neuen Eliten, ihr Prestige, ihren gesellschaftlichen Status. Nicht „Land mit Menschen“, sondern Silber und „mobile“ Güter stellten die Grundlagen ihres Reichtums dar. So wurden Waldprodukte und Menschen der Großregion in die Handelsströme eingespeist und gegen Edelmetalle bzw. Luxusgüter eingetauscht.

Im Berichtszeitraum wurden drei Kapitel der entstehenden Monografie verfasst. Im ersten Kapitel wird der Frage nachgegangen, wie das Streben der Piasten, sich in die arabischen Silbernetze „einzuklinken“, die Richtungen und Formen der Interaktion bestimmte. Die Elite versorgte sich mit arabischen Münzen entweder über den Fernhandel oder über Tribute und Abgaben, die sie verschiedenen Bevölkerungsgruppen in den benachbarten Regionen auferlegte. Das Streben nach Edelmetallen beeinflusste somit die Expansionsdynamik der frühen Piasten-Herrschaft auf doppelte Weise: Zum einen, indem die Piasten die über Silber verfügenden Bevölkerungsgruppen direkt „anzuzapfen“ versuchten; zum zweiten, indem sie ihnen Abgaben in Form von Naturalien abpressten bzw. Sklaven erbeuteten, die dann als Warenäquivalente gegen Edelmetalle eingetauscht werden konnten. Weil der Besitz von Metallgeld die strategische Position der

„neuen“ Eliten stärkte, wurde er zum zentralen Machtinstrument. Die politische Ökonomie des frühen Piasten-Reiches basierte also, wie die der anderen Herrschaftszentren im östlichen Europa, auf der exogenen Ressourcenabschöpfung.



Schatzfund aus Piwonice

Im zweiten Kapitel verfolgt der Verfasser den Prozess der Umorientierung der Silberströme von der arabischen Welt nach Westeuropa. In die von den Piasten beherrschten Gebiete gelangten Denare aus dem Deutschen Reich bereits in den 970er Jahren. Sie stammten zum großen Teil aus Bayern und spiegelten aller Wahrscheinlichkeit nach die Annäherung zwischen Mieszko I. und Heinrich dem Zänker wider. Ein „Politikwechsel“ hin zu freundlicheren Beziehungen mit den Ottonen fand um 985 statt und könnte nicht zuletzt in dem Bestreben begründet gewesen sein, den Zusammenbruch der arabischen Münzströme durch die „Ankurbelung“ sächsischer Pfennigimporte zu kompensieren, die seit den 980er/990er Jahren in größeren Mengen geprägt wurden. Nach 1002 ging der Einstrom deutscher, vor

allein im sächsischen Raum emittierter Münzen mit einer weiteren Expansion des Gnesener Reiches nach Westen und Süden einher. Im Kampf um Meißen ging es dabei nicht nur um eine Beherrschung der westlichen Flanke der nach Kiev führenden Handelsrouten, sondern auch um die Optionen, Einnahmen in Form von Silber erheben zu können, wie um die Kontrolle der dortigen Münzprägung. Letztendlich bedeutete die Umorientierung der Silberströme von Ost nach West für die Piasten eine – zumindest auf kurze Sicht – erhebliche Stabilisierung ihrer Herrschaft. Das dritte Kapitel widmet sich der fünften Zuflussphase von Silber, die u. a. mit einer tiefen Krise der piastischen Monarchie zusammenfiel. Die politische Ökonomie des Herrschaftssystems basierte bis zu diesem Zeitpunkt auf einer gut bezahlten Gefolgschaft, die die Macht der Piasten absicherte, zugleich aber die Bevölkerung erheblich beanspruchte. Die Auswirkungen einer zu hohen Belastung führten den neuen Dynasten spätestens die Ereignisse in den 1030er Jahren deutlich vor Augen, als das piastische Herrschaftssystem in den bisherigen Formen den Zenit überschritt. Die Geografie der Silberfunde aus den 1030er/1050er Jahren bestätigt die „Migrationprozesse“ von Großpolen nach Masowien sowie die Verschiebung des Herrschaftsschwerpunktes nach Klempolen infolge der Krise.

Im Berichtszeitraum wurde zudem die Datenbank mit Depositen von ca. 800 bis ca. 1100 nach chronologischen und regionalen Aspekten ergänzt. Außerdem wurden verschiedene Aspekte des Projekts in Vorträgen, Workshops und Tagungen vorgestellt und die Kooperation mit dem Institut für Archäologie und Ethnologie der Polnischen Akademie der Wissenschaften/ Bereich Numismatik (Prof. Dr. Stanisław Suchodolski und Dr. Mateusz Bogucki) intensiviert.

Forschungsprojektrelevante Publikationen:

Wikinger, Hansen, Holländer. Migrationen und Handelswelten in polnischer Geschichte, ca. 950-1250-1600, in: Migrationen und gesellschaftlicher Wandel in der Geschichte. Beiträge einer Konferenz der Universitäten Hannover und Poznań 2006, hrsg. von P. Matusik und P. Kehne, Poznań 2011, S. 97-120.

[Rez. zu:] Making a medieval town. Patterns of early Medieval Urbanization, hrsg. von Andrzej Buko/Mike McCarthy, Warsaw 2010, in: Deutsches Archiv zur Erforschung des Mittelalters 67 (2011), S. 839.

[Rez. zu:] Potestas et communitas. Interdisziplinäre Beiträge zu Wesen und Darstellung von Herrschaftsverhältnissen im Mittelalter östlich der Elbe, hrsg. von Aleksander Paroń u.a., Wrocław 2010, in: Deutsches Archiv zur Erforschung des Mittelalters 68 (2011), S. 766-767.

Bericht über das fünfte Joachim-Lelewel-Gespräch, DHI Warschau, 12. April 2011 "Gab es das Dienstsysteem – oder was war das ius ducale?" (gemeinsam mit Norbert Kersken) http://www.perspectivia.net/content/publikationen/lelewel-gespraech/4-2011/adamczyk-kersken_bericht

Teilnahme an externen Tagungen und Vorträge

Nordic Geographers Meeting", Universität Roskilde, 24.-25. Mai (mit Vortrag: "Redistribution networks and early medieval geography of Arab silver: A case-study").

„Der Münzfund von Anklam und die slawische Besiedlung des Peeneraums“, Universität Greifswald, 25. Juni (mit Vortrag: "Schatzfunde mit arabischen Münzen im Ostseeraum im 9. Jahrhundert").

Polnischer Mediävisten-Kongress in Posen am 19.-21.09.2011 (mit Vortrag: "Trzecia fala arabskiego srebra a powstanie ‚państwa‘ piastowskiego").

Vortrag „Co mówi nam geografia arabskich strumieni srebrnych o ekonomii politycznej na obszarze Europy Wschodniej w X w.?", Institut für Archäologie und Ethnologie der Polnischen Akademie der Wissenschaften Warschau, 12. Mai.

Vortrag „Friesen, Wikinger, Araber. Die Ostseewelt 700-1100“, Leibniz-Universität Hannover, 24. Oktober.

Vortrag „Trybuty i rynki. ‚Siatki‘ redystrybucji dirhemów w pierwszej fazie napływu arabskiego srebra“, Institut für Archäologie und Ethnologie der Polnischen Akademie der Wissenschaften Warschau, 25. November.

Teilprojekt 6: Das piastische Polen in seinen internationalen Beziehungen

Bearbeiter: Dr. Norbert Kersken

Das piastische Polen zeichnet sich aufgrund seiner geographischen Lage und des Fehlens „natürlicher“ Grenzen durch eine besondere Intensität seiner internationalen Beziehungen und eine ausgesprochene Determiniertheit seiner staatlichen Existenz durch die Art dieser Außenbeziehungen aus. In der geplanten Untersuchung soll es darum gehen, das piastische Polen systematisch in seinen internationalen Beziehungen und Bindungen zu konturieren, diese in seiner zeitlichen Dynamik und Veränderung zu beschreiben, die Medien, Konstellationen und Foren zu erfassen, in denen sich internationale Politik konkretisierte und schließlich zu versuchen, die Bedeutung dieser internationalen Kontakte für Entwicklung und Konturen des piastischen Polen zu ermessen. Die Anwendung neuer, kulturwissenschaftlicher Forschungsmethoden auf die internationalen Beziehungen hat die Diplomatiegeschichte und die Geschichte der internationalen Beziehungen im Mittelalter einerseits aus den Bindungen an die traditionelle Staatengeschichte gelöst, andererseits aber erkennen lassen, dass Diplomatiegeschichte zu Recht auf mittelalterliche Strukturen und Erscheinungen anwendbar ist. Hierbei ist sie nicht nur als Teil der Rechts- und Verfassungsgeschichte zu verstehen, sondern kann neue Aufschlüsse im Bereich der Herrschafts- und Kommunikationsgeschichte, in der Symbolgeschichte und in der Geschichte des kulturellen Austauschs liefern.

Zur Klärung des wissenschaftsgeschichtlichen Kontexts lag der erste Arbeitsschwerpunkt im Berichtszeitraum auf der Erstellung eines weit gefassten Forschungsberichts zu den Außenbeziehungen im mittelalterlichen östlichen Europa. Der Bericht – basierend auf einer systematischen Forschungsbibliographie – sichtet und wertet zum einen die Außenbeziehungen der Staaten und Herrschaftsbildungen des östlichen Europa (Polen,



Kasimir der Große, Statuette aus dem Stift Wíslíca (1378-1382)

Böhmen, Ungarn, Livland, Litauen, Fürstentümer der Rus'), zum andern die Beziehungen nicht-osteuropäischer Mächte zu Staaten des östlichen Europa (römisch-deutsches Reich und Territorien, Papsttum, Byzanz, Frankreich). Gesonderte Berücksichtigung finden die Mittel und Medien (Gesandtschaftswesen, Herrschertreffen, Heiratspolitik) der Realisierung außenpolitischer Kontakte. Der zweite Arbeitsschwerpunkt lag

in der datenbankgestützten Erfassung der Heiratsbeziehungen von Mitgliedern der Piastendynastie. Dies ermöglicht eine systematische Auswertung eines zentralen Mittels der Herstellung und Gestaltung längerfristiger außenpolitischer Beziehungen des piastischen Polen. Erste Ergebnisse wurden auf der Zweiten Tagung Deutsche Polenforschung in Mainz vorgestellt. Im Ergebnis dieser Arbeiten wurde die Gliederung des Buchvorhabens weiter ausgearbeitet und spezifiziert.

In Zusammenhang hiermit stehen die Arbeiten an dem gemeinsam mit Przemysław Wiszewski (Wrocław) bearbeiteten Mittelalter-Band der in Arbeit befindlichen fünfbandigen „Deutsch-Polnischen Geschichte“ (hrsg. von Dieter Bingen, Hans-Jürgen Bömelburg, Peter Oliver Loew). Hierfür wurde eine Feingliederung des Bandes erstellt und das erste Kapitel geschrieben.

Im Kontext des Unterprojekts der Synthetisierung der mittelalterlichen historiographischen Literatur im östlichen Mitteleuropa stand die internationale Fachtagung „Macht und der Spiegel der Macht. Europäische Herrschaft im 12. und 13. Jahrhundert vor dem Hintergrund der Chronistik“, die im März gemeinsam mit Grischa Vercamer durchgeführt wurde und in deren Folge Vorbereitungen für eine Drucklegung des Tagungsbandes erfolgten.

Projektrelevante Publikationen

Das přemyslidische Böhmen in der zeitgenössischen Historiographie des Reichs, in: Böhmen und seine Nachbarn in der Přemyslidenzeit im mitteleuropäischen Vergleich. Hrsg. von Ivan Hlaváček und Alexander Patschovsky, Ostfildern 2011, S. 385-436.

[Rez. zu:] Sanctimonialia. Zakony żeńskie w Polsce i Europie Środkowej (do przełomu XVIII i XIX wieku). Bydgoszcz-Toruń 2010, in: Deutsches Archiv zur Erforschung des Mittelalters 67 (2011), S. 312-314.

[Rez. zu:] Cezary K. Świątki: Kultura piśmienna w Polsce średniowiecznej X-XII wiek, Warszawa 2010, in: Deutsches Archiv zur Erforschung des Mittelalters 67 (2011), S. 398-399.

[Rez. zu:] Krzysztof Boroda, Studenci Uniwersytetu Krakowskiego w późnym średniowieczu, Kraków 2010, in: Deutsches Archiv zur Erforschung des Mittelalters 67 (2011), S. 479-480.

[Rez. zu:] Anonymus and Master Roger: *Anonymi Bele regis notarii Gesta Hungarorum* = Anonymus, notary of King Béla The Deeds of the Hungarians, hrsg. von Martyn Rady/László Veszprémy. *Magistri Rogerii Epistola in miserabile carmen super destructione regni Hungarii per Tataros facta* = Master Roger's Epistle to the Sorrowful Lament Upon the Destruction of the Kingdom of Hungary by the Tartars, hrsg. von János M. Bak / Martyn Rady, Budapest 2010, in: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 60 (2011), S. 317-318.

[Rez. zu:] Jan z Dąbrowki: Komentarz do kroniki polskiej mistrza Wincentego zwanego Kadłubkiem. = Iohannes de Dąbrowka: *Commentum in Chronicam Polonorum Magistri Vincentii Kadlubek*, hrsg. von Marian Zwiercan, Kraków 2008, in: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 60 (2011), S. 469-470.

[Rez. zu:] Přemyslovci. Budování českého státu. Hrsg. von Petr Sommer, Dušan Třeštík, Josef Žemlička, Praha: Nakladatelství Lidové noviny 2009, 782 S. In: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 60 (2011), S. 476-478.

[Rez. zu:] Stefan Kwiatkowski, Polska mediewistyka w czasach maszynopisu. O wymuszonej modernizacji i okolicznościach jej przemiany, Poznań 2010, in: Deutsches Archiv zur Erforschung des Mittelalters 67 (2011), S.659-660.

[Rez. zu:] Piotr Boron, *Kniaziowie, królowie, carowie... Tytuły i nazwy władców słowiańskich we wczesnym średniowieczu*, Katowice 2010, in: Deutsches Archiv zur Erforschung des Mittelalters 67 (2011), S. 765-766

[Rez. zu:] Marek Daniel Kowalski, *Camerae apostoliciae debiti. Oplaty duchowieństwa polskiego na rzecz papieżstwa w latach 1417-1484*, Kraków 2010, in: Deutsches Archiv zur Erforschung des Mittelalters 67 (2011), S. 825-826.

[Rez. zu:] Kazimierz Wielki. Historia i tradycja, hrsg. von Maira Jaglarz, Niepolomice 2010, in: Deutsches Archiv zur Erforschung des Mittelalters 67 (2011), S. 877.

Projektrelevante Teilnahmen an externen Tagungen und Vorträge

Abstammungsmythen und Völkergenealogien im frühneuzeitlichen Ostseeraum. Internationales Kolloquium des Alfred Krupp Wissenschaftskollegs, Greifswald, 6.-7. September (mit Vortrag „Wandalen und Sarmaten. Polnische Abstammungsvorstellungen in der frühen Neuzeit“).

Zweite Tagung Deutsche Polenforschung, Mainz 22.-24. September (mit Vortrag „Piastische Heiratspolitik – Polen und seine Nachbarn im Hochmittelalter“).

Geschichtsentwürfe und Identitätsbildung im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit. Spätmittelalter-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Göttingen, 17.-18. November.

Teilprojekt 7: Kultur, Identität und Repräsentation in den Urkunden der schlesischen und pommerschen Fürsten (ca. 1200 – ca. 1330)

Bearbeiter: Dr. Sébastien Rossignol (Dalhousie University, Halifax – im Rahmen eines Werkvertrages als DHI-Langfristgastwissenschaftler)

Das auf der Basis eines Werkvertrages in den Forschungsbereich integrierte Teilprojekt untersucht die Bildung neuer lokaler und regionaler Identitäten und Formen der Herrschaftsrepräsentation in Schlesien und Pommern während des 13. und 14. Jahrhunderts. Dazu werden in erster Linie die fürstlichen Urkunden der Piasten und Greifen analysiert. Obwohl diese nur zum Teil von eigenen Kanzleimitgliedern und oftmals – im fortschreitenden 13. Jahrhundert aber immer weniger – von den Empfängern angefertigt wurden, kann man davon ausgehen, dass sie dem Willen und den Ansprüchen an Autorität und Repräsentation des Ausstellers entsprechen. Die schrittweise Herausbildung von unabhängigen Kanzleien bezeugt schon an sich die Entwicklung eines Bewusstseins für die Notwendigkeit, die eigene Machtrepräsentation eigenhändig zu gestalten. In der äußerlichen Form und im Diktat boten diplomatische Dokumente ausreichend Möglichkeiten für die Herausbildung von eigenen Traditionen, Ausdrucksformen und lokalen Besonderheiten.

In der ersten Hälfte des Berichtsjahrs wurden die Kapitel 1 und 2 des ersten Teils der geplanten Monographie erstellt. Das erste Kapitel beinhaltet eine einführende Darstellung des historischen und politischen Kontextes im Schlesien des 12. bis beginnenden 14. Jahrhunderts mit besonderem Schwerpunkt auf den Herzögen und ihren Fürstentümern. Dies soll als Schablone für die Darstellung der Entwicklung der Urkundenüberlieferung in den folgenden Teilen der Arbeit dienen. Das zweite Kapitel präsentiert die Entwicklung der *intitulationes* der Herzöge in ihren Urkunden vom Anfang des 12. bis zum ersten Viertel des 14. Jahrhunderts. Dabei liegt der Schwerpunkt auf einer Erklärung der Änderungen in den diplomatischen Gebräuchen in ihrem historischen Kontext. Es stellte sich heraus, dass die Titel für verschiedene Zwecke verwendet wurden:



Urkunde Heinrichs des Bärtigen vom 11. Juni 1237

um die Zugehörigkeit zum Herzogtum Schlesien oder Differenzen in einer Situation von Wettbewerb auszudrücken, oder auch um Ansprüche in unsicheren Zeiten zu formulieren. Im Juni und Juli erfolgte ein Forschungsaufenthalt in Polen und Deutschland, bei dem in Breslau die Bestände des Archiwum Państwowe und des Archiwum archidiecezjalne konsultiert wurden. In Warschau wurde in den Bibliotheken des DHI und der Universität recherchiert. Schließlich wurde in Berlin (Sammlung des Geheimen Staatsarchivs Stiftung Preussischer Kulturbesitz) und in Marburg (Fotosammlung des Schlesischen Urkundenbuches, Herder-Institut) gearbeitet. Im Juni wurde zur Programmgestaltung des Workshops „Images of Ducal Power in Medieval Poland“, der von Ewa Wólkiewicz und Piotr Górecki initiiert wurde, beigetragen, auf dem ein Vortrag über „Charters and Power. The Silesian Dukes in the Thirteenth Century“ gehalten wurde.

Im September wurde Kapitel 3 des ersten Teils erstellt, in dem die Entwicklungen im Gebrauch der Arengen in den Herzogsurkunden dargestellt werden. Es stellte sich heraus, dass ein Bewusstsein der Bedeutung von Kanzleitraditionen etwas schwach entwickelt war, aber durchaus präsent war und spürbar ist, in der Nachahmung der diplomatischen Gebräuche berühmter schlesischer Herrscher oder in der Entwicklung von familienspezifischen Motiven und Formulierungen. Seit September wurde außerdem mit einem neuen Postdoc-Stipendium im Department of History der Dalhousie University in Halifax, Nova Scotia, die Arbeit fortgesetzt.

Projektrelevante Publikationen:

Aufstieg und Fall der Linonen. Misslungene Ethnogenese an der unteren Mittelelbe, in: Slawen an der Elbe, hrsg. von Karl-Heinz Willroth/Jens Schneeweiß, Neumünster 2011, S. 15-38.

Civitas in Early Medieval East Central Europe – Stronghold or District?, in: *Medieval History Journal* 14 (2011), 1, S. 71-99.

Überlegungen zur Datierung des Traktates des sog. Bayerischen Geographen anhand paläographischer und kodikologischer Beobachtungen, in: *Der Wandel um 1000. Beiträge der Sektion zur slawischen Frühgeschichte der 18. Tagung des Mittel- und Ostdeutschen Verbandes für Altertumsforschung in Greifswald*, 23. bis 27. März 2009, hrsg. von Felix Biermann u.a., Langenweißbach 2011, S. 305-316.

Les Ports de la Baltique (VIII^e – IX^e siècles), in: *Quentovic. Environnement, archéologie, histoire. Actes du colloque international de Montreuil-sur-Mer, Etaples et Le Touquet et de la journée d'études sur les origines de Montreuil-sur-Mer* (11-13 mai 2006 et 1^{er} décembre 2006), hrsg. von Stéphane Lebecq u.a., Lille 2010 [2011], S. 409-427.

[Rez. zu:] Georg Eggenstein, Norbert Börste, Helge Zöller und Eva Zahn-Biemüller, Hrsg., *Eine Welt in Bewegung. Unterwegs zu Zentren des frühen Mittelalters*, München, Berlin: Deutscher Kunstverlag 2008, in: *Revue de l'Institut Français d'Histoire en Allemagne* 3 (2011).

[Rez. zu:] Archäologie als Quelle der Stadtgeschichte, hrsg. von Martin Kroker und Sven Spiong, München 2009, in: *Revue de l'Institut Français d'Histoire en Allemagne* 3 (2011).

[Rez. zu:] Robert Bartlett, *The Natural and the Supernatural in the Middle Ages*, Cambridge, 2008, in: *Das Mittelalter. Perspektiven mediävistischer Forschung* 16, 1 (2011), 167-168

Projektrelevante Teilnahmen an externen Tagungen und Vorträge

Sixth Annual Symposium of the Friends of the Mediaeval Studies of the Royal Ontario Museum, Toronto, 3. April (mit Vortrag „Against the Incursions of the Slavs: The Functions of Strongholds in the Early Medieval Frankish-Slavic Borderlands“).

46th International Congress on Medieval Studies, Kalamazoo, 12.-15. Mai (mit Vortrag “New Perspectives on the Origins of Towns in Early Medieval Central Europe“).

Kongress der Canadian Society of Medievalists/Société canadienne des médiévistes, Fredericton, N.B., 29.-31. Mai (mit Vortrag „Langues et communication: Allemands et Slaves au XII^e siècle d'après la *Chronique* de Helmold de Bosau“).

Jahrestagung der Atlantic Medievalists' Association, Dalhousie University, Halifax, 30. September.-1. Oktober (mit Vortrag „*Civitate expugnata*. Conflicts and Strongholds in the Early Medieval Frankish-Slavic Borderlands“).

Vortrag “The Building of Regional Traditions in the Charters of the Silesian Dukes, 13th – 14th Centuries“, Stokes Seminar, History Department, Dalhousie University, Halifax, 21. Oktober.

Teilprojekt 8:

Piastische Burgwälle in einer frühmittelalterlichen Wasserlandschaft in Großpolen

Bearbeiter: Dr. George Indruszewski

Das bis Ende des Berichtsjahres für eine befristete Anlaufphase in den Forschungsbereich integrierte Teilprojekt untersucht die Entstehung, Entwicklung, und räumliche Verbreitung piastischer Burgwälle innerhalb des großpolnischen Kerngebietes der piastischen Herrschaftsbildung. Die in den schriftlichen Quellen als *civitas*, *urbs*, oder *castrum*, *castellum*, *oppidum* bezeichneten Burgzentren können auf Grund ihrer Lokalisierung, Größe und ihrer spezifischen Beziehung zum Wassernetzwerk als die wichtigsten Elemente in der frühmittelalterlichen anthropogenen Gestaltung der Naturlandschaft angesehen werden. Das Projekt ist diesem spezifischen Zusammenhang im Kontext der Herrschaftsbildung nachgegangen und hat die natürlichen und menschenbestimmten Zusammenhänge zwischen der Ortsauswahl, dem Zeitpunkt der Anlage der Burgzentren und ihrem Verhältnis zur Umwelt bzw. Umgebung untersucht.

Im Berichtszeitraum fanden Vorortbegehungen der untersuchten Landschaft statt, bei der nicht nur der Hauptort der Untersuchung – Giecz – mit seinem Burgwall besucht und dokumentiert wurde, sondern auch eine ganze Reihe von weiteren Burgwällen des Moskawa-Tales. Mit Hilfe eines Garmin GPS Empfängers und einer professionellen Digitalkamera wurden 15 Burgwälle kartiert und dokumentiert. Daneben konnte die Arbeit in den Archiven fast vollständig abgeschlossen werden. Im Archiv des für Archäologie und Ethnologie der Polnischen Akademie der Wissenschaften und der Archeologia Zdjęć Polski Datenbank des Narodowy Instytut Dziedzictwa wurden zahlreiche unveröffentlichte Materialien eingesehen und für die Erstellung der kartographischen Präsentation der frühmittelalterlichen Landschaft des Moskawa-Tales ausgewertet. In Kooperation mit dem Institut für Landschaft, Gesell-



schaft, und Umweltwandlung der Universität Roskilde/Dänemark (Paul Thorn, Niels Schrøder) konnten die bisher gewonnenen naturwissenschaftlichen Daten analysiert und mit den über das GIS analysierten Daten korreliert werden. Mit der Abfassung erster Textteile zu einer Monographie „Piastische Burgwälle in einer frühmittelalterlichen Wasserlandschaft in Großpolen: Fallbeispiel Giecz“ ist begonnen worden. Darüber hinaus wurde für das Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz ein Aufsatzmanuskript über den Ursprung und die technologische Entwicklung der Schiffs-Klinkerbauweise in Europa abgeschlossen.

Projektrelevante Teilnahmen an externen Tagungen und Vorträge

„Grody średniowiecznego Mazowsza“, Konferenz an der Katholischen Universität Stefan Wyszyński, Warschau, 18. März.

„Funkcje grodów w państwach wczesnośredniowiecznej Europy Środkowej: Społeczeństwo, gospodarka, ideologia“, Konferenz des Instituts für Archäologie und Ethnologie der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Glogau, 28.-30. April.

„Nordic Geographers Meeting NGM: Geographical Knowledge, Nature and Practice“, Konferenz der Universität Roskilde, Roskilde, 24.-28. Mai.

„Der Peeneraum im Frühmittelalter“, Konferenz der Universität Greifswald, Greifswald, 24.-26. Juni.

IV. Kongres Mediewistów Polskich, Posen, 19.-21. September (mit Vortrag „Szlaki – Rzeki – Skarby. Symulacja stosunków geograficznych na tle lokalizacji grodów wielkopolskich“).

2. Religion und Politik im vormodernen Polen

Teilprojekt 1:

Religion und Politik in Mitteleuropa (mit besonderer Berücksichtigung Polen-Litauens) in der Frühen Neuzeit

Bearbeiterin: PD Dr. Almut Bues

An einem konkreten, zeitlich begrenzten Thema wurde den Interdependenzen zwischen personalen Verflechtungen und „großer Politik“ in der Kirchenpolitik der *Rzeczpospolita* zum Ende des 16. und Beginn des 17. Jahrhunderts nachgegangen. Die Anfänge einer weiteren Provinzbildung bei den Dominikanern schlugen hohe Wellen; hier sind weitreichende Strukturen zu erkennen, die beispielhaft für das Ende des 16. Jahrhunderts stehen können. In dem über zwanzig Jahre währenden Streit sind neben persönlichen Machtspielen die ordens- und weltgeistliche Komponente herauszukristallisieren. Unterschiedliche Standpunkte entsprangen ebenfalls dem aktuellen Verhältnis Roms zum Königreich Polen. Im Laufe der Auseinandersetzung beeinflussten regionale Konflikte und damit neben geistlichen auch weltliche Würdenträger wiederum das Geschehen. Insgesamt handelte es sich, nach dem Stillstand der Reformationszeit, um interne Reformpläne, die mit einer Generationsproblematik zusammenfielen. Das Auftreten in der Öffentlichkeit wie Propaganda und Lobbyismus waren für beide Parteien lebensnotwendig, und Zufälle wie Todesdaten sollten eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen.

Für das Unterprojekt „Das Europa der Frauen – die Heiratspolitik der Jagiellonen“ stehen vor allem die Frauen im Fokus der Betrachtung, d. h. ihr Verhalten und Verhältnis zur neuen „Heimat“, einer das folgende Leben prägenden Grenz- und Übergangssituation. Probleme der Hoforganisation lassen sich anhand der Hofhaltungsrechnungen und Aussteuerinventare ablesen. Bei ihrer eventuellen Rolle als Förderinnen einer Integration, nicht zuletzt von Kultur und Wissenschaft handelt sich um den Transfer von *Know How*, um Aufbau und Erhalt von Netzwerken; allgemein um die Entwicklungsmöglichkeiten von Frauen in der frühen Neuzeit. Nach einer Aufnahme aller circa neunzig Jagielloninnen mit den wichtigsten Daten wie Geburt,

Heirat, Kinder, Tod, Begräbnis, Regierung, Heiratskandidaten, Heiratsgut und Kunst, Literatur, die man als generelle Rahmenbedingungen ihres Lebens ansehen kann, wurde begonnen, die zahlreichen Akten in den Archiven zu sichten. Die Aktenlage ist recht unterschiedlich, jenseits der Überlieferung auch abhängig von den Aktivitäten der Damen und ihren Reaktionen auf die Umwelt. Besonders ergiebig sind Selbstzeugnisse wie Briefe, aber auch Testamente, welche wichtige Aufschlüsse zur Tradierung bestimmter Verhaltensmuster geben.



Albrecht Dürer, Die Ehrenpforte für Kaiser Maximilian I., Nürnberg 1517-1518. Herzog Anton Ulrich-Museum, Wolfenbüttel. Albrecht Dürer WB 2.279, Karton 19H

Projektrelevante Publikationen

Wirtschaftliche Neuorientierungen in der europäischen Agrarkonjunktur, in: Polen in der europäischen Geschichte. Ein Handbuch in vier Bänden, Band 2 Frühe Neuzeit, hrsg. von Hans-Joachim Bömelburg, Stuttgart 2011, S. 33-41.

Neuorientierungen im System der europäischen Staatenbeziehungen, in: Polen in der europäischen Geschichte. Ein Handbuch in vier Bänden, Band 2 Frühe Neuzeit, hrsg. von Hans-Joachim Bömelburg, Stuttgart 2011, S. 43-60.

Das Dritte Reich und die Jagiellonen, in: Przegląd Historyczny 102 (2011), S. 255-263.

[Rez. zu:] Paul Simson, Geschichte der Danziger Willkür, in: Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 56 (2010) 2011, S. 306-307.

[Rez. zu:] Max Perlbach, Das Totenbuch des Prämonstratenserinnen-Klosters Zuckau bei Danzig, in: Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 56 (2010) 2011, S. 307-308.

[Rez. zu:] Peter Oliver Loew: Danzig. Biographie einer Stadt, in: sehpunkte 11 (2011), Nr. 9.

3. Nationale Identität und transnationale Verflechtung

Nachdem der Nationalstaat lange Zeit bevorzugter Gegenstand der Geschichtswissenschaft war, nimmt die historische Forschung im Zuge ihrer Entgrenzung seit einiger Zeit stärker die Bedeutung grenzübergreifender Verflechtungen, Wahrnehmungen und Transfers in den Blick. Dabei zeigt sich, dass die Intensivierung transnationaler Kontakte und Interdependenzen ein Phänomen ist, das nicht erst mit der so genannten "Globalisierung" einsetzt, sondern dessen Ursprünge bis ins 18. Jahrhundert zurückreichen. Die Entstehung moderner Kommunikations- und Verkehrsmittel, aber auch das Aufkommen von Wissenssystemen oder politischen Ideologien mit universellem Anspruch bewirkten, dass eine bis dahin nicht gekannte Steigerung der Mobilität, eine Verdichtung grenzübergreifender Netzwerke sowie eine Intensivierung interkultureller Wahrnehmungen und Transfers zu einem Charakteristikum des 19. und 20. Jahrhunderts wurden. Durch die genannten Phänomene wie auch durch, zunehmende Grenzüberschreitungen und wachsende

Migrationsbewegungen kam es einerseits zu einer internationalen Angleichung, die sich von Formen der politischen und sozialen Organisation bis hin zu individuellen Lebensstilen erstreckte. Gleichzeitig verliehen die Ideen und Institutionen der Moderne in ihren jeweiligen lokalen und partikularen Kontexten dem Gefühl kultureller Differenz eine neue Bedeutung und machten Ungleichheiten bewusst. Im Mittelpunkt der Forschungen stehen unterschiedliche Akteure oder Akteursgruppen, die mit ihren Handlungen und Deutungsangeboten in den Prozess der Ausbreitung nationalen Denkens eingriffen oder von ihm betroffen waren. Untersucht werden u.a. Wechselbeziehungen und Aushandlungen zwischen Staatsmacht und unterschiedlichen Handlungsträgern, die Erfahrung von Emigration und politischem Exil sowie ihre Übersetzung auf lokaler, regionaler und europäischer Ebene, das Aufkommen internationaler Kongresse und Organisationen, die universelle Ziele verfolgten, aber auch Unterschiede erfahrbar machten.



Staszic Palais zu Kongresspolen-Zeit

Teilprojekt 1:

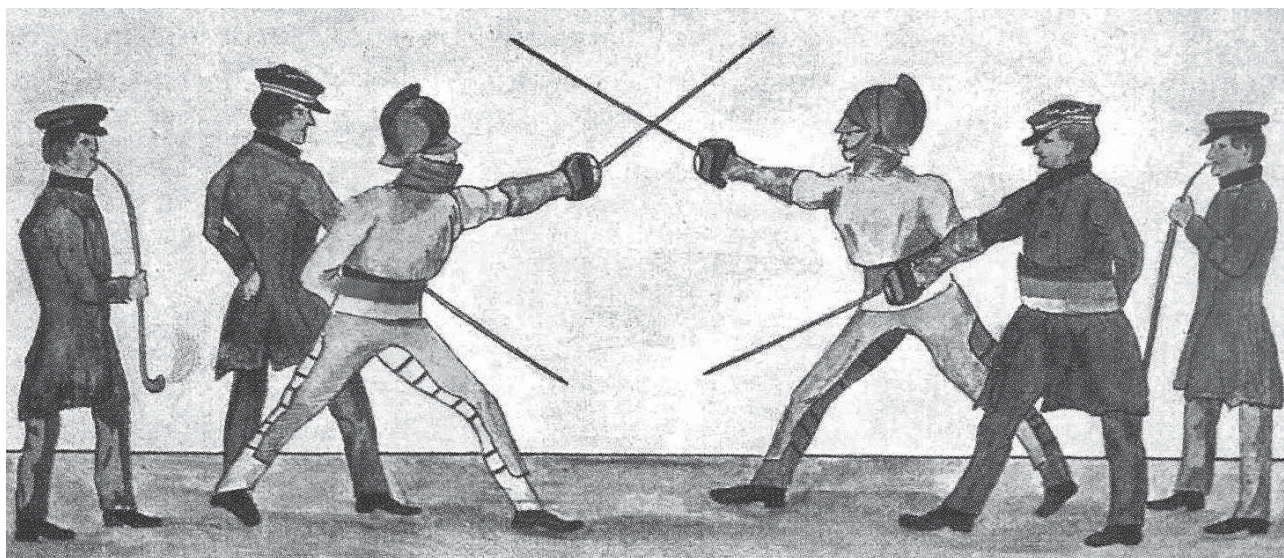
Studium im Europa des 19. Jahrhunderts. Wechselwirkungen zwischen transnationaler Verflechtung und nationaler Identität

Bearbeiterin: PD Dr. Ruth Leiserowitz

Das Teilprojekt beabsichtigt, europäische Verortungen von Warschauern in kultureller und wissenschaftlicher Hinsicht für das 19. Jahrhundert zu dokumentieren, Kultur- und Wissenschaftstransfers nachzuzeichnen sowie deren Einflüsse auf die diversen Diskurse in der Gesellschaft und auf Innovationen aufzuzeigen. Dabei spielen Schnittstellen zwischen polnischen und jüdischen Milieus und deren Aspirationen eine wesentliche Rolle. Ausgangspunkt ist die Grundannahme, dass sich durch zunehmende Mobilität, Prozesse von europäischen Verortungen und Vernetzungen sowie durch den Transfer von Kultur und Wissenschaft dichte Verflechtungen im kontinentalen Raum entwickelt haben, die u. a. auch zahlreiche Wechselwirkungen mit den nationalen Identitäten der Warschauer hervorriefen. Als Akteursgruppe der kulturell-wissenschaftlichen Landschaft stehen die Warschauer Bürger der Jahrgänge 1770–1870 im Fokus der Untersuchung, die im Ausland studierten und deren mitgebrachte Erfahrungen und Kontakte später in das Warschauer Berufsleben einfließen. Studenten, die im Ausland studierten und deren mitgebrachte Erfahrungen und Kontakte später in das einheimische Berufsleben einfließen, gerieten zu jener Zeit zu einer wichtigen Akteursgruppe der kulturell-wissenschaftlichen Landschaft. Diese wandernden Studenten erwarben großes kulturelles Kapital und multiplizierten dieses vielfach, da sie in ihrer beruflichen Laufbahn häufig im öffentlichen Bereich tätig waren.

Im Berichtsjahr konnte die Fragestellung weiter konkretisiert werden. Dabei interessieren Transferleistungen und deren Auswirkungen; weiter wurde nach Diskursen gefragt, die sich aus der Konfrontation der unterschiedlichen Erfahrungen entwickelten sowie

den Räumen für diese Diskurse. Zudem interessierte, welche Lehren welcher nationalen Forschungsräume im Besonderen rezipiert wurden, bzw. Anklang fanden und inwiefern die politischen Situationen Warschaus im 19. Jh. insgesamt die wissenschaftliche Entwicklung einiger Wissenschaftszweige eher förderten oder andere behinderten. Die mehrfach gegliederte Datenbank, in der Studenten aus Warschau, ihre Auslandsaufenthalte und -kontakte sowie Tätigkeiten in Warschau erfasst werden, konnte auf über 1000 Biogramme gesteigert werden. Erste Auswertungen wurden durchgeführt, bei denen sich zeigte, dass die Datenmenge für quantitative wie qualitative Aussagen über einige generelle Tendenzen ausreichen: 1. Eine eigene polnische Wissenslandschaft mit dazugehöriger Fachpublizistik in polnischer Sprache entwickelte sich erst seit 1800; 2. durch das gesamte 19. Jahrhundert hindurch nahm die Anzahl der in Warschauer lebenden Wissenschaftler und Künstler mit Auslandserfahrung kontinuierlich zu.; 3. innerhalb der *scientific community* Warschaus stellten Mediziner durch das gesamte 19. Jh. hindurch die Fachgruppe mit der größten Auslandserfahrung; 4. zahlreiche Berufszweige, wie Chemiker und Ingenieure entwickelten sich erst im Laufe des 19. Jahrhundert; andere Berufe, wie der des Juristen erforderten erst nach geraumer Zeit eine akademische Ausbildung und waren generell bis 1830 nicht für Zusatzstudien im Ausland konzipiert, sodass hier internationaler Austausch erst relativ spät (in den 1860er Jahren) einsetzte; 5. Förderinstrumente wie Stipendien und Studienfinanzierungen verschiedener Institutionen ließen die Zahl der Auslandstudenten steigen.



Mensur-Dorpat 1820-er Jahre

Für den zweiten Arbeitsschritt, die qualitative Analyse auf eine Clusterbildung hin, ist mit der Beschaffung der Quellen begonnen worden (Recherche in privaten Nachlässen des Archivs der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Die Bibliographie zu dem Projekt wurde laufend ergänzt. Ein erster Text im Umfang von 30 Seiten („Paradigmen des wissenschaftlichen Transfers. Warschauer Wissenschaftler im 19. Jahrhundert“) ist verfasst worden.

Des Weiteren wurden im Berichtszeitraum die Texte für das gemeinsam mit dem IPN geplante Buchprojekt „Die Karriere des SS-Oberscharführers Hermann Baltuschat in den Jahren 1939-1943. Das Fotoalbum des Beamten der Einsatzgruppe und Geheimstaatspolizei in den in das Dritte Reich eingegliederten polnischen Gebieten“ redigiert.

Projektrelevante Teilnahmen an externen Tagungen und Vorträge

Tagung „Deutsch-polnische Wissenskulturen und Wissenschaftsbeziehungen“ gemeinsame Veranstaltung der Societas Jablonoviana mit dem DHI Warschau, dem Giessener Zentrum Östliches Europa und dem Herder-Institut Marburg, 27.-29. Mai. 2011, (mit Vortrag: „Europäische Verortungen von Warschauer Wissenschaftlern im 19. Jahrhundert“).

Zweite Tagung Deutsche Polenforschung, Mainz, 22.-24. September (mit Vortrag „Warschauer Studenten des 19. Jahrhunderts und ihre Auslandsaufenthalte. Kommunikation - Vernetzung – Auswirkung“).

Konferenz „Innovationen zur Zeit des Kristijonas Donelaitis“ des Historischen Instituts der Universität Klaipėda, 20-21. Oktober 2011, (mit Vortrag „Universitäten in Königsberg, Warschau, Dorpat, Vilnius: Studenten als die Hauptakteure kultureller Kommunikation“).

ASEEES Annual Convention, Washington, 17.-20. November (mit Vortrag Self-concepts and Perception by the Others: Polish Students and Scientists at European Universities during the 19th. Century).

Teilprojekt 2:

Politisches Exil und Öffentlichkeit im 19. und 20. Jahrhundert.

Die polnische National- und Demokratiebewegung

Bearbeiter: Dr. Robert Brier

In der politischen Geschichte Polens im 19. und 20. Jahrhundert nimmt das politische Exil eine zentrale Rolle ein. Politische Agitation aus der Emigration ist weiter kein Spezifikum nur der polnischen Geschichte, sondern sowohl für die europäischen und antikolonialen Nationalbewegungen des 19. und 20. Jahrhunderts als auch die ostmittel- und osteuropäischen Oppositionsbewegungen des späten Kalten Kriegs charakteristisch. Dennoch wird die politische Emigration überwiegend im Kontext nationalhistorischer Fragestellungen oder in ihrer Funktion als "kultureller Exklave" analysiert. Vor diesem Hintergrund besteht das übergreifende Ziel des geplanten Forschungsprojekts darin, eine Perspektive auf die Geschichte politischen Exils zu entwickeln, die es ermöglicht, polnische Geschichte im Kontext transnationaler Wirkungszusammenhänge zu analysieren und sie einem epochen- und regionenübergreifenden Vergleich zugänglich zu machen.

Dieses Projekt gliedert sich in zwei Unterprojekte. Das erste, aus einem Postdoc-Stipendium hervorgegangene Unterprojekt ist der Unterstützung gewidmet, die polnische Exilanten in Westeuropa und den USA der demokratischen Opposition während der 1980er Jahren zukommen ließen. Nachdem mit den Akten des ZK der PZPR, des Polski Instytut Spraw Międzynarodowych (beide im Archiwum Akt Nowych) sowie des polnischen Innenministeriums (IPN) die letzten für dieses Projekt relevanten Quellenbestände bearbeitet wurden, stand die Projektarbeit ganz im Zeichen der Auswertung, Präsentation und Publikation der Arbeitsergebnisse. Durch die Arbeit am Projekt konnte gezeigt werden, dass die internationale Bedeutung der polnischen Opposition nicht nur aus der Konstellation des Ost-West-Konfliktes herrührte,

sondern dass die *Solidarność* auch zu einem umkämpften Symbol politischer Konflikte innerhalb des Westens wurde. Vermittelt durch das Exil nahmen polnische Oppositionelle an durch die Krisenerfahrungen der 1970er und 1980er Jahre ausgelösten Prozessen gesellschaftlicher Selbstverständigung im Westen teil. Diese Ergebnisse wurden in Vorträgen vorgestellt und gingen in Beiträge zu vier Sammelbänden zur internationalen und Globalgeschichte ein. Ein im Mai in der Zeitschrift „East European Politics and Societies“ erschienener Beitrag wurde im Rahmen des *Aquila Polonica Best Article Award in Polish Studies* 2011 mit einer „honorable mention“ ausgezeichnet.



Robert Brier wird im Rahmen des *Aquila Polonica Best Article Award in Polish Studies 2011* ausgezeichnet.

Im Kontext der Arbeiten an diesem zeithistorischen Unterprojekt stand die wissenschaftliche Betreuung der deutschen Übersetzung von Marcin Zarembas *Komunizm, legitymacja, nacjonalizm*, die unter dem

Titel *Im nationalen Gewande. Strategien kommunistischer Herrschaftslegitimation in Polen 1944-1980* als Band 14 der Reihe Klio in Polen erschienen ist. Neben der sprachlichen und wissenschaftlichen Redaktion des Bandes wurden eine Einleitung und ein erläuternder Anmerkungsapparat erstellt, um das Buch so in die deutsche Zeitgeschichte und die Internationale Kommunismusforschung zu vermitteln.

Das zweite Unterprojekt befasst sich mit ostmitteleuropäischen Exilanten in Westeuropa und den USA in den vier Jahrzehnten vor dem Ende des Ersten Weltkriegs. Dabei geht es um die Rolle, die diese Exilanten für die Veränderungen internationaler Kultur spielten, in deren Folge der Nationalstaat zu einer dominanten Ordnungsvorstellung internationaler Politik der Zwischenkriegszeit wurde. Im Rahmen des Forschungsprojekts wurden im vergangenen Jahr insbesondere die Akten der Polnischen Sozialistischen Partei ausgewertet, um die Teilnahme polnischer Exilanten an den Kongressen der Zweiten Internationale zu rekonstruieren. Im Mittelpunkt stand dabei der Bedeutungswandel, den die „polnische Frage“ vor diesem Forum durchlief. War die Wiederherstellung eines polnischen Staats ursprünglich eher aus taktischen Erwägungen befürwortet und in den Kategorien staatlicher Souveränität diskutiert worden, führten die Diskussionen um die polnische Frage 1896 zur Anerkennung eines allgemeinen Selbstbestimmungsrechts von Nationen. Damit begannen sich nicht allein die Polen, sondern auch andere Arbeiterbewegungen der multinationalen Imperien Ostmitteleuropas entlang nationaler Kategorien zu organisieren. Versuche, dieser Entwicklung entgegenzuwirken, verstärkten sie eher noch.

Projektrelevante Publikationen

Democracy after 1989: Assessing the History, Impact, and Legacy of Dissidence, Themenheft von *East European Politics and Societies* 25 (2011), hrsg. von Paul Blokker und Robert Brier.

Adam Michnik's Understanding of Totalitarianism and the Western Left. A Transnational and Historical Approach, in: *Democracy after 1989* (s.o.), S. 197-218.

Der Nationalismus als Strategie kommunistischer Herrschaftslegitimation in Polen. Zur Einführung in das Buch von Marcin Zaremba, in: Marcin Zaremba, *Im nationalen Gewande. Strategien kommunistischer Herrschaftslegitimation in Polen 1944-1980*, Osnabrück 2011, S. 7-17.

Einleitung: Geheimdienstakten als Quelle zeithistorischer Forschung – Chancen, Herausforderungen und Probleme, in: *Lelewel-Gespräche des Deutschen Historischen Instituts in Warschau* 3/2011, URL: <http://www.perspectivia.net/content/publikationen/lelewel-gespraech/3-2011>

[Rez. zu:] *Solidarity with Solidarity. Western European Trade Unions and the Polish Crisis, 1980-1982.* (Harvard Cold War Studies Book Series) Lanham 2010, in: *H-Soz-u-Kult*, 24.05. 2011.

[Rez. zu:] Patrizia Hey: *Die sowjetische Polenpolitik Anfang der 1980er Jahre und die Verhängung des Kriegsrechts in Polen. Tatsächliche Bedrohung oder erfolgreicher Bluff?* (Studien zu Konflikt und Kooperation im Osten, Bd. 19) Berlin 2010, in: *Osteuropa* 61 (2011), 5-6, S. 367-368.

[Rez. zu:] Katarzyna Stokłosa: *Polen und die deutsche Ostpolitik 1945-1990*, Göttingen 2011, in: *H-Soz-u-Kult*, 08.12.2011.

[Rez. zu:] Idesbald Goddeeris, *Lobbying Allies? The NSZZ Solidarność Coordinating Office Abroad, 1982-1989*, in: *Journal of Cold War Studies* 13:3 (Summer 2011): 83-125, in: *H-Diplo Article Reviews*, No. 335, 28.11.2011.

Projektrelevante Teilnahmen an externen Tagungen und Vorträge

„Rights of the Individual during the Cold War“, NORCENOWAR Workshop, Kopenhagen, 11.-12. März (mit Vortrag „Historicizing the Helsinki Effect: Polish Dissidents, the Rise of Human Rights, and the Intellectual History of the Late Twentieth Century“).

„Außenbeziehungen in kulturwissenschaftlicher Perspektive“, Workshop der Universität Konstanz, Konstanz 5.-6. April (mit Vortrag „Jerzy Popieluszko Grab als umkämpfter Erinnerungsort des Ost-West-Konflikts“).

Zweite Tagung Deutsche Polenforschung, Mainz, 22.-24. September (mit Vortrag „Zur Genese des „Wilsonian Moment“. Polnische Emigranten und die Transformation politischer Kultur um 1918“).

ASEEES Annual Convention, Washington, 17.-20. November (mit Vortrag „Socialism, Nationalism, and Internationalism: The Politics of Recognition and Representation at the Second International“).

4. Gewalt und Fremdherrschaft im „Zeitalter der Extreme“

Das 20. Jahrhundert war ein „Zeitalter der Extreme“, und seine Auswirkungen betrafen Osteuropa und Ostmitteleuropa in besonderem Maße. Bereits im Ersten Weltkrieg zeigte sich die qualitativ neue Dimension einer „totalen“ Kriegführung, die durch technischen Fortschritt und neue, radikale Denkweisen ermöglicht wurde. Zunehmend erstarkende totalitäre politische Ideologien begünstigten die bis dahin unvorstellbare Eskalation der Gewalt im Zweiten Weltkrieg. Diese offenbarte sich in den Willkürherrschaften der deutschen und sowjetischen Besatzungsregimes, die sich besonders in Polen durch große Brutalität auszeichneten. Die Bevölkerung in den besetzten Gebieten wurde zum Objekt wirtschaftlicher Ausbeutung, sexueller Übergriffe und politischer Säuberungen. Wie stark die Gewalt eskalierte, zeigte sich vor allem in der Vernichtungspolitik der totalitären Systeme. Dabei blieb der systematische Massenmord der Deutschen an den europäischen Juden ohne Beispiel.

Der Forschungsbereich nimmt das 20. Jahrhundert in den beschriebenen Facetten vom Ersten Weltkrieg bis zum Ende der kommunistischen Herrschaft in den Blick. Dabei liegt weiterhin ein gewisser Schwerpunkt weiterhin auf der deutschen Besatzungsherrschaft in Polen im Zweiten Weltkrieg, inklusive ihrer Auswirkungen auf die Nachkriegsgesellschaften. Darüber hinaus fragt der Forschungsbereich aber auch nach Parallelen dieser Besatzungsherrschaft im Ersten Weltkrieg sowie nach den Formen und Wirkungen der kommunistischen Herrschaft und ihren Folgen in der Nachkriegszeit. In einem methodisch breiten Zugriff, der die Auswertung der Überlieferung aus deutscher und einheimischer Sicht ebenso umfasst wie Experten- und Zeitzeugeninterviews, widmen sich die einzelnen Teilprojekte des Zeitalter der Extreme Untersuchungen aus sehr vielfältigen Perspektiven. Dafür wurde in komplementärer Weise ebenso auf sozial- und wirtschaftshistorische

Ansätze zurückgegriffen, wie auf Überlegungen der Mentalitäts- und Kulturgeschichte sowie auf aktuelle methodische Konzepte beispielsweise zu Tätern, Opfern und Geschlechterverhältnissen.



Warschau 1945

Im Berichtszeitraum wurde ein besonderer Akzent auf die Ausweitung der Forschungsaktivitäten des Forschungsbereiches auf die Zeit des Ersten Weltkrieges gelegt. Dank der von Ruth Leiserowitz koordinierten Vorbereitungen ist es gelungen, für die Durchführung eines Teilprojektes „Polen und der Erste Weltkrieg“ bei der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit Drittmittel für ein Projekt einzuwerben, das gemeinsam mit dem Historischen Institut der Universität Warschau (Włodzimierz Borodziej) durchgeführt und einer geplanten internationalen Online-Enzyklopädie 1914-1918 zuarbeiten soll. Das Vorhaben (s. auch unten Teilprojekt 6) zielt darauf ab, eine fundierte polnische Perspektive in die internationale Online-Enzyklopädie 1914-1918 einzubringen. Darüber hinaus werden in Kooperation mit weiteren Partnern Beiträge zu Schnittstellen zwischen polnisch-deutschen, polnisch-russischen und polnisch-österreichischen Aspekten konzipiert.

Teilprojekt 1: Okkupation und Ökonomie. Besatzungswirtschaft in Polen im Ersten und Zweiten Weltkrieg

Bearbeiter: Dr. Stephan Lehnstaedt

Im Berichtszeitraum konnte das Projekt „Okkupation und Ökonomie“ durch Archivistudien in Warschau, Berlin und Wien vorangebracht werden. Leider war vor Ort das Archiwum Główny Akt Dawnych mit dem Kernbestand an k.u.k. Akten sieben Monate wegen eines Umbaus geschlossen, so dass die Arbeit nicht ganz planmäßig vorankam; dank vorgezogener Literaturlauswertungen ist der Gesamtzeitplan aber nicht gefährdet. Erste Ergebnisse des Projekts konnten auf Konferenzen in Berlin, Innsbruck und Mainz vorgestellt werden. Darüber hinaus wurde ein Manuskript zur Besatzungswirtschaft in Polen im Zweiten Weltkrieg sowie zur österreichisch-ungarischen Politik im Militärgouvernement Lublin des Ersten Weltkriegs und eines zum Vergleich des Vorgehens der preußischen und k.u.k.-Okkupation abgeschlossen, die in zwei Zeitschriften und einem Sammelband veröffentlicht werden. Abgeschlossen wurde ferner das Manuskript zum Sammelband „Gewalt und Alltag in Polen 1939-1945“, der gemeinsam mit Jochen Böhler herausgegeben und Februar 2012 erscheinen wird. Das Buch bringt drei Perspektiven in den wissenschaftlichen Diskurs ein, die einen neuen Zugang zum Geschehen des Zweiten Weltkriegs in Polen eröffnen können und mittels ver-

änderter Blickwinkel und methodischer Impulse dazu beitragen sollen, die Zeit zwischen 1939 und 1945 besser zu verstehen: Die Alltagsgeschichte, die Geschichte der Gewalt und den Vergleich zwischen Sowjetunion und Drittem Reich.

Gedruckt liegt seit Oktober die Monographie „Geschichte und Gesetzesauslegung“ vor. In der Studie werden Entstehung und Umsetzung des Ghettorentengesetzes ZRBG vor dem Hintergrund des historischen Kontextes der Arbeit in Ghettos untersucht. Der Band greift ein aktuelles Thema auf und ordnet es in den bisherigen Entschädigungsdiskurs ein, wobei der Weg zur Entschädigung als zentrales Element der Wiedergutmachung besonders untersucht wird. Die Druckkosten für das Buch wurden in Zusammenarbeit mit der Israelisch-Deutschen Juristenvereinigung in Form von Spenden eingeworben.

Auf einer Tagung des DHI Moskau im Oktober konnte mit den dortigen Kollegen eine künftige engere Zusammenarbeit vereinbart werden. Diese betrifft zunächst die Online-Enzyklopädie Erster Weltkrieg, soll aber mittelfristig auf eine gemeinsame Konferenz zum Zeitraum 1914-1922 in Osteuropa hinauslaufen. Mit Jochen Böhler vom Imre-Kertesz-Kolleg Jena ist die Herausgabe der Einsatzgruppen-Berichte aus Polen 1939/40 geplant; dank einer Vorarbeit am DHI Warschau liegen bereits alle relevanten Archivalien als Kopien vor und sind in weiten Teilen auch bereits ediert. Die Arbeit daran soll im zweiten Halbjahr 2012 beginnen und Anfang 2013 abgeschlossen werden. Mit Ruth Leiserowitz und dem Lehrstuhl Borejsza (Polnische Akademie der Wissenschaften) wird gerade ein zweisprachiger Sammelband zu deutsch-polnisch-jüdischen Beziehungen im 19. und 20. Jahrhundert vorbereitet, der Ende 2012 erscheinen soll. Weiter vorangeschritten ist ein Sammelband zur DHI-Konferenz „Arbeit in den national-



Stephan Lehnstaedt erläutert sein Forschungsvorhaben Bundesministerin Annette Schavan

sozialistischen Ghettos“, dessen Herausgabe gemeinsam mit Jürgen Hensel (Jüdisches Historisches Institut Warschau) erfolgt. Er ist als Überblick und Referenzwerk über jüdische Beschäftigung in Osteuropa während des Zweiten Weltkriegs konzipiert. Das Manuskript soll Sommer 2012 vorliegen.

Projektrelevante Publikationen

Geschichte und Gesetzesauslegung. Kontinuität und Wandel des bundesdeutschen Wiedergutmachungsdiskurses am Beispiel der Ghettoernten, Osnabrück 2011.

Ghetto Labour Pensions. Holocaust Survivors and Their Struggle for Compensation in the 21st Century, in: *Kwartalnik Historii Żydów* 283 (2011), S. 191-210.

Codziennosc okupanta w Warszawie w latach 1939-1944, in: *Przemoc i dzien powszedni w okupowanej Polsce*, hrsg. von Tomasz Chinciński, Gdansk 2011, S. 479-505.

Polen und Juden unter deutscher Besatzung. Forum, hg. gemeinsam mit Ruth Leiserowitz, in: *sehepunkte* 11 (2011), Nr. 7/8.

Deutsche Besatzungspolitik in Polen 1939-1945, in: *Nationales Gedächtnis in Deutschland und Polen*, hrsg. von Bernd Rill, München 2011, S. 71-79.

Once again Trapped by German Bureaucracy. Implementing the Ghetto Pension Act, in: *Landscapes after Battle. Volume 2: Justice, Politics and Memory in Europe after the Second World War*, hrsg. von Suzanne Bardgett u.a., London 2011, S. 99-118.

Holocaust w niemieckiej literaturze naukowej ostatnich pięciu lat, in: *Zagłada Żydów. Studia i Materiały* 7 (2011), S. 525-539.

[Rez. zu:] Barbara Epstein: *The Minsk Ghetto 1941-1943. Jewish Resistance and Soviet Internationalism*, Berkeley: University of California Press 2008, in: *sehepunkte* 11 (2011), Nr. 1.

[Rez. zu:] Andrea Löw / Markus Roth: *Juden in Krakau unter deutscher Besatzung 1939-1945*, Göttingen: Wallstein 2011, in: *sehepunkte* 11 (2011), Nr. 7/8.

[Rez. zu:] *Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933-1945*. Herausgegeben von Götz Aly u.a. Bd. 4: *Polen September 1939 – Juli 1941*. Bearbeitet von Klaus-Peter Friedrich unter Mitarbeit von Andrea Löw, München 2011, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 59 (2011) S. 180f.

[Rez. zu:] *Der Warschauer Aufstand 1944. Ereignis und Wahrnehmung in Polen und Deutschland*, hg. von Hans-Jürgen Bömelburg u.a., Paderborn 2011, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 59 (2011), S. 790-792.

[Sammelrez. zu:] *Neuerscheinungen des Muzeum Drugiej Wojny Światowej, Gdansk*, in: *sehepunkte* 11 (2011), Nr. 10.

[Rez. zu:] Christian Gerlach: *Extrem gewalttätige Gesellschaften. Massengewalt im 20. Jahrhundert*, Stuttgart 2011, in: *sehepunkte* 11 (2011), Nr. 12.

[Rez. zu:] Lisa Mayerhofer: *Zwischen Freund und Feind – deutsche Besatzung in Rumänien 1916 – 1918*, München 2010, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft*, 59 (2011), S. 1076f.

Projektrelevante Teilnahmen an externen Tagungen und Vorträge

„The German Archipelago: German Minorities and Interwar Eugenics“, Oxford Brookes University / Universität Göttingen, Oxford, 16.-19. Dezember (mit Vortrag „Exercising Germanisation. The Volksdeutschen and Racial Politics in Warthegau and General Government“).

„Ein Jahrzehnt des Krieges: Russland in Welt- und Bürgerkrieg“, Workshop des DHI Moskau, 10.-11. Oktober (mit Moderation der Sektion „Akteure des Krieges“).

Zweite Tagung Deutsche Polenforschung, Mainz, 22.-24. September (mit Vortrag „Konzepte für die wirtschaftliche Ausplünderung Polens im Ersten Weltkrieg – Ein Vergleich der deutschen und österreichisch-ungarischen Besatzung“).

6. Biennial Conference of the International Society of First World War Studies, Innsbruck, 21.-23. September (mit Vortrag „Two Kinds of Occupation? German and Austrian Economic Policies in Poland 1915-1918“).

„Vom Gegner lernen: Erfahrungstransfers während der europäischen Okkupationen (1914-1968)“, Centre Marc Bloch, Berlin, 30. Juni (mit Vortrag „Das Generalgouvernement Warschau als Referenz für Besatzung in Polen 1915-1945“).

Vortrag „Justiz und Wiedergutmachung im Rahmen der Wiedergutmachung“ vor einer Gruppe von Rechtsreferendaren aus Berlin, Warschau, 13. Oktober.

Vortrag „Besatzeralltag in Warschau und Minsk 1939-1944“, gehalten im Oberseminar Prof. Wildt, Humboldt-Universität Berlin, 20. Februar.

Vortrag „Besatzer und Besatzung in Warschau“, gehalten vor einer Gruppe der politischen Bildung aus Unna, im DHI Warschau, 12. Mai.

Teilprojekt 2:

Geschlechterbeziehungen und sexuelle Gewalt während der deutschen Besatzung Polens

Bearbeiter: Dr. Maren Röger

Obwohl die NS-Ideologie sexuelle Kontakte der Soldaten und zivilen Besatzer mit der einheimischen Bevölkerung Osteuropas ausdrücklich untersagte, waren diese Teil der Besatzungsrealitäten. Vergewaltigungen, (Zwangs-) Prostitution sowie einvernehmliche Beziehungen gehörten auch zum Besatzungsalltag in Polen. Dieser über lange Zeit übergangene alltags- und geschlechtergeschichtliche Aspekt des deutschen Besatzungsregimes ist Gegenstand des Teilprojektes. Dazu werden erstens die durch die deutschen Besatzer regulierten sexuellen Kontakte in den eingerichteten Bordellen untersucht. Zweitens werden die deutsch-polnische Paarbildung und der Paaralltag in Zeiten der Extreme erforscht. Auch hier ist eine integrierte Geschichte von deutschen und polnischen Reaktionen das Ziel. Drittens werden Muster der sexuellen Gewalt herausgearbeitet und viertens die Nachgeschichte der

intimen Beziehungen untersucht (Umgang mit Kriegskindern, Abtreibungen und Kindstötungen; Umgang mit den ‚Deutschenliebchen‘ in der Nachkriegszeit).

Der Berichtszeitraum stand im Zeichen der Archivarbeit und der Zeitzeugengespräche. Es erfolgten mehrtätige Archivaufenthalte im Bundesarchiv Lichterfelde in Berlin, im Archiwum Państwowe in Danzig und in Bromberg, sowie kürzere Archivrecherchen im Militärrarchiv in Freiburg im Breisgau sowie im Institut für Zeitgeschichte in München. Im Stadtarchiv in Frankfurt am Main wurde exemplarisch die Suche nach einem Besatzervater durchgeführt. Zudem fanden Vorrecherchen im Archiwum Państwowe in Krakau statt und Vorbereitungen zu weiteren Archivbesuchen darunter im Staatsarchiv Hamburg, Landesarchiv Berlin und Bundesarchiv Ludwigsburg. Der Schwerpunkt der Archivarbeit lag jedoch auf Einrichtungen in Warschau, hierbei insbesondere den umfangreichen und ergiebigen Beständen des Instituts des Nationalen Gedenkens (IPN). Dort interessierten, erstens, die einschlägigen Verwaltungsdokumente der deutschen Besatzungszeit, zum Beispiel Polizeiakten, die Auskunft über Sittlichkeitsverbrechen und Prostitutionskontrollen geben. Zweitens erfolgte eine intensive Auseinandersetzung mit den Gerichtsverfahren der Nachkriegszeit (Specjalne Sądy Karne), bei denen Frauen der Kollaboration angeklagt waren. Im Archiwum Państwowe in Warschau und dessen Dependancen in Pułtusk und Milanówek konnte die Quellenerhebung (insbesondere Akten des Deutschen Standesamtes, Deutschen Gerichts und des Gesundheitsamtes) abgeschlossen werden. In lebensgeschichtlichen Interviews mit Besatzungskindern konnten Muster der deutsch-polnischen Kriegsbeziehungen und des Nachkriegslebens dieser Kinder herausgearbeitet werden, die ihre Entsprechung in der Behördenüberlieferung finden. Weitere Interviews fanden mit Zeitzeugen in Warschau statt,



Krakau, deutscher Soldat und eine junge Frau auf der Strasse. Im Hintergrund die Krakauer Tuchhallen.

die andere Aspekte des Besatzungsalltags (z.B. Prostitution in Privatwohnungen) erhellen konnten.

Im Berichtsjahr wurde zudem eine gemeinsam mit Ruth Leiserowitz konzipierte Konferenz zum Thema „Dynamization of Gender Roles in Wartime: World War II and its Aftermath in Eastern Europe“ durchgeführt (s. S. 48), für die ein Einführungsvortrag vorbereitet wurde. Die Konferenzberichte werden in einem Tagungsband publiziert, für den erste Texte redigiert wurden.

Neben den Arbeiten am Hauptprojekt wurden im Berichtszeitraum – ältere Forschungsarbeiten fortsetzend – Untersuchungen zu einem Unterprojekt über „Erzählungen des *Zeitalters der Extreme*. Zweiter Weltkrieg, Holocaust und Vertreibung in den deutschen und polnischen Massenmedien“ durchgeführt. Hierzu wurde zum einen das Konzept für einen Sammelband mit Nachschlagewerkcharakter erarbeitet, der die verschiedenen bundesrepublikanischen Erinnerungsformen an die Zwangsmigration der Deutschen seit Einsetzen der Fluchtbewegungen im Jahr 1944 bis heute thematisieren soll. Zum anderen wurden ältere Arbeiten zum Thema abgeschlossen und publiziert.

Projektrelevante Publikationen

Flucht, Vertreibung und Umsiedlung. Mediale Erinnerungen und Debatten in Deutschland und Polen seit 1989. Marburg: Herder-Verlag 2011 [Studien zur Ostmitteleuropa-Forschung 23].

Children of German Soldiers in Poland. In: Lars Westerlund (Hrsg.): The Children of Foreign Soldiers in Finland, Norway, Denmark, Austria, Poland and Occupied Soviet Karelia. Helsinki 2011, S. 261-272.

Flucht, Vertreibung und Heimatverlust der Deutschen in Film und Fernsehen Polens und Deutschlands 1945-2010. In: Konrad Klejsa, Schamma Schahadat (Hrsg.): Deutschland und Polen. Filmische Grenzen und Nachbarschaften. Marburg 2011, S. 71-88.

Zeitzeugen von Flucht, Vertreibung und Heimatverlust im deutschen Geschichtsfernsehen. Funktionen und Funktionalisierungen, 1981-2010, in: Heinke M. Kalinke (Hg.): Zeitzeugenberichte zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa im 20. Jahrhundert. Neue Forschungen. Oldenburg, Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa 2011/2012. URL: <http://www.bkge.de/52803.html>

[Rez. zu:] Joanna Hytrek-Hryciuk: „Rosjanie nadchodzą!“. Ludność niemiecka a żołnierze Armii Radzieckiej (Czerwonej) na Dolnym Śląsku w latach 1945-1948, Wrocław: Oddział Instytutu Pamięci Narodowej - Komisji Ścigania Zbrodni przeciwko Narodowi Polskiemu 2010, in: sehepunkte 11 (2011), Nr. 12 [15.12.2011], URL: <http://www.sehepunkte.de/2011/12/20994.html>

[Rez. zu:] Osteuropa - Schlachtfeld der Erinnerungen. Hrsg. von Thomas Flierl, Elfriede Mueller, Berlin 2010, in: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung (ZfO), 60 (2011), 2, S. 287-288.

[Rez. zu:] Eva Hahn, Hans Henning Hahn: Die Vertreibung im deutschen Erinnern. Legenden, Mythos, Geschichte. Paderborn u.a. 2010, in: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung, 60 (2011), 1, S. 114-116.

[Rez. zu:] Lexikon der Vertreibungen. Deportation, Zwangsaussiedlung und ethnische Säuberung im Europa des 20. Jahrhunderts. Hrsg. von Detlef Brandes, Holm Sundhaussen und Stefan Troebst, in: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung, 59 (2010) [2011], 2, S. 240-241.

[Rez.] Erinnerungsliteratur: Neue polnische Veröffentlichungen zur deutschen Besatzung, in: sehepunkte 11 (2011), Nr. 1 [15.01.2011], URL: <http://www.sehepunkte.de/2011/01/19354.html>.

[Rez. zu] Hopfer, Ines: Geraubte Identität. Die gewaltsame „Eindeutschung“ von polnischen Kindern in der NS-Zeit, Köln u.a. 2010, in: ZfG 59 (2011), 4, S. 385-387.

Projektrelevante Teilnahmen an externen Tagungen und Vorträge

„Okupowana Europa: Podobieństwa i różnice“, Konferenz des IPN, Warszawa, 10.-11. Mai (mit Vortrag „(Nie) codzienność podczas niemieckiej okupacji we Francji i w Polsce: Stosunki intymne i „dzieci wojny““).

Zweite Tagung Deutsche Polenforschung, Mainz, 22.-24. September (mit Vortrag „(Außer-) Alltägliches in Kriegszeiten: Intime Beziehungen während der deutschen Besatzung Polens“).

„Opferbilder: Funktionen von Bildern in deutschen Vertreibungsdiskursen“, Konferenz der Universität Wien, Wien 29. September - 1. Oktober (mit Vortrag „Bilder in historischen Diskursen“).

Vortrag im Rahmen der Vorstellung der Monographie „Flucht, Vertreibung und Umsiedlung. Mediale Erinnerungen und Debatten in Deutschland und Polen seit 1989“ auf der Buchmesse Frankfurt, 13. Oktober.

Vortrag „Okupacja i (nie-)codzienność: gwałty, (przymusowa-) prostytutka, związki miłosne i niemiecko-polskie dzieci wojny“, Uniwersytet Trzeciego Wieku Wolsztyn, 18. November.

Teilprojekt 3:

Die Nationale Volksarmee der DDR und die Polnische Volksarmee der VRP in der Endphase der kommunistischen Herrschaft (1980-1989): Systemträgertum, militärischer Professionalismus und/oder ‚nationale‘ Sinnstiftung

Bearbeiter: Dr. Jens Boysen

Das Teilprojekt untersucht die Rolle des Militärs, in erster Linie der Offizierskorps innerhalb der Krise der 1980er Jahre bzw. in den Jahren vor dem Systemwechsel (ca. 1987-89). Dabei werden zwei Betrachtungsebenen miteinander verbunden: 1. eine innenpolitische für die Stellung der Armeeführung im jeweiligen Staats- und Parteisystem bzw. der Gesellschaft (zivil-militärische Beziehungen); 2. eine außenpolitische bzw. transnationale bezüglich der Bündnisbeziehungen und anderer internationaler Beziehungen, insbesondere mit Blick auf kulturelle und ideelle Bindeelemente zu den anderen Armeeführungen des Warschauer Pakts.

Im Berichtsjahr wurden die Archivstudien und Literaturarbeiten fortgesetzt. Die Archivarbeiten erfolgten hauptsächlich im Bundesarchiv-Militärarchiv in Freiburg i.Br. sowie im Archiv Neuer Akten (AAN) in Warschau. Im Freiburger Militärarchiv wurden in erster Linie Akten der Teilstreitkräfte der Nationalen Volksarmee bzw. der Grenztruppen der DDR im Hinblick auf ihre Kontakte zu entsprechenden Stellen und Einheiten in der Polnischen Armee eingesehen. Im AAN wurden neben Protokollen von Sitzungen des Zentralkomitees der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei (PVAP) bzw. seines Politbüros zu internationalen und militärischen Fragen Unterlagen über Sitzungen des Politischen Beratenden Ausschusses des Warschauer Pakts eingesehen. Ausgewertet wurden außerdem Unterlagen des Instituts des Nationalen Gedenkens (IPN) in Warschau. Sie betrafen vor allem die Zusammenarbeit der Verbündeten Ostseefloten der Sowjetunion, Polens und der DDR sowie Informationen des Oberkommandos der Vereinten Streitkräfte des Warschauer Pakts.

Nach wie vor bildet die nur teilweise Zugänglichkeit polnischer Armeedokumente aus den 1980er Jahren im Zentralen Militärarchiv (CAW) in Warschau-Rembertów eine Einschränkung. Seit dem 1. September 2011 ist



Empfang von Absolventen der Militärakademien [24. September 1984]. Der Generalsekretär des ZK der SED, Erich Honecker, Vorsitzender des Staatsrates und des Nationalen Verteidigungsrates, empfing im Amtssitz des Staatsrates die diesjährigen Absolventen der Militärakademien. Während des Empfanges kam es zu einem Gespräch zwischen den Waffenbrüdern aus der DDR, der UdSSR und der VR Polen.

das CAW überdies zu Renovierungszwecken geschlossen. Abgesehen von der partiellen Ersatzdokumentation durch die IPN-Akten konnte immerhin im Oktober 2011 mit Arbeiten in einer Filiale des CAW, dem Archiv des Ministeriums für Nationale Verteidigung auf der Festung Modlin in Nowy Dwór Mazowiecki begonnen werden; dies betrifft in erster Linie Unterlagen der Politischen Hauptverwaltung der Polnischen Armee über die parteilich-politische Erziehung der Truppe sowie über die Kontakte zu verbündeten Armeen, besonders der NVA und der Sowjetarmee.

Fortgesetzt wurde die Nutzung der Zentralen Militärbibliothek in Warschau im Hinblick auf Unterrichtsmaterialien der Polnischen Armee zu den Themen militärische Traditionen, parteilich-politische Erziehung der Truppe und sozialistische Wehrerziehung der Bevölkerung. Dabei gilt ein besonderes Interesse der paramilitärischen Organisation Liga Obrony Krajowej (LOK) und deren Verbindungen zur Gesellschaft für Sport und Technik (GST) in der DDR. In der deutschen Natio-

nalbibliothek Leipzig wurden entsprechende offizielle und interne Publikationen aus dem Bereich der Nationalen Volksarmee gesichtet. Weitere Anfragen zur Nutzung von Archivalien wurden an die BStU und an das Politische Archiv des Auswärtigen Amtes, beide in Berlin, gerichtet.

Die Konzeption des Projektthemas wurde insbesondere mit Angehörigen des Militärgeschichtlichen Forschungsamts, der Universität Leipzig, des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Bundeswehr, der Polnischen Akademie der Wissenschaften diskutiert sowie mit verschiedenen Einzelpersonen mit einer biographischen Verbindung zur NVA oder zur Polnischen Armee. In konzeptioneller Hinsicht wurden folgende Aspekte weiterentwickelt: 1. die Funktion nationaler bzw. militärischer Narrative in Polen als ideelles Verbindungselement zwischen Regierung und Opposition; 2. die verbündeten Ostseefloten als Ort engsten Zusammenwirkens zwischen NVA und Polnischer Armee in Friedenszeiten; 3. die Rolle der sozialistischen Wehrerziehung im Ländervergleich und 4. die Betrachtung der Offizierskorps der Warschauer-Pakt-Staaten als transnationale, durch eine gemeinsame Ausbildung – besonders an sowjetischen Militärakademien – und eine gemeinsame Mentalität verbundene Gemeinschaft (*epistemic community*). Gerade im Zusammenhang mit dem letzten Gesichtspunkt hat sich gezeigt, dass eine Rekonstruktion des Handelns der militärischen Führungen und der dahinterstehenden Motive in bestimmtem Umfang auch prosopographisch bzw. biographisch vorgehen muss. Daher wurde, besonders für die polnische Seite, verstärkt die vorhandene Literatur zu führenden Vertretern der Armeeführung herangezogen. Außerdem wurde mithilfe polnischer Fachkollegen die Durchführung von Interviews mit einigen dieser Personen ventiliert, zu der es evtl. im Jahr 2012 kommen kann. In diesem Zusammenhang

wurde ebenfalls die Durchführung einer weiter gefassten Befragung ehemaliger Angehöriger von NVA bzw. Polnischer Armee über ihre Praxiserfahrungen aus den 1980er Jahren konzipiert.

Im Rahmen der Projektarbeit wurden Aufsatztexte zu „Wehrerziehung und Militarisierung in Polen. Kontinuitäten und Modifikationen von der Zweiten Republik bis zur Gegenwart“ (für die Zeitschrift *Osteuropa*) und „Waffenbrüderschaft in der Krise. Zur Zusammenarbeit und gegenseitigen Wahrnehmung der Volksmarine der DDR und der Polnischen Kriegsmarine in den 1980er Jahren“ (für *Militärgeschichtliche Zeitschrift*) erstellt. Des weiteren erfolgten gemeinsam mit Ruth Leisero-witz und Wanda Jarzabek Vorarbeiten zu einer Konferenz über „Bilder vom Nachbarn in Mittel- und Osteuropa zwischen 1968 und 1989“, auf der im November 2012 verschiedenste Träger und Medien für die Entstehung und den Transport von Bildern bzw. Stereotypen anderer Völker und von internationalen/europäischen Ordnungsvorstellungen diskutiert werden sollen.

Projektrelevante Publikationen

[Rez. zu:] Zaur Gasimov: Militär schreibt Geschichte. Instrumentalisierung der Geschichte durch das Militär in der Volksrepublik Polen und in der Sowjetunion 1981-1991, Münster 2009, in: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 60/1 (2011), S. 142-144.

Projektrelevante Teilnahmen an externen Tagungen und Vorträge

Zweite Tagung Deutsche Polenforschung, Mainz, 22.-24. September 2011 (mit Vortrag „Systemkonsens und Rivalität. Interessenpolitik der Führungen der DDR und der Volksrepublik Polen in der Krise der 1980er Jahre“).

Trust, but verify. Confidence and Distrust from Détente to the End of the Cold War“, Konferenz des DHI Washington und des Woodrow Wilson International Center for Scholars, Washington, 7.-9. November (mit Vortrag „Brothers in Arms“, But Not Quite: East Germany and People's Poland between Mutual Dependency and Mutual Distrust, 1975-1990“).

Vortrag „Konsens und Dissens unter Waffenbrüdern: Die DDR und Polen als Partner im Warschauer Pakt in der Systemkrise der späten 1980er Jahre“ im Kolloquium des Lehrstuhls für Osteuropäische Geschichte an der Universität Freiburg i. Br. (Prof. Dietmar Neutatz), 22. November.

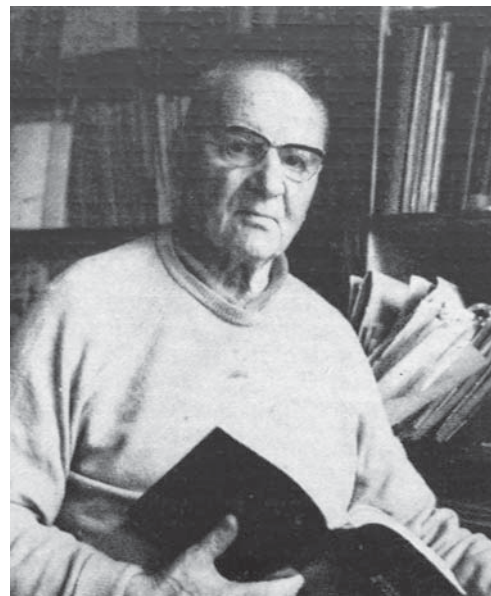
Teilprojekt 4: Tatzeuge und Historiker der NS-Vernichtungspolitik in Polen. Eine intellektuelle Biographie Szymon Datners

Bearbeiterin: Dr. Katrin Stoll (als DHI-Gastwissenschaftlerin und Stipendiatin der Deutschen Forschungsgemeinschaft)

Die im Teilprojekt 5 realisierten Arbeiten erfolgten im Berichtsjahr im Rahmen eines Forschungsstipendiums der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Das Projekt befasst sich mit dem Holocaust-Überlebenden Dr. Szymon Datner (1902-1989), der in der Volksrepublik Polen zu den wichtigsten polnisch-jüdischen Historikern für die Geschichte der deutschen Besatzung Polens im Zweiten Weltkrieg zählte. Datner war zwei Jahre im Bialystoker Ghetto eingesperrt. Er schloss sich dort der Widerstandsorganisation der Kommunistin Judyta Nowogródzka an und kämpfte nach der Flucht aus dem Ghetto als Partisan in verschiedenen Einheiten. Seine Frau und seine beiden Töchter wurden von den Deutschen ermordet. Als Mitglied verschiedener Institutionen beteiligte sich Datner nach dem Holocaust sowohl am Wiederaufbau jüdischen Lebens in Polen als auch an der Dokumentation und Erforschung der NS-Verbrechen. Das Erkenntnisinteresse des Projektes richtet sich auf Datners Identität als Zeuge und Historiker der NS-Vernichtungspolitik sowie auf seine Rolle innerhalb der Gruppe der Überlebenden im Nachkriegspolen. Die zentralen Fragestellungen lauten: Welche Auswirkungen hatten die lebensgeschichtlichen Erfahrungen, die Bedingungsfaktoren der wissenschaftlichen Produktion und die Eingebundenheit in Institutionen auf die historiographische Tätigkeit und das wissenschaftliche Selbstverständnis Datners? Wie sprach bzw. schrieb er in verschiedenen Kontexten über seine Erfahrungen während des Holocaust? Wie wurden seine Zeugnisse und Arbeiten rezipiert?

In den ersten Wochen lag der Schwerpunkt auf der Auseinandersetzung mit frühen, zum Teil unveröffentlichten Holocaust-Zeugnissen Datners in polnischer und jiddischer Sprache, die zwischen 1944 und 1946 in Bialystok entstanden und von der Forschung bisher nicht berücksichtigt wurden. Es wurde der Frage nachgegangen, inwieweit die Texte Auskunft geben über

seine lebensgeschichtlichen Erfahrungen während des Holocaust sowie über die Situation der Juden in Bialystok und Umgebung nach der Befreiung. Die Bearbeitung des letztgenannten Themas erfolgte u.a. auf der Grundlage von Quellen aus Datners Nachlass. Erste Ergebnisse wurden in einem Aufsatz unter dem Titel: „Erinnerungsreden Szymon Datners: Frühe Zeugnisse eines Holocaust-Überlebenden aus Bialystok“ zusammengefasst, der von der wissenschaftlichen Redaktion des Jahrbuchs des Simon-Dubnow-Instituts zur Veröffentlichung angenommen wurde und im Jahrbuch 2012 erscheinen wird. Darin werden grundlegende Überlegungen zum Verhältnis von Holocaust-Zeugnissen und Holocaust-Historiographie angestellt. Datners Zeugnisse werden in dem Text nicht in den Dienst einer kohärenten, positivistisch orientierten historischen Darstellung gestellt, sondern als Erinnerungsrede gelesen, die sich an Andere richtet. Eine polnische Übersetzung des Beitrags ist in Vorbereitung.



Szymon Datner

Bei der Beschäftigung mit der Frage, warum Datner nach dem Holocaust in Polen blieb und nicht emigrierte, entstand die Idee, eine internationale Konferenz zu organisieren, die nach Lebensmöglichkeiten, Perspektiven und Zukunftschancen für Holocaust-Überlebende in Europa in der unmittelbaren Nachkriegszeit fragt. Zusammen mit Dr. Helena Datner (Jüdisches Geschichtsinstitut Warschau) und Dr. Katrin Steffen (Nordost-Institut Lüneburg) wurde ein inhaltliches Konzept in englischer und polnischer Sprache entwickelt. Der *Call for Papers* stieß auf großes Interesse. Es wurden über 80 Themenvorschläge eingereicht. Katrin Stoll führte die Korrespondenz mit den Bewerbern und Referenten und reichte einen Antrag auf finanzielle Förderung bei der Deutsch-Polnischen Wissenschaftsstiftung ein, der bewilligt wurde. An der Konferenz, die vom 5. bis 7. Dezember 2011 unter dem Titel *To stay or go? Jews in Europe in the immediate aftermath of the Holocaust / Zostać czy wyjechać? Żydzi w Europie w pierwszych latach po Holocauście* am DHI stattfand, beteiligten sich Wissenschaftler aus 10 Staaten, darunter Deutschland, Frankreich, Israel, Polen und den USA. Katrin Stoll kommentierte fünf Vorträge der vierten Sektion, die sich mit frühen Formen der Holocaustdokumentation, -erforschung und -erinnerung befasste. Das wissenschaftliche Gespräch wird am 14. und 15. Mai 2012 im Rahmen einer Nachfolgekonferenz im Jüdischen Historischen Institut fortgeführt.

In der zweiten Jahreshälfte der Projektarbeiten lag der Schwerpunkt auf der Auswertung von Archivmaterialien, die Auskunft geben über Datners Tätigkeit für das Jüdische Historische Institut und die Polnische Hauptkommission zur Verfolgung der Hitlerverbrechen. Es wurden weitere Bestände im IPN und im Bundesarchiv Ludwigsburg erschlossen. Zusammen mit Hans-Christian Dahlmann, der an einer Dissertationsschrift über die polnische Gesellschaft während der antise-

mitischen Kampagne arbeitet und von Januar bis Juni 2011 Stipendiat des DHI war, wurden Ideen für einen Aufsatz zum Thema „Das Jüdische Historische Institut während und nach der antisemitischen Kampagne“ entwickelt. Darüber hinaus wurden ein Aufsatz unter dem Titel „Deportacja Żydów z Okręgu Białystok do Obozu Zagłady w Treblince“ sowie ein Artikel zum Thema „Gerüchte im Białystoker Ghetto: Ein Beitrag zur Holocaust-Historiographie aus jüdischer Sicht“ fertig gestellt. Die beiden Texte wurden zur Veröffentlichung angenommen. Sie sollen im Jahr 2012 erscheinen.

Projektrelevante Publikationen

Producing the Truth. The Bielefeld Trial and the Reconstruction of Events surrounding the Execution of 100 Jews in the Białystok Ghetto following the "Acid Attack", in: *Dapim. Studies on the Shoah* 25 (2011), S. 11-64.

Projektrelevante Teilnahmen an externen Tagungen

Den Holocaust erzählen? Historiographie zwischen wissenschaftlicher Empirie und narrativer Kreativität, Symposium des Jena Center Geschichte des 20. Jahrhunderts, Dornburg bei Jena, 9.-11. Juni.

Co wiemy o Treblince? Stan Badań, Museum Treblinka, 4.-5. Oktober (mit Vortrag „Deportacja Żydów z Okręgu Białystok do Obozu Zagłady w Treblince“).

"... as an occasional guest, without any commitment". Jean Améry Conference, The Hebrew University, Jerusalem, 13.-14. November.

Teilprojekt 5:

Die Propaganda der Volksrepublik Polen gegenüber der Bundesrepublik Deutschland und die Deutschen in den Jahren 1970-1975

Bearbeiterin: Dr. Wanda Jarzabek (Warschau – als DHI-Langfristgastwissenschaftlerin)

Das Teilprojekt, das eine Untersuchung der an die polnische Gesellschaft adressierten Inlandpropaganda zum Ziel hatte, wurde im Juli 2011 mit einem Text über „Die Propaganda der Volksrepublik Polen gegenüber der Bundesrepublik Deutschland und die Deutschen in den Jahren 1970-1975 (30 Manuskriptseiten) abgeschlossen. Als Forschungsergebnis lässt sich zusammenfassen, dass sich im Zeitraum 1970-1975 die polnische Propaganda gegenüber der Bundesrepublik Deutschland änderte, da bilaterale Beziehungen zwischen beiden Staaten hergestellt wurden. Somit aktualisierten sich Themen und auch der Ton wandelte sich, wobei einige Themen wie Revisionismus und Rechtsextremismus weiterhin präsent blieben, aber nicht im Vordergrund standen. Das Bild der BRD in der Presse und den anderen Massenmedien differenzierte sich infolge der neuen Ostpolitik und der Normalisierung. Trotzdem gehörte die BRD weiterhin zum anderen politischen Lager. Zwar wurden weder neue Feindbilder noch Stereotypen kreiert, doch die alten erhielten zum Teil neue Inhalte. Die neue Ostpolitik wurde zwar positiv konnotiert und auch Willy Brandt hatte ein positives Image in der polnischen Propaganda, wobei aber die bundesdeutsche Politik und deren Politiker allgemein von der Propaganda negativ bewertet wurden.

Im gleichen Zeitraum wurde ein Antrag für ein Forschungsprojekt konzipiert und bei der Deutsch-Polnischen Wissenschaftsstiftung im Mai 2011 eingereicht. Das Projekt trägt den Titel: „Im Schatten des Totalitarismus – soziale Aspekte der deutsch – polnischen Beziehungen in den Jahren 1945-1990“. Das Erkenntnisinteresse des Projekts richtet sich auf die Internationalisierung der bilateralen deutsch-polnischen Erfahrungen und ihrer sozialen Kontakte. Durch die zwischenmenschlichen Kontakte beider Nationen, so lautet eine der

Thesen, kumulierten Erfahrungen, die ein zukunfts-trächtiges Kapital sein könnten. Das Projekt verfolgt das Ziel, die Analyse nicht auf die Zeitperiode 1945-1990 zu begrenzen, sondern auch die Perspektive der erweiterten Europäischen Union am Rande zu erfassen. Die Überwindung der totalitären Wurzeln zahlreicher sozialer Beziehungen war und bleibt zum Teil ein wichtiges Element der Innenpolitik der ehemaligen kommunistischen Staaten, die jetzt EU Mitglieder sind. Dieses Problem ist aber auch relevant für die ganze Union, da sie nicht nur eine ökonomische und politische Gemeinschaft ist, sondern auch darauf abzielt, gemeinsame Grundwerte und Normen zu teilen. Das Projekt ist interdisziplinär angelegt, da die sozialen Aspekte der deutsch-polnischen Beziehungen des Zeitraums 1945-1990 ein kompliziertes Problemfeld mit vielfachen Ebenen darstellen, welches nur mittels multiparadigmatischer Forschung erfasst werden kann. Es wird mit soziologischen und sozialpsychologischen Methoden (z. B. Fragebogen, Analysen von sozialem Verhalten) gearbeitet sowie mit politologischen Fragestellungen (die Erforschung der politischen Systeme, insbesondere ihrer Funktionsweisen, der Voraussetzungen und Auswirkungen von undemokratischen und demokratischen Systemen, Analyse des Transformationsprozess, Reflexionen über Totalitarismus und dessen Überwindung; historiographische Methoden). Interviews mit Akteuren der verschiedenen Kontaktszenen können neue Forschungserkenntnisse bringen, die unter kulturwissenschaftlichen Gesichtspunkten ausgewertet werden. Der bei der Deutsch-Polnischen Wissenschaftsstiftung eingereichte Projektantrag ist im Juli 2011 zunächst abgelehnt, am Ende des Berichtsjahres aber in modifizierter Form unter Beachtung der Gutachterhinweise erneut eingereicht worden.

Teilprojekt 6: Polen und der Erste Weltkrieg

Bearbeiter: Dr. Piotr Szlanta

1914 brach der damals so genannte „Große Krieg“ aus, zu dessen wesentlichen Schauplätzen auch die polnischen Gebiete gerieten. Im Gegensatz zur breiten Historiographie über die Westfront sind die wechselhaften Ereignisse der ausgedehnten Ostfront und die weitreichenden Folgen der dortigen Kriegshandlungen und Besatzungsregime bis heute in Deutschland und Polen nicht umfassend aufgearbeitet worden. Erstaunlicherweise hat die Geschichtsschreibung hier eine ganze Reihe weißer Flecken aufzuweisen. Das beruht vor allem auch darauf, dass dieser Krieg zwar 1918 militärisch endete, politisch und mental aber Fortsetzungen hatte, die sich in schwierigen deutsch-polnischen Beziehungen äußerten und in der rückschauenden Perspektive das eigentliche Kriegsgeschehen dominierten.

Das Deutsche Historische Institut Warschau beteiligt sich mit zahlreichen weiteren Partnern an dem Vorhaben, eine internationale englischsprachige Online-Enzyklopä-

die zum Ersten Weltkrieg „1914-1918- online“ zu erstellen. Das Konzept der Enzyklopädie sieht vor, dass zu jedem Land ein großer Überblicksartikel sowie zahlreiche Spezialartikel nach neuestem Forschungsstand konzipiert und geschrieben werden. Das Teilprojekt wurde im August 2011 begonnen und hat zum Ziel, den großen Übersichtsartikel über Polen im Ersten Weltkrieg abzufassen, sowie weitere Artikel zu Themen wie: Besatzung während des Krieges; Beziehungen zwischen Zivilisten und Militär, Gefallenenkult, Kriegsgefangene, vorzubereiten. Es geht dabei um eine multiperspektivische Sicht auf die polnischen Teilungsgebiete wie auch auf den dann wieder entstandenen polnischen Staat. Auch die zahlreichen Spezialartikel sollen statt der bisher häufig praktizierten regionalen Fokussierung Schwerpunkte auf inhaltlichen Fragestellungen bevorzugen. Das Exposé des Hauptartikels wurde bereits fertig gestellt. Es folgte ein zweiwöchiger Forschungsaufenthalt im Kriegsarchiv in Wien.



Allegorie Wiederauferstehung von Polen von Bogdan Nowakowski (1915)

Projektrelevante Teilnahmen an externen Tagungen

„Galicyskie spotkania“, Tagung des Institut für Literaturforschung der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Warschau, 29. September (mit Vortrag „A najgorsze bestie to Honwedzi“. Ewolucja stosunku polskich mieszkańców Galicji do monarchii habsburskiej podczas pierwszej wojny światowej“ [Die schlimmsten Bestien waren Honveds'. Die Entwicklung der Haltung der polnischen Bevölkerung in Galizien gegenüber Habsburger Monarchie während des Ersten Weltkriegs]).

„Ein Jahrzehnt des Krieges: Russland in Welt- und Bürgerkrieg“, Workshop des DHI Moskau, 10.-11. Oktober (mit Vortrag: „Polnische Bevölkerung und russische Besatzung in Galizien“).

Vortrag: „C.k. Dezerterzy? Rzecz o morale armii austro-węgierskiej podczas pierwszej wojny światowej“ [K.u.k. Deserteure? Die Moral der österreichisch-ungarischen Armee während des Ersten Weltkriegs] im Rahmen des *Festiwal Nauki Polskiej* des Historischen Instituts der Universität Warschau, 23. September.

Forschungsleistungen außerhalb der definierten Teilprojekte

Auch im Berichtsjahr haben die Wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen des Instituts weitere wissenschaftliche Arbeiten erstellt und publiziert bzw. Tagungen betreut und besucht, die nicht unmittelbar mit den definierten Teilprojekten der jeweiligen Forschungsbereiche verbunden waren, sondern aus anderen Interessen- und Forschungsschwerpunkten erwachsen sind. Diese sind nachstehend in alphabetischer Reihenfolge der Mitarbeiter/innen aufgeführt.

Dariusz Adamczyk

Max Pinkus (1857-1934) – ein schlesischer Textilunternehmer im Zeitalter der Globalisierung an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, in: Tagungsdokumentation zum wissenschaftlichen Symposium. 60 Jahre Patenschaft Niedersachsen – Landsmannschaft Schlesien. Schlesien in Europa: Nachbarschaft, Beziehungsgeschichte, Kulturaustausch, 23. und 24.9.2010 Sparkassen-Forum-Hannover, hrsg. vom Niedersächsischen Ministerium für Inneres und Sport (Red. Martin Mauri), Hannover 2011, S. 37-45.

Almut Bues

Vortrag „Niemcy“ auf der Konferenz „Pod wspólnym niebem. Narody dawnej Rzeczypospolitej“, Warszawa 9.-10. Dezember.

Norbert Kersken

Žalgiris – Grunvaldas – Tannenberg: Karas ir taika vėlyvaisiais viduramžiais / Žalgiris – Grunvaldas – Tannenberg 1410: Krieg und Frieden im späten Mittelalter / Žalgiris – Grunvaldas – Tannenberg 1410: Wojna i pokój w późnym średniowieczu, in: Lietuvos istorijos metraštis 2 / 2010 (2011), S. 196-200.

Die Wallensteineditionen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts: Auswahlprinzipien und Geschichtsbild. in: Wallensteinbilder im Widerstreit. Eine historische Symbolfigur in Geschichtsschreibung und Literatur vom 17. bis zum 20. Jahrhundert. Hrsg. von Joachim Bahlcke und Christoph Kampmann, Köln u.a. 2011, S. 263-278.

[Rez. zu:] Stätten und Stationen religiösen Wirkens. Studien zur Kirchengeschichte der zweisprachigen Oberlausitz. Hrsg. von Lars-Arne Dannenberg und Diet-

rich Scholze. (Schriften des Sorbischen Instituts / Spisy Serbskeho instituta 48) Bautzen 2009, in: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 60 (2011), S. 298-300.

[Rez. zu:] Wiesław Sieradzan, Misja Benedykta Makraia w latach 1412-1413. Z dziejów pokojowych metod rozwiązywania konfliktów międzypaństwowych w Europie Środkowo-Wschodniej w późnym średniowieczu, Malbork 2009, in: Deutsches Archiv zur Erforschung des Mittelalters 67 (2011), S. 410-411.

Eduard Mühle

Vortrag „Für Volk und Deutschen Osten. Hermann Aubin und die deutsche Ostforschung“, Thorn 30. November.



DHI-Direktoren auf einer gemeinsamen Diskussionsveranstaltung der DGI und des Verbandes der Historiker und Historikerinnen Deutschlands, Deutschlands (Berlin, 12. September).

Ruth Leiserowitz

Jüdischer Identitätswandel in Ostpreußen. Paradigmen, in: Acta historica Universitatis Klaipedensis 23 (2011), S. 136-144.

„Ein Streitgespräch zu Geheimdienstakten als Quelle zeithistorischer Forschung. Bericht über das Vierte Lelewel-Gespräch am 9. November 2010“, in: Lelewel-Gespräche des Deutschen Historischen Instituts 3/2011.

Einleitung zu: Apraßimas Ißvanijimo Kowos nu 1812 ikki 1815 [Beschreibung des Befreiungskampfes von 1812 bis 1815], Tilžeje [ohne Datum], in: Acta historica Universitatis Klaipedensis 23 (2011), S. 253-254.

Polen und Juden unter deutscher Besetzung. Forum, hg. gemeinsam mit Stephan Lehnstaedt, in: sehepunkte 11 (2011), Nr. 7/8.

[Rez. zu:] Nijolė Strakauskaitė, Kultūros kraštovaizdis prie Kuršių marių, in: Acta historica Universitatis Klaipedensis 23 (2011), S. 323-324.

Vortrag „In the Lithuanian Woods. Jewish and Lithuanian Female Partisans“ auf der DHI-Tagung „Dynamization of Gender Roles in Wartime: World War II and its Aftermath in Eastern Europe“, 31. März - 2. April.

Ewa Wólkiewicz

Fundacje altaryjne w miastach śląskich w średniowieczu, in: Polska i Europa w średniowieczu. Przemiany strukturalne, podmioty i przedmioty w badaniach historycznych, hrsg. von Marek Adamczewski, Warszawa 2011, S. 161-186.

Vortrag: „Miasta jako przestrzeń pamięci i tożsamości: przykład nowożytnych miast śląskich“ im Rahmen der Konferenz „Symboliczne i realne podstawy tożsamości społecznej w średniowieczu“, Warszawa, 26.-27. Januar.



B. Forschungstransfer

Das Deutsche Historische Institut hat sich im Jahr 2011 wiederum mit Erfolg darum bemüht, den internationalen geschichtswissenschaftlichen Diskurs durch die Förderung von Kommunikation, Kooperation und Forschungstransfer zu unterstützen. Dabei standen die deutsch-polnischen Historikerbeziehungen nahe liegender Weise im Vordergrund. Doch wurden in den Vermittlungsauftrag auch die benachbarten ostmitteleuropäischen Geschichtswissenschaften einbezogen sowie über die deutsche Geschichtswissenschaft hinaus auch die westlichen *scientific communities* angesprochen. In diesem Sinne hat das Institut als ein Forum des internationalen geschichtswissenschaftlichen Gespräches fungiert und wissenschaftliche Veranstaltungen durchgeführt, wissenschaftliche Veröffentlichungen publiziert und Stipendien vergeben.

1. Wissenschaftliche Veranstaltungen

Dienstagsvorträge

Die Dienstagsvorträge des Instituts richten sich in erster Linie an die polnische Geschichtswissenschaft, sind aber auch einem breiten interessierten Publikum zugänglich. Sie bieten ein Forum, auf dem herausragende Forschungsansätze, Projekte und Einzelleistungen aus der deutschsprachigen Geschichtswissenschaft präsentiert und zur Diskussion gestellt werden. Dazu werden einzelne Vertreter der deutschsprachigen Geschichtswissenschaft acht Mal im Jahr zu einem Einzelvortrag eingeladen, der – ebenso wie die anschließende Diskussion – simultan übersetzt wird und auf diese Weise eine direkte Kommunikation mit Vertretern der polnischen Geschichtswissenschaft ermöglicht.

Im Frühlingszyklus sprachen Ludger Körntgen (Bayreuth) über „Quellenkritik und politische Ordnung. Methodische Überlegungen zu den Königserhebungen von 751 und 1152“, Hans-Henning Kortüm (Regensburg) über „Schlachtgedenken in Vergangenheit und Gegenwart: Das Beispiel der sogenannten Lechfeldschlacht (995)“, Anselm Doering-Manteuffel (Tübingen) zu „Europas liberale Chance in den Zeitbögen des 20. Jahrhunderts“ und Ute Frevert (Berlin) über die Frage „Die Gefühle eines Königs: Friedrich II. als Herr über Herzen?“ Die Vorträge fanden ihre jeweilige Fortsetzung in Krakau, wo sie am darauffolgenden Tag im Historischen Institut der Jagiellonen-Universität gehalten wurden. Diese Ausweitung der Dienstagsvorträge über Warschau hinaus traf bei den Krakauer Historikern auf grossen Zuspruch und zeigte, dass an einer solchen Kooperation des Deutschen Historischen Instituts mit polnischen Universitäten außerhalb Warschaws großes Interesse besteht.



Norbert Frei im Dienstagsvortrag

Während des Herbstzyklus wurde diese Art der Zusammenarbeit daher fortgesetzt, diesmal mit der Universität Thorn. Gehalten wurden Vorträge von Knut Görlich (München) über „Versuchungen der Retrospektive - aus der Arbeit an einer Biographie Friedrich Barbarossas“, von Martin Kintzinger (Münster) über „Internationale Beziehungen im europäischen Mittelalter“, von Norbert Frei (Jena) über „Das Amt und die Vergangenheit. Deutsche Diplomaten im Dritten Reich und in der Bundesrepublik“ und von Stefanie Schüler-Springorum (Berlin) über „Deutsch-jüdische Geschichte als Geschlechtergeschichte“. Dieselben Vorträge fanden (mit Ausnahme von Norbert Frei, an dessen Stelle Eduard Mühle Ergebnisse seiner älteren Arbeiten über „Deutsche Historiker und Nationalsozialismus“ präsentierte) am darauffolgenden Tag auch im Historischen Seminar der Universität Thorn statt. Ziel des Zyklus war, wie in vorangegangenen Semestern, den wissenschaftlichen Gedankenaustausch zwischen deutschen und polnischen Historikern auch über Warschau hinaus zu fördern.

Joachim Lelewel-Gespräche

Das nach dem „Gründervater“ der polnischen Geschichtswissenschaft, dem Universalhistoriker und Politiker Joachim Lelewel benannte Gesprächsforum dient der Diskussion aktuell umstrittener Fragen der polnischen Geschichte in ihrem europäischen Kontext. Die Lelewel-Gespräche finden einmal im Halbjahr statt und führen jeweils Vertreter aus der polnischen, ost- und westeuropäischen bzw. internationalen Geschichtswissenschaft zu einer kontroversen Debatte zusammen, an der sich auch das Publikum aktiv beteiligt. Anliegen ist es, nicht nur gegensätzliche, sich wechselseitig nicht selten ausschließende Thesen und Ansichten miteinander zu konfrontieren, sondern auch verschiedene geschichtswissenschaftliche Milieus in einen intensiven Austausch zu verwickeln. Damit wird sowohl eine Weiterentwicklung des jeweils erörterten Problems als auch eine Öffnung für unterschiedliche methodische Herangehensweisen gefördert.

Gab es das Dienstsistem- oder was war das ius ducale?

Wie ist es den Piasten gelungen, ihre Herrschaft zu etablieren? Sind das Herzogsrecht, Abgaben einzutreiben, und die Dienstorganisation bereits im 10. oder erst im ausgehenden 12. und 13. Jahrhundert eingeführt bzw. errichtet worden? Stand hier das „deutsche“ Regalienmodell Pate oder waren hier vielleicht Einflüsse aus dem böhmisch-ungarischen Raum von Bedeutung? Über diese zentralen Fragen der Sozialgeschichte des frühmittelalterlichen Polen diskutierten unter Leitung von Eduard Mühle die Warschauer Mediävisten Karol Modzelewski und Sławomir Gawlas sowie der Leipziger Osteuropahistoriker Christian Lübke.

Nach der thematischen Einführung von Eduard Mühle erläuterte Karol Modzelewski die methodologischen und quellenbezogenen Grundlagen der Vorstellungen des herzoglichen Dienstsystems. Er betonte, dass es keine unmittelbaren schriftlichen Quellen für die Funktionsweise der polnischen Gesellschaft im 10./11. Jahr-



Sławomir Gawlas, Karol Modzelewski, Eduard Mühle, Christian Lübke
(v.l.n.r.)

hundert gebe. Erst aus dem frühen 12. Jahrhundert liegen urkundliche Belege für herzogliche Dienstsiedlungen vor: in einer Bestätigungsurkunde des päpstlichen Legaten Aegidius für das Kloster Tyniec (um 1125) und in der sog. Gnesener Bulle von Innozenz II. (1136). Außerdem begegneten detaillierte Informationen über Dienstsiedlungen und verschiedene Abgabensarten in den Urkunden aus den 1230er Jahren. Modzelewski zufolge spiegeln sie den Zerfall des Systems *ius ducale* wider, wobei er betonte, dass die Frage nach den sozialen Grundlagen zentraler Königs- oder Herzogsmacht nicht nur die älteste polnische Geschichte betreffe, sondern die ostmitteleuropäische Geschichte insgesamt. Er verwies ausgreifend und vergleichend auf die spätkarolingischen Grundlagen, die Einfluss auf die Gestaltung der politischen Macht in Böhmen, dann auch in Polen und Ungarn gehabt hätten. Sławomir Gawlas konzentrierte sich auf die Dekonstruktion des Konzepts des *ius ducale*. Dabei betonte er zum einen in einer historiographiegeschichtlichen Kontextualisierung die Bindung dieser Vorstellungen an die zeitgenössischen politischen Erfahrungen im Polen der fünfziger und sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts, in denen die Sicht einer starken herzoglichen Zentralgewalt in den ältesten Stufen slavischer Herrschaftsbildung erwünscht war. Zum anderen sieht er in den

Quellenbelegen aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts nicht die Demontage des Dienstsiedlungssystems, sondern seine Etablierung. Er warf den Verfechtern eines frühpiastischen *ius ducale* vor, Quellen aus dem frühen 13. Jahrhundert auf das 10. und 11. Jahrhundert zu projizieren. Er formulierte explizit Zweifel an der methodologischen Berechtigung des retrogressiven Verfahrens und ordnete demgegenüber die Entstehung des Dienstsiedlungs- und Regaliensystems in einen Modernisierungsprozess ein, in dem im ausgehenden 12. und 13. Jahrhundert Einflüsse aus dem römisch-deutschen Reich übernommen wurden. Im Zuge dieser „nachholenden“ Entwicklung wurde auch das fiskalisch-monetäre System renoviert und der Konsum – zumindest teilweise – kommerzialisiert.

Eine wichtige methodische Ergänzung vermittelten dieser Diskussion die Ausführungen von Christian Lübke, der Beobachtungen aus der Namenforschung resümierte. Weitere wertvolle Bereicherungen boten zwei ausführliche Stellungnahmen von Sławomir Moździoch (Breslau) und Libor Jan (Brünn). Die abschließende Diskussion stellte methodologische Probleme und Fragen der Interpretation der in Ostmitteleuropa erst vergleichsweise spät zur Verfügung stehenden schriftlichen Quellen heraus. Deutlich wurde die Notwendigkeit interdisziplinären Austausches zwischen Historikern, Numismatikern, Archäologen und Namenforschern, um in der vergleichenden Erforschung verschiedener Regionen des östlichen Europa die am polnischen Beispiel erfolgte Theoriebildung an Befunden für Böhmen, Ungarn, die Kiever Rus' und die Elb- und Ostseeslaven zurückzubinden. Zugleich zeigte sich, dass es nicht einfach ist, Wahrnehmungen und Interpretationen historiographischer Schulen in der Diskussion in ihren Annahmen deutlich zu machen und zu einer fruchtbaren Kontroverse zu führen.

Markt, Macht oder Magie?

Anliegen des Joachim Lelewel-Gesprächs 2/2011 an der Dariusz Adamczyk (DHI) Przemysław Urbańczyk, Stanisław Suchodolski (beide PAN Warschau) und Lutz Ilisch (Tübingen) teilnahmen, war es, eines der interessantesten Phänomene der frühmittelalterlichen Geschichte Ost-, Ostmittel- und Nordeuropas nämlich die Schatzfunde mit Silber in Form von Münzen, Schmuck, Barren oder Gusskuchen zu diskutieren. Diese Erscheinung war auch im frühmittelalterlichen Polen präsent, wo in Hunderten von Depositen etwa 37.000 arabische Silbermünzen und knapp 100.000 deutsche Pfennige gefunden wurden. Welche Funktionen hatte das Edelmetall in den frühmittelalterlichen Gesellschaften? Warum wurde Silber deponiert und nicht wieder gehoben? Was war der Zweck der Zerteilung von Münzen? Bestanden innerhalb Europas regionale und chronologische Unterschiede bezüglich des Deponierungsverhaltens? Diese Fragen standen im Mittelpunkt der Diskussion. Lutz Ilisch als orientalischer Numismatiker eröffnete die Diskussion aus der Blickperspektive der islamischen Welt und hob – neben ökonomischen Motiven – Bürgerkriege und Unruhen als mögliche Ursachen der Deponierung von Edelmetallen hervor. Er verwies darauf, dass der Usus, Silber zu zerhacken, im Kalifat bereits seit den 830er Jahren bekannt und in wirtschaftlichen Entwicklungen begründet gewesen sei. Auch Stanisław Suchodolski legte Gewicht auf die ökonomischen Motive der Schatzbildung. Demnach diene die Thesaurierung der Akkumulation und Sicherung des Vermögens und gehörte somit zu den alltäglichen Handlungen im östlichen Europa. Nicht zuletzt deutete der Zerteilungsgrad von Münzen auf die Kommerzialisierung der Münzverwendung hin.

Anders als Ilisch und Suchodolski ging Przemysław Urbańczyk von anthropologischen Überlegungen aus. Er stellte die ökonomischen Funktionen von Edelmetallen im frühmittelalterlichen Osteuropa grundsätz-



Lutz Ilisch, Przemysław Urbańczyk, Dariusz Adamczyk, Stanisław Suchodolski (v.l.n.r.)

lich zwar nicht infrage, betonte jedoch mit Nachdruck, dass die Zirkulation der Luxusgüter der Bestimmung der Machtverhältnisse gedient habe. Der Umlauf von Edelmetallen wies somit strategische Bedeutung auf und stellte einen wichtigen Faktor der Machtrepräsentation und des gesellschaftlichen Status dar. In Gesellschaften, in den nicht Marktmechanismen, sondern die Aufrechterhaltung hierarchischer Strukturen vorherrschten, lässt sich die ökonomische Ebene kaum von der symbolisch-magischen trennen. Homo oeconomicus und homo symbolicus waren folgerichtig zwei komplementäre Sphären der menschlichen Mentalität, eine anthropologische Konstante. Demnach müssten bei der Erklärung der Entstehung von Depositen mit Hacksilber die magisch-kultischen Aspekte stärker bedacht werden. Zum Schluss waren sich alle Diskutanten einig, dass die Erforschung der Funktionen und Deponierung von Edelmetallen einer stärkeren chronologischen wie regionalen Einordnung bedürfe. Die Diskussionsbeiträge werden auf der online-Plattform *perspectiva.net* in der Rubrik „Joachim Lelewel-Gespräche des Deutschen Historischen Instituts Warschau“ publiziert.

Tagungen und Workshops

Interpreting Magister Vincentius

Die *Chronica Polonorum* des Magister Vincentius (gest. 1223), das älteste von einem Polen verfasste historiographische Werk, ist ein Text von gesamteuropäischem Rang und besonderer, auch allgemein-mediävistischer Bedeutung. Dennoch ist das literarische Denkmal außerhalb der polnischen Historiographie nur relativ wenig bekannt. Vor diesem Hintergrund hat das Deutsche Historische Institut das Forum der Eighth Biennial International Conference of the Australian and New Zealand Association for Medieval and Early Modern Studies dazu genutzt, im Februar in Dunedin/Otago eine Sektion mit dem Titel „Interpreting Magister Vincentius. Words, Images and Meaning in the *Chronica Polonorum*“ zu organisieren. Dazu lud das DHI zwei australische Kollegen aus Melbourne, Constant Mews (als Chair der Sektion) und Darius von Guettner (mit einem Vortrag zum Thema „The *Chronica Polonorum* by Magister Vincentius - Issues of Translation and Interpretation“) dazu ein, mit drei Mediävisten aus Polen, die sich in besonderer Weise mit Magister Vincentius und seiner Chronik befassen, vor einem internationalen Publikum Probleme der Deutung des schwierigen Chroniktextes zu erörtern. Przemysław Wiszewski (Breslau) erörterte das Verhältnis von „Power and Society on the Verge of the 12th-13th. Multiple Approaches in Interpreting the Chronicle of Magister Vincentius“, während Edward Skibiński (Posen) über „Morals and Politics in the Chronicle of Magister Vincentius“ referierte und Eduard Mühle (Warschau) die Sektion mit einem Gesamtkommentar abschloss. Die fruchtbare internationale Diskussion über den Magister Vincentius beförderte u.a. Überlegungen zu zwei laufenden Übersetzungsprojekten (ins Englische durch Darius von Guettner, ins Deutsche durch Eduard Mühle) sowie den Plan eines englischsprachigen Sammelbandes, in dem die internationale Mediävistik über die wichtige Chronik und ihren Autor umfassend und auf dem neuesten Forschungsstand ins Bild gesetzt werden soll.

Macht und Spiegel der Macht – Herrschaft im 12. und 13. Jahrhundert vor dem Hintergrund der Chronistik

Vom 10. bis zum 13. März veranstaltete das Deutsche Historische Institut Warschau eine Tagung zum Thema „Macht und Spiegel der Macht – Herrschaft im 12. und 13. Jahrhundert vor dem Hintergrund der Chronistik“. Anliegen der Organisatoren Grischa Vercamer und Norbert Kersken war es, einen möglichst umfassenden Einblick in das Verhältnis von Historiographie und politischer Herrschaft im 12. und 13. Jahrhundert zu bieten. Leitfrage war dabei, wie die Chronisten die Herrschaft jeweils wahrnahmen und ob sich in ihren Werken politische Konzeptionen und Vorstellungen von Herrschaft widerspiegeln.



Norbert Kersken resümiert die Konferenz

Eingeladen waren Historikerinnen und Historiker aus sieben Ländern, die die Reflexion von Herrschaft in der Historiographie in neun verschiedenen Ländern thematisierten. Der inhaltliche Rahmen wurde durch mehrere Einführungs- oder Impulsvorträge abgesteckt. Joachim Ehlers (Berlin) stellte zwei besonders exponierte Historiker des 12. Jahrhunderts gegenüber: Suger, den Abt von Saint-Denis, der um 1140 für den jungen König Ludwig VII. die *Gesta Ludowici regis*, die Geschichte von dessen Vater Ludwig VI. beschrieb, und Otto von Freising, der wenig später, 1157/58, die Zeit Friedrichs I. Barbarossa kommentierte. Norbert

Kersken (Warschau) gab einen Überblick über Ausprägungen des Verhältnisses von Geschichtsschreibung und politischer Macht vom Frühmittelalter bis zum Ende des 11. Jahrhunderts. Bei Wirkungsabsichten der Autoren können panegyrische, paränetische oder propagandistische Absichten unterschieden werden. Eine weitere Kontrastierung zweier Historiker des 12. Jahrhunderts entfaltete Hans-Werner Goetz (Hamburg), der bei Otto von Freising und Helmold von Bosau im Interesse legitimatorischer oder deligitimatorischer Gegenwartsinteressen unterschiedliche Vergangenheitsorientierungen ausmachte. Der Impulsvortrag von Karl Ubl (Tübingen) präsentierte das Konzept des *medieval constitutionalism*, das von Charles Howard McIlwain entwickelt wurde und in der amerikanischen Verfassungsgeschichte im 20. Jahrhundert Bedeutung hatte.

Die Präsentation der unterschiedlichen Einbindungen und Bezugnahmen von Historiographie auf die politische Macht begann mit zwei Vorträgen, die Strukturen im römisch-deutschen Reich nachzeichneten. Claudia Garnier (Münster) ging auf die Landfrieden und deren Garanten im spät- und nachstaufischen Reich ein, während Heinz Krieg (Freiburg/Breisgau) die historiographische Spiegelung Friedrich Barbarossas in der staufischen Historiographie nachzeichnete. Sławomir Gawlas und Grischa Vercamer (beide Warschau) widmeten sich der Situation in Polen in den Jahrzehnten um 1200, wobei sie einerseits die Veränderung der fürstlichen Herrschaft ansprachen und andererseits die Stilisierung von fürstlicher Herrschaft, in der Chronik von Vinzenz Kadlubek untersuchten. Für Frankreich zeichneten Georg Jostkleigrewe (Münster) und Julian Führer (Zürich) die Veränderungen des französischen Königtums vom frühen 12. zum späten 13. Jahrhundert nach und stellten dies in Bezug zu den Chroniken von Suger von Saint-Denis und Wilhelm von Nangis. Entsprechend skizzierte für Ungarn László Veszprémy (Budapest) die Veränderungen der arpadischen Herrschaft im Verlauf des 13. Jahrhunderts, wozu Dániel Bagi (Pécs) zwei Geschichtswerke dieser Zeit, die *Gesta*

Hungarorum eines ungarischen Anonymus des frühen 13. Jahrhunderts und das Geschichtswerk Simons von Kéza aus den 1280er Jahren in Beziehung setzte. Die spezifischen Rahmenbedingungen hochmittelalterlicher Königsherrschaft in England führte Björn Weiler (Aberystwyth) vor Augen, wozu Alheydis Plassmann (Bonn) die Darstellung und Bewertung verschiedener englischer Herrscher in den *Gesta Wilhelms* von Malmesburys analysierte. Martin Wihoda (Brünn) trug Beobachtungen zum Spannungsverhältnis zwischen den böhmischen Großen und dem böhmischen Herzog im 11. und 12. Jahrhundert zusammen und Marie Bláhová (Prag) ergänzte dies mit einer Auswertung der Chronik des Cosmas von Prag hinsichtlich der Beschreibung und Bewertung von Herrschaftspraktik. Die dänischen Verhältnisse im späten 12. und frühen 13. Jahrhundert und Aussagen über Herrschaftsausübung und Gesetzgebung nahmen Mia Münster-Swendsen (Kopenhagen) im Spiegel der *Lex castrensis* von Sven Aggesen und Thomas Foerster (Bergen) anhand der *Gesta Danorum* von Saxo Grammaticus in den Blick. Für das byzantinische Reich erläuterte Małgorzata Dąbrowska (Łódź) die strukturellen Rahmenbedingungen der Komnenherrscher des 12. Jahrhunderts, während zwei zentrale historiographische Texte dieser Zeit, die Chroniken von Anna Komnene und von Niketas Choniates, von Ralph-Johannes Lile (Berlin) vorgestellt wurden. Schließlich zeigte Marie-Luise Favreau-Lilie (Berlin), wie Wilhelm von Tyrus in seiner *Historia* vom Ende des 12. Jahrhunderts die Machtausübung der fränkischen und deren Rechtmäßigkeit darstellt. Die Publikation der Tagungsbeiträge wird für die Institutsreihe „Quellen und Studien“ vorbereitet.

Der Zweite Weltkrieg aus geschlechtergeschichtlicher Perspektive

Unter dem Titel „Dynamization of Gender Roles in Wartime: World War II and its Aftermath in Eastern Europe“ fand vom 31. März bis 2. April eine interna-

tionale Konferenz in Warschau statt, die von Maren Röger und Ruth Leiserowitz (beide DHI) konzeptioniert und vom Deutschen Historischen Institut Warschau organisiert wurde. Als Resultat des international ausgeschriebenen Call for Papers konnte aus den Zusendungen, ergänzt durch eigene Einladungen, ein hochkarätiges Teilnehmerfeld zusammengestellt werden, in dem sowohl die ausgewiesenen Kenner vertreten waren als auch Nachwuchskräfte, die an interessanten Forschungen zum Thema arbeiten.



Ziel der Konferenz war es, den bislang in Ost- und Ostmitteleuropa unter geschlechtergeschichtlichen Fragestellungen wenig erforschten Zweiten Weltkrieg zu diskutieren, und Historiker/innen sowie Wissenschaftler/innen benachbarter Disziplinen aus verschiedenen Ländern am DHI Warschau zusammenzubringen. Den Auftakt der Konferenz bildete ein längeres Einführungsreferat der Veranstalterinnen, in dem sie ihre Thesen zum Konferenzthema sowie ihre Überlegungen bezüglich der Konzeption vorstellten und – zur Schaffung einer gemeinsamen Diskussionsgrundlage – den Forschungsstand rekapitulierten. Einer der Höhepunkte der Konferenz war das anschließende Panel mit zwei Keynotes, deren Anlage bewusst komplementär konzipiert war und die einen breiten Einstieg in das Thema befördern sollten: Elizabeth Harvey (University of Nottingham), die 2003 die grundlegende Studie über den Anteil von Frauen an der Germanisie-

rungspolitik im besetzten Polen vorgelegt hat, untersuchte unter dem Titel „Gender, Space and Dislocation in Nazi-occupied Eastern and South-Eastern Europe“ die Interaktionen von Geschlecht und Raum als Kategorien im Zweiten Weltkrieg. Andrea Pető (Central European University Budapest), bekannt nicht zuletzt durch zahlreiche Publikationen zur Geschlechtergeschichte in Osteuropa, setzte sich am Beispiel Ungarns mit den Kategorien von Opfer und Täter auseinander. Auf Grundlage eigener Forschungsarbeiten und durch soziologische Kategorien angeleitet, bot der Vortrag zusammen mit Elizabeth Harveys Vortrag einen fruchtbaren Einstieg ins Thema. Dies zeigte sich in der anschließenden lebhaften Diskussion mit den Referenten der Konferenz und mit zahlreichen Zuhörern des sehr gut besuchten Panels.

In den folgenden Tagen wurden die Diskussionen in sechs Panels fortgesetzt, die jeweils unterschiedliche Aspekte fokussierten. Am Freitagmorgen kam es dabei zu einer technischen Premiere für das DHI, als Mara Lazda (Eugene Lang College/The New School for Liberal Arts, New York) mit ihrem Papier zu Lettland per Skype zugeschaltet wurde. Professor Jane Caplan (University of Oxford), die Moderatorin und Kommentatorin des Panels, integrierte Lazda dabei sehr selbstverständlich in die Debatte mit den bulgarischen und österreichischen Kollegen und schärfte mit ihrem ersten Kommentar die nachfolgenden Konferenzdiskussionen. Es folgten am Freitag Panels zu Geschlechterrollen im Alltag von Armeen und Partisanenbewegungen, unter anderem mit Vorträgen und Kommentaren von DHI-Mitarbeitern und der ehemaligen DHI-Stipendiatin Olena Petrenko. Am Samstag ging es um Werte- und Wertekollisionen unter den Besatzungen, um den Zusammenhang von Krieg und Nachkrieg unter geschlechtergeschichtlicher Perspektive und um „gegenderte“ Erzählungen des Krieges. In den wiederum sehr gut besuchten Panels waren mit Łukasz Kielban (Adam Mickiewicz-Universität Posen), Barbara Klich-Kluczevska (Jagiellonen-Universität Krakau),

Małgorzata Fuszara, (Universität Warschau) und Bożena Umińska-Keff (Jüdisches Historisches Institut Warschau), polnische Kollegen aus der Geschichtswissenschaft, Soziologie und Literaturwissenschaft stark vertreten und trugen zu einem gelungenen letzten Konferenztag bei. Ein Kommentar von Jane Caplan sowie die daran anschließende Diskussion beschlossen die Konferenz, die von den Beteiligten als sehr gewinnbringend eingeschätzt wurde. Ein Konferenzband ist in Vorbereitung.

Power, Space and Interaction in Piast Poland

Im Rahmen des 46th International Congress on Medieval Studies, der vom 12. bis 15. Mai wie üblich in Kalamazoo / Michigan stattfand, hat das Deutsche Historische Institut in Warschau eine Sektion zum Thema „Power, Space and Interaction between Ruler and Ruled in Medieval Poland (10th - 14thc.)“ durchgeführt. Anliegen des Panels war es, in drei Vorträgen neueste Erträge der polnischen Mediävistik zum Themenkomplex „piastische Herrschaft“ vor einem internationalen, insbesondere amerikanischen Fachpublikum zur Diskussion zu stellen. Damit wollte das DHI u.a. einen Beitrag zur Beförderung des Diskurses zwischen der angelsächsischen und der polnischen Forschung leisten. Die von Eduard Mühle (Warschau) geleitete Sektion bot zu diesem Zweck drei Vorträge. Zbigniew Dalewski (Warschau-Białystok) sprach über „The Topography of Power“, Andrzej Pleszczyński (Lublin) über „Changes in the Spatial Functioning of Power in Poland from the Tenth to the Fourteenth Century: The Example of Sandomierz“ und Wojciech Kozłowski (Warschau-Budapest) über „A ‚Succession Crisis‘ in Central Europe. Understanding Łokietek’s Coming to Power at the Beginning of the Fourteenth Century from a New Region-Centered Perspective“. Vorträge und die anschließende Diskussion über sie vermittelten einem aufgeschlossenen – wenn auch in dieser Sektion nicht übermäßig zahlreichen – Kongresspub-

likum Einblicke in ein aus amerikanischer Perspektive eher wenig wahrgenommenes Phänomen und ermöglichten die Anbahnung neuer polnisch-amerikanischer Kontakte.

Der Erste Thorner Frieden 1411 und seine Bedeutungen in der Geschichte Zentral- und Mitteleuropas

Am 14. Mai veranstaltete das Deutsche Historische Institut Warschau in Zusammenarbeit mit dem Archivum Głównie Akt Dawnych eine eintägige Konferenz zum Thema „Der 1. Thorner Frieden 1411 und seine Bedeutungen in der Geschichte Zentral- und Mitteleuropas“. Anliegen der Organisatoren, Hubertus Wajs (Archivdirektor, AGAD), Janusz Grabowski (AGAD) und Grischa Vercamer (DHIW), war es einerseits des 600jährigen Jubiläums des 1. Thorner Frieden (1. Februar 1411) zwischen dem Deutschen Orden und dem polnischen König und litauischen Großfürsten wissenschaftlich zu gedenken und andererseits stark quellenbasierte Fragestellungen zu erörtern, die eng mit diesem Frieden verbunden waren. Die acht Referenten kamen aus Deutschland und Polen.



Bestätigungsurkunde mit 39 Siegeln zum Ersten Thorner Frieden 1. Februar 1411

In der ersten Sektion stellten Stephan Flemmig (Jena) mit dem Beitrag „Der Erste Thorner Friede in den Beziehungen des Deutschen Ordens zum Reich“ und

Sobiesław Szybkowski (Danzig) mit seinem Vortrag „Die personelle Umgebung von König Władysław Jagiełło während der Januarverhandlungen mit dem Deutschen Orden im Jahr 1411“ den Zuhörern die jeweiligen Situationen im Reich und in Polen um 1411 in personengeschichtlichen Bezügen dar. Die zweite Sektion wurde durch konkrete quellenbedingte Problematiken mit den Vorträgen von Adam Szweda (Thorn) „Wie wurden die im 1. Thorner Frieden festgehaltenen Vertragsbedingungen im weiteren Verlauf der Beziehungen zwischen Polen und dem Deutschen Orden eingehalten?“ und Janusz Grabowski (Warschau) „Quellenbestand bezüglich des ‚Großen Krieges‘ mit dem Deutschen Orden aus der Sammlung des Hauptarchiv der alten Akten. Schicksal der Archivalien“ bestritten. Die dritte Sektion war mit den Vorträgen von Remigius Stachowiak (Berlin) „Kirchenkarrieren preußischer Kleriker im ersten Viertel des 15. Jahrhunderts“ und Janusz Tandecki (Toruń) „Die preußischen Städte vor und nach dem Thorner Frieden vom 1. Feb. 1411“ bestimmten Grundelementen (Kirchenkarrieren, Städte) im Ordensland Preußen gewidmet. In der letzten Sektion erörterte Bernhart Jähnig (Berlin) „Eine Korporation in Nöten – die Bedeutung des Schlachtentods von 202 Ordensbrüdern am 15. Juli 1410“ den konkreten personellen Verlust des Deutschen Ordens durch die Schlacht, während Ryszard Kulesza (Warschau) „Berühmte Schlachten in der *memoire collective*“ die Bedeutung der Schlacht von Tannenberg vor einem breiteren Horizont von ähnlich berühmten Schlachten betrachtete. Publikation der Beiträge ist für die Reihe des Archivs (*Miscellanea Historico-Archivistica*) vorgesehen.

Deutsch-polnische Wissenskulturen und Wissenschaftsbeziehungen

Die Societas Jablonoviana (Leipzig), das Deutsche Historische Institut Warschau, das Giessener Zentrum

Östliches Europa und das Herder-Institut Marburg veranstalteten gemeinsam vom 27. bis 29. Mai eine internationale Tagung unter dem Motto „Deutsch-polnische Wissenskulturen und Wissenschaftsbeziehungen/Kultury wiedzy a polsko-niemieckie relacje naukowe“, die der Erforschung der Wissenschaftsbeziehungen und –kontakte beider Länder gewidmet war. Erstmals seit ihrem Bestehen fand die Jahrestagung der Societas Jablonoviana in Polen statt und als traditioneller Höhepunkt des ersten Abends wurde in einer öffentlichen Veranstaltung der Jablonowski-Preis verliehen. Diese Ehrenmedaille der Jablonowski-Gesellschaft wird alle zwei Jahre an Persönlichkeiten verliehen, die besondere Verdienste in der Entwicklung wissenschaftlicher und kultureller Beziehungen zwischen Polen und Deutschland erworben haben. In diesem Jahr erhielt der Politologe Piotr Buras, ein gebürtiger Warschauer, den Preis für seine journalistische Arbeit zur deutschen Kultur in den polnischen sowie deutschen Medien. Beide Redner des Abends, Jerzy Holzer als Laudator und Piotr Buras als Laureat, vermochten das zahlreiche Publikum zu begeistern.



Piotr Buras erhält den Jablonowski-Preis, links die Geschäftsführerin Dr. Ewa Tomicka-Krumrey, in der Mitte Präses Prof. Hans Henning Hahn.

In den verschiedenen Panels der Konferenz wurden komplexe und vielschichtige Aspekte der wissen-

schaftlichen Beziehungen der beiden benachbarten Länder sowohl in den Geisteswissenschaften, als auch in Natur- und „Lebenswissenschaften“ aufgezeigt, wobei Begriffe wie „Transnationalität“ und „wissenschaftliche Netzwerke“ eine große Rolle spielten. Die Spannweite der Themen reichte von der „Analyse der Wissenskulturen im 18. Jahrhundert“ (Stanisław Roszak) über die Herausbildung der Slawistik als eigenständiger Wissenschaftszweig am Beispiel Alexander Brückners (Alicja Nagórko) und die „Inszenierung und Popularisierung der Hygiene am Beispiel von Hygieneausstellungen in der Provinz Posen“ (Justyna Turkowska) bis hin zu „Erörterungen über den Arbeitskreis deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger im Kontext deutscher und polnischer Forschungen über das gemeinsame Erbe“ (Małgorzata Omilanowska). Eine Abschlussdiskussion der beteiligten deutschen und polnischen Wissenschaftler, die sich vorrangig gegenwärtigen Aspekten widmete, unterstrich noch einmal aus anderer Perspektive, dass der deutsch-polnische Austausch auf dem Gebiet der Wissenschaft und Kultur durch Institutionen und Einzelpersonen ein breites Spektrum umfasst, innerhalb dessen es noch viele Fragestellungen zu vertiefen gilt.

Konfliktbewältigung und Friedensstiftung im Mittelalter

Vom 27. bis 28. Mai organisierte das Deutsche Historische Institut Warschau zusammen mit der Mikołaj Kopernik Universität, dem deutschen Mediävistenverband, der Gesellschaft für Wissenschaft in Thorn (Towarzystwo Naukowe w Toruniu) und dem Komitee des polnischen Mediävistenverbandes (Stały Komitet Mediewistów Polskich) das 3. Deutsch-Polnische Mediävistentreffen unter dem Titel „Przewyciężanie konfliktów i ustanawianie pokoju w średniowieczu“. Das Ziel der Tagung, an der sich Historiker und Philologen aus Deutschland, Polen, Österreich und Ungarn beteiligten, war es, verschiedene Methoden der Kon-

fliktbewältigung und rituelle Versöhnungsgesten im Mittelalter zu diskutieren. Geographisch standen Ost- und Westeuropa im Fokus der 16 Referate, wobei auch komparatistische Beiträge, die sich auf die Rus', das byzantinische Reich und die arabischen Länder bezogen, präsentiert wurden. Der Themenkomplex "Konfliktbewältigung" wurde sowohl unter dem theoretischen Aspekt als auch aus der Perspektive der Pragmatik des politischen Handelns erörtert. Viel Aufmerksamkeit wurde u.a. der Praxis der Unterzeichnung von Friedensverträgen gewidmet; bei diesem Prozess spielte der Verhandlungsort eine wesentliche Rolle: so betrachtete man, wie ein Beispiel aus dem mittelalterlichen Frankreich zeigte, Verhandlungstreffen inmitten eines Flusses für besonders günstig. Diskutiert wurde ebenfalls die Bedeutung der Dolmetscherwahl, deren Präsenz beim Schließen von Friedensverträgen zwischen christlichen und islamischen Ländern unentbehrlich war. Einige Referate, die dem byzantinischen Reich und Ungarn gewidmet waren, erörterten die Rolle von Frauen bei der Streitbeilegung. In der Tagung wurde ebenfalls die Problematik lokaler städtischer Konflikte erörtert. So thematisierte ein Beitrag, anhand zahlreicher Quellen, den Streit zwischen der Stadt Elbing und den Bewohnern der Nachbardörfer bezüglich der Kostenteilung bei der Deichwartung.



Der konfliktlösende Herrscher

In der Konferenz wurde auch die Frage nach der Teilnahme des Klerus an militärischen Konflikten aufgeworfen. Die kirchlichen Gesetze verboten die Beteiligung von Geistlichen an militärischen Konflikten und als Strafe für die Verletzung dieser Normen galt der Ausschluss vom Klerus und so musste, wer wieder in den geistlichen Stand aufgenommen werden wollte, zunächst einen Sündenerlass beim Papst beantragen. Einige der Referate untersuchten diese Sündenerlassanträge sowie die Problematik der Konflikte innerhalb der kirchlichen Machtstrukturen an Beispielen aus dem Patriarchat von Aquileia und dem Bistum Breslau.

Images of Power in Medieval Poland

Am 17. Juni führte das Deutsche Historische Institut Warschau einen ganztägigen Workshop mit dem Titel „Images of Ducal Power in Medieval Poland“ durch. In dem von Ewa Wólkiewicz (DHI Warschau), Piotr Górecki (Riverside/USA) und Sébastien Rossignol (Toronto/Kanada) konzipierten Workshop wurden neue Forschungsergebnisse zum Thema Repräsentation der herzoglichen Macht im mittelalterlichen Polen sowie der Kommunikation zwischen dem Herrscher und den Untertanen vorgestellt. Im Mittelpunkt der 7 Beiträge der aus Deutschland, Polen, Kanada, Tschechien und den USA kommenden Referenten stand die Frage nach der Ideologie und Propaganda der Macht, deren Rhetorik und nach den ideologischen Konzepten der Herrschaft. Diese Problematik wurde an Beispielen einzelner piastischer Herzogtümer, des Königreichs Polen, Schlesien und Litauen dargestellt.

In der ersten Sektion ging Radosław Kotecki (Bydgoszcz) auf das Image von Bolesław des Tapferen als Verteidiger der Kirche ein, so wie ihn Gallus Anonymus in seiner Chronik darstellte, während Ewa Wólkiewicz das Verhältnis zwischen dem Bischof und dem heiligen Patron der Diözese unter dem Aspekt der Herstellung

der weltlichen, territorialen Herrschaft nachzeichnete. Dabei verwies sie auf Beispiele der Anwendung des Kultus des heiligen Johannes des Täuflers als Patron des bischöflichen Herzogtums Breslau seit dem Ende des 13. Jahrhunderts. Kristina Markman (Los Angeles) analysierte die rhetorischen Mittel in den lateinischen Urkunden des litauischen Herzogs Gediminas, die dem Zweck dienten, Litauen als eine den christlichen Ländern gleichgestellte Macht zu präsentieren. Der Fokus der zweiten Sektion lag auf der Problematik der Herrschaftsrepräsentation im mittelalterlichen Schlesien. Przemysław Wiszewski (Breslau) ging der Frage nach der Kommunikation zwischen dem Herrscher und seinen Untertanen am Beispiel der Kontakte zwischen Heinrich dem Eisernen und den Regular-Chorherren in Sagan nach; er untersuchte das Problem der Gewaltanwendung als Kommunikationsmittel und die Komplikationen, die aus der Anwendung diverser Kommunikationscodes durch die Weltlichen und die Geistlichen resultierten. Sébastien Rossignol (Toronto) analysierte die wechselnde Intitulation der schlesischen Herzöge u.a. am Beispiel der Urkunden von Heinrich Probus. Mario Müller (Chemnitz) zeichnete das in den Briefen des brandenburgischen Kurfürsten Albrecht auftretende negative Image des Herzogs Johann von Sagan nach und die politischen Konsequenzen seiner konfliktstiftenden Natur für seine spätere Karriere. Im Abschlussreferat warf Martin Kozak (Opava) den Blick auf die Mittel und Repräsentationsformen der Herrschaft, die der künftige polnische König Sigismund Jagiellończyk während seiner „Jugendjahre“ in Schlesien einsetzte. Kozak zeigte auf wie der künftige jagiellonische Monarch sich bereits in seiner Schlesienszeit gezielt solcher Gewinnungsstrategien des symbolischen Kapitals wie prachtvolle Einzüge in die Städte, Wallfahrten oder Festessen bediente.

Nationalismus aus verflechtungsgeschichtlicher Perspektive

Vom 17. bis 20. November fand in Washington D.C. die Jahreskonferenz der Association for Slavonic, East European and Eurasian Studies statt, auf der das Deutsche Historische Institut Warschau mit einem eigenen Panel unter dem Titel „Entangled Histories of Nationalism: Transnational Approaches to the Rise of the Nation-State in 19th and early 20th Century Central Europe“ vertreten war. Der Forschungsbereich III des Instituts stellte darin erste Forschungsergebnisse zum Verhältnis der Entstehung nationaler Identitätsvorstellungen und transnationaler Verflechtungen international zur Diskussion. Helena Toth (Ludwigs-Maximilians-Universität München) beschäftigte sich in ihrem Vortrag mit ungarischen Teilnehmern der Revolution von 1848, die von der Niederlage der Revolution ins politische Exil gezwungen wurden. Sie skizzierte dabei die Entstehung eines transnationalen Raums, in dem sich Teilnehmer der Ereignisse von 1848 als politische Exilanten begegneten und der ebenso von einer Konkurrenz um Ressourcen wie der Herausbildung einer Identität als internationale „Waffenbrüder“ gekennzeichnet war. Ruth Leiserowitz (DHI Warschau) befasste sich mit Warschauer Studenten, die im Verlauf des 19. Jahrhunderts außerhalb ihres Heimatlandes studiert hatten. Dabei ging sie insbesondere der Frage nach, wie sich die Selbstwahrnehmung dieser Studenten durch ihre auswärtigen Studien veränderte. Auf diese Weise konnte sie aufzeigen, dass die exemplarisch an Bolesław Limanowski veranschaulichte Politisierung von Studenten nur eine mögliche Reaktion auf die Erfahrung des Exils war. Daneben machte sie eine Gruppe von Studenten aus, die sich weniger stark der nationalen Frage widmeten, sondern zu hoch spezialisierten Funktionseleiten ausgebildet wurden.



Gewerkschaftsplakat der Zweiten Internationale [Arbeiterassoziation],
Paris, 1888

In einem Referat zur polnischen Frage in den Diskussionen der Zweiten Internationale illustrierte Robert Brier (DHI Warschau) das Verhältnis von Nationalismus und internationalen Organisationen. Im frühen Sozialismus wurde die polnische Frage ursprünglich im Kontext von Fragen staatlicher Souveränität diskutiert. Erst als eine unabhängige polnische Delegation bei den Kongressen der Internationale infrage gestellt wurde, kam die Idee eines nationalen Selbstbestimmungsrechts auf, so dass sich auch andere Sozialisten zunehmend als Vertreter einer nationalen Arbeiterklasse verstanden. In seinem Kommentar stellte Brian Porter-Szűcs (University of Michigan) die einzelnen Beiträge in den umfassenden Kontext einer Geschichte nationalen Denkens im 19. und 20. Jahrhundert. Er würdigte die Referate als wichtigen Beitrag einer Geschichtsschreibung, die die Hegemonie eines nationalen Denkens im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert zu erklären sucht. Das Panel, das auf reges Interesse stieß und eine lebhafte Diskussion auslöste, wurde von Ted Weeks (University of Southern Illinois) geleitet.

Im Rahmen der Tagung vergab die Polish Studies Association den *Aquila Polonica Best Article Award in Polish Studies 2011*. Von insgesamt neunzehn nominierten Artikeln wurden drei ausgewählt. Einer davon war ein Beitrag von Robert Brier (DHI Warschau) für die Zeitschrift „East European Politics and Societies“, der mit einer „honorable mention“ ausgezeichnet wurde.

To stay or go - dilemmas of the Holocaust survivors

Unter dem Titel *To stay or go? Jews in Europe in the immediate aftermath of the Holocaust/Zostać czy wyjechać? Żydzi w Europie w pierwszych latach po Holocauście* fand vom 5. bis 7. Dezember in Warschau eine vom DHI Warschau, dem Nordost-Institut Lüneburg und dem Żydowski Instytut Historyczny (ŻIH) organisierte internationale Konferenz statt. Die von der Deutsch-Polnischen Wissenschaftsstiftung und der Schweizer Botschaft in Warschau finanziell unterstützte Tagung versammelte Anthropologen, Historiker, Soziologen und Literaturwissenschaftler aus 10 Staaten, die über Lebensmöglichkeiten, Perspektiven und Zukunftschancen für Juden in Europa in den ersten Jahren nach dem Holocaust diskutierten. Angesichts des Ausmaßes der Verbrechen, der politischen Nachkriegswirren, der anhaltenden antisemitischen Atmosphäre und sich wiederholender brutaler antisemitischer Gewalt, fragten sich viele Überlebende, ob sie in ihre Vorkriegsheimat zurückkehren und von Neuem beginnen oder aus Europa emigrieren sollten. Gefragt wurde u.a., ob der Versuch gelang, jüdisches Leben, jüdische Institutionen und jüdische Kultur wiederaufzubauen und welche politischen, religiösen und sozialen Faktoren sich hier bestimmend auswirkten?

Den vier Sektionen waren zwei Keynote Speeches vorangestellt. Während Frank Golczewski (Hamburg) unter dem Titel *Die Nachkriegsperiode – eine völlig neue Welt?* einen makrohistorischen Ansatz wählte,

präsentierte Joanna Tokarska-Bakir (Warschau) Ergebnisse einer mikrohistorischen Studie. Sie behandelte die Frage *Gehen oder Bleiben?* am Beispiel von Zelman Baum und Żiwa Kupferblum aus dem Dorf Klimontów. Die Beiträge der ersten Sektion, die transnationale Wanderungsbewegungen der Juden nach der Befreiung zum Gegenstand hatte, befassten sich mit legalen und illegalen Migrationen aus Polen, dem Phänomen der Rückkehrermigration und Fallbeispielen zu Frankreich und Belgien als Transit-Länder für überlebende Juden. Der Vortrag zur Migrationsgeschichte der Vilner Juden enthielt das Plädoyer, die analytische Perspektive entlang der Nachkriegsstationen der Überlebenden auszurichten und sich an dem Forschungsparadigma des Kulturanthropologen George E. Marcus zu orientieren. Das Referat zu den spirituellen Zielen der osteuropäischen Rabbiner in den DP-Lagern leitete über zur zweiten Sektion, in der es um den unmittelbaren Einfluss des Holocaust auf die jüdischen Gemeinschaften und deren Identität ging.



Helena Datner, Katrin Steffen, Katrin Stoll (v.l.n.r.)

Die Frage *Gehen oder Bleiben?* stellte sich aus der Perspektive der orthodoxen Juden äußerst komplex dar. Wie Gershon Greenberg (Washington D.C.) ausführte, existierten drei ideologische Positionen unter den orthodoxen Denkern: 1. in Europa zu bleiben und jüdisches Leben wieder aufzubauen; 2. Europa zu verlas-

sen (2.1. endgültig; 2.2. für das Land Israel im Namen der Torah); 3. zu bleiben und zu gehen, d.h. die Kontinuität jüdischen Lebens und des Judentums sowohl in der Diaspora als auch im Land Israel zu gewährleisten. Die Referate zum jüdischen Leben im Nachkriegsdeutschland unter alliierter Besatzung, zur Rückkehr der Flüchtlinge und Überlebenden der Konzentrationslager nach Wien und die Fallstudie über Juden und Nicht-Juden in Radom provozierten Diskussionen um die Angemessenheit des Begriffs „Rückkehr“, wechselseitige Wahrnehmungen von Juden und Nicht-Juden sowie die Frage nach dem veränderten sozialen Raum, den Überlebende in ihren ehemaligen Heimatorten vorfanden. Die Handlungsspielräume und Perspektiven für Überlebende in Belgien, Frankreich und Polen wurden am Beispiel der Assimilation, den literarischen Diskussionen um die jüdische Präsenz in Polen vor dem Hintergrund der Wiederbelebung des jiddischen kulturellen Lebens, des Wiederaufbaus einer jüdischen Arbeiterbewegung im Geiste der Ideen des Bund sowie der Aktivitäten jüdischer Kommunisten behandelt.

Die Vorträge der dritten Sektion widmeten sich anhand von Beispielen kommunistischer und nicht-kommunistischer Staaten den Beziehungen des politischen Establishments und der Gesellschaft zu den Juden. Die Bandbreite der behandelten Themen reichte dabei beispielsweise von der Politik der Schweiz gegenüber Holocaustüberlebenden, der Situation der deutschsprachigen Juden in Polen und der Tschechoslowakei nach 1945, den Versuchen der internationalen jüdischen Organisation „Jewish Cultural Reconstruction“, Kulturbesitz nach ethnischen anstatt territorialen Kriterien zu deuten bis hin zu dem Problem der Restitution jüdischen Eigentums in Posen und Breslau. Die letzte Sektion befasste sich mit frühen Formen der Holocaustdokumentation, -forschung und -erinnerung. Anhand ausgewählter jüdischer Akteure (Philip Friedman, Michał Borwicz und Genia Silkes) und am Beispiel des Jüdischen Museums in Wilna wurde verschiedene For-

men der Aufarbeitung, Forschungsparadigmen und -methoden, Positionen und Deutungen der Geschehnisse vorgestellt. Ein besonderer Schwerpunkt lag auf Holocaust-Zeugnissen und der Frage, wie diese Quellen Eingang in eine nicht-positivistische Geschichtsschreibung finden können, der es um die Erfahrung der Opfer geht.

Insgesamt erwies sich der gesamteuropäische multiperspektivische und interdisziplinäre Zugang als fruchtbar. Das Gespräch zu den oben genannten Sektionen und Fragestellungen wird am 14. und 15. Mai 2012 im Rahmen einer Nachfolgekonzferenz im ZIH fortgeführt. Dort werden Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen zusammen kommen, deren Themenvorschläge aufgrund der großen Zahl der Bewerbungen für die Dezember-Konferenz nicht berücksichtigt werden konnten.

Buchpräsentationen

Judenverfolgung im deutsch besetzten Polen

Am 11. Oktober hat das Deutsche Historische Institut Warschau zusammen mit dem Institut für Zeitgeschichte München Berlin den vierten Band der Edition „Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland“ (VEJ), Polen 1939-1941“ präsentiert. Der vorgestellte Band gehört zu einem Langzeitvorhaben, das durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft gefördert und vom Institut für Zeitgeschichte München (IfZ) in Kooperation mit anderen Institutionen realisiert wird. Andreas Wirsching, Direktor des IfZ führte zu Beginn des Abends in das auf 16 Bände angelegte Editionsprojekt ein. Die Bände sind zeitlich und territorial gegliedert, die Dokumente werden aus zahlreichen europäischen, israelischen und US-amerikanischen Archiven zusammengetragen. Ziel ist es, eine thematisch umfassende Auswahl zentraler Quellen und Dokumente zur Geschichte der Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden zu publizieren. Klaus-Peter Friedrich, der Bearbeiter des Bandes 4, schilderte einige inhaltliche Grundzüge des vorgestellten Bandes und führte einige Fakten über das Generalgouvernement aus, das damals ein gigantischer Abschieberaum für Juden aus dem Deutschen Reich und aus den annektierten polnischen Gebieten gewesen sei. Im Anschluss diskutierten Andreas Wirsching, Klaus-Peter Friedrich, Barbara Engelking (Zentrum zur Erforschung des Holocaust an der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Warschau) und Andrea Löw (wissenschaftliche Mitarbeiterin am Editionsprojekt) unter Moderation von Ruth Leiserowitz, inwiefern die zugänglich gemachten Quellen die historiographische Deutung der Judenverfolgung in Polen vertiefen und erweitern. In der lebhaften Diskussion wurde unterstrichen, dass die Bedeutung der Edition, die zugleich auch ein einmalig dichtes Schriftedenkmal für die Opfer des Holocaust bildet, nach ihrer Fertigstellung zunehmen wird, da erst dann eine vergleichende europäische Sicht auf die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden möglich wird.



Strassenhandel im Warschauer Ghetto

Kolloquien

Die Kolloquien des Deutschen Historischen Instituts Warschau bieten vornehmlich den Stipendiaten des Instituts sowie jüngeren Gastwissenschaftlern Gelegenheit, in einem kleineren Kreis vorläufige Ergebnisse aus ihrer laufenden Forschungsarbeit zur Diskussion zu stellen. Sie finden jeweils mittwochs um 11.00 Uhr im Vortragsaal des Instituts statt. Im Jahr 2011 trugen im Kolloquium folgende Wissenschaftler/innen aus einem breiten Spektrum von Themen vor:

12. Januar

Daniel Wagner (GWZO Leipzig), Elitenwandel und Sprachwechsel im spätmittelalterlichen Krakau. Die Polonisierung der Krakauer Ratsherren und deren Auswirkung auf die Schriftsprache der Stadtbücher im späten 15. und frühen 16. Jahrhundert.

26. Januar

Sebastian Borchers (Ruhr-Universität Bochum), Rhythmus und Klang. Grundlagen der transnationalen Wechselbeziehungen zwischen Deutschland und Polen in der Neuen Musik (1956-1989).

9. Februar

Agnes Kuciel (Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam), Neue Mütter - neue Väter? Wandel der Repräsentationen der Geschlechterleitbilder in den 1970-80er Jahren.

23. Februar

Robert Spät (Universität Freiburg), Öffentliche Debatten über die "polnische Frage" im Deutschen Reich (1894-1918).

9. März

Maria Rhode (Universität Göttingen), Verbannung und Wissenschaft. Sibirien als Forschungslabor 1864-1918.

23. März

Katarzyna Woniak (Universität Augsburg), Von 'Verdrängen' bis '(Wieder)entdecken'. Die Erinnerungskulturen in den west- und nordpolnischen Kleinstädten: Łobez (Labes) und Złotów (Flatow) 1945-2007, Vergleichende Studie.

6. April

Tim Bohse (Zentrum für Historische Forschung Berlin), Der staatliche Kinder- und Jugendaustausch zwischen der DDR und der VR Polen (1981-1989).

20. April

Sarah Graber Majchrzak (Europa-Universität Viadrina Frankfurt/Oder), 'Im gleichen Boot' trotz Eisernen Vorhangs? Arbeitsbeziehungen im Strukturwandel der west- und osteuropäischen Werftindustrie in den 1970er und 1980er Jahren.

11. Mai

Johannes Koll (Wirtschaftsuniversität Wien), Arthur Seyß-Inquart (1892-1946).

15. Juni

Machtheld Venken (Katholische Universität Leuven), Early Postwar Memories of Children from the East Prussia Region (1945-1970).

29. Juni

Hans Christian Dahmann (Universität Münster), Die Gesellschaft Polens in der antisemitischen Kampagne 1968.

17. August

Roland Borchers (Freie Universität Berlin), Zwangsarbeit im individuellen und kollektiven Gedächtnis. Das Beispiel Polen.

31. August

Karina Pryt (Landau), Die verlorene Filmwelt von Warschau. Polnisch-jüdische Begegnungen bei der Filmproduktion und im Lichtspieltheater 1895-1939.

14. September

Tim Buchen (Technische Universität Berlin), 'Imperiale Biographien' Stanisław Stojalowski und Joseph Bloch als Wegbereiter der 'Massenpolitik' in Galizien.

29. September

Katharina Matro (Stanford University), Vom Junkerland zum polnischen Bauernhof: Die Transformation ländlicher Gemeinde im westlichen Polen, 1944 bis 1956.

5. Oktober

Corinna Felsch (Universität Marburg), Reisen in die Vergangenheit? Bedeutung und Veränderung von Geschichtswahrnehmungen bei Reisen Deutscher nach Polen (1970-1990).

19. Oktober

Alexandr Osipian (Kramatorsk Institute of Economics and Humanities Ukraine), Economic, Pragmatism and Limits of Tolerance in Discourse and Practice: Perceptions about Armenians, Germans and Jews in Polish Towns, 1350-1700.

2. November

Agata Sadowska (Universität Konstanz), Den Warschauer Aufstand von 1944 erinnern. Polnische Erinnerungsdiskurse in Heimat und Exil am Beispiel des Warschauer Aufstandes (1945-1990).

9. November

Maciej Moszyński (Technische Universität Berlin), Antisemitismus in Kongresspolen. Genese und Formierung einer modernen antijüdischen Ideologie (1864-1914). Ein Expose.

23. November

Hanna Schmidt-Holländer (Universität Hamburg), Bildung und Erziehung in den jüdischen Ghettos im Zweiten Weltkrieg.

30. November

Daniela Druschel (Universität Mainz), Karrieren und Aufstiegchancen von polnischen Beamten in der Habsburgermonarchie 1772-1848.

14. Dezember

Justyna A. Turkowska (Herder-Institut Marburg), Wissenschaft als Konstrukt und Inszenierung: ein deutsch-polnischer Vernetzungsfall im Spiegel der Hygienepopularisierung.

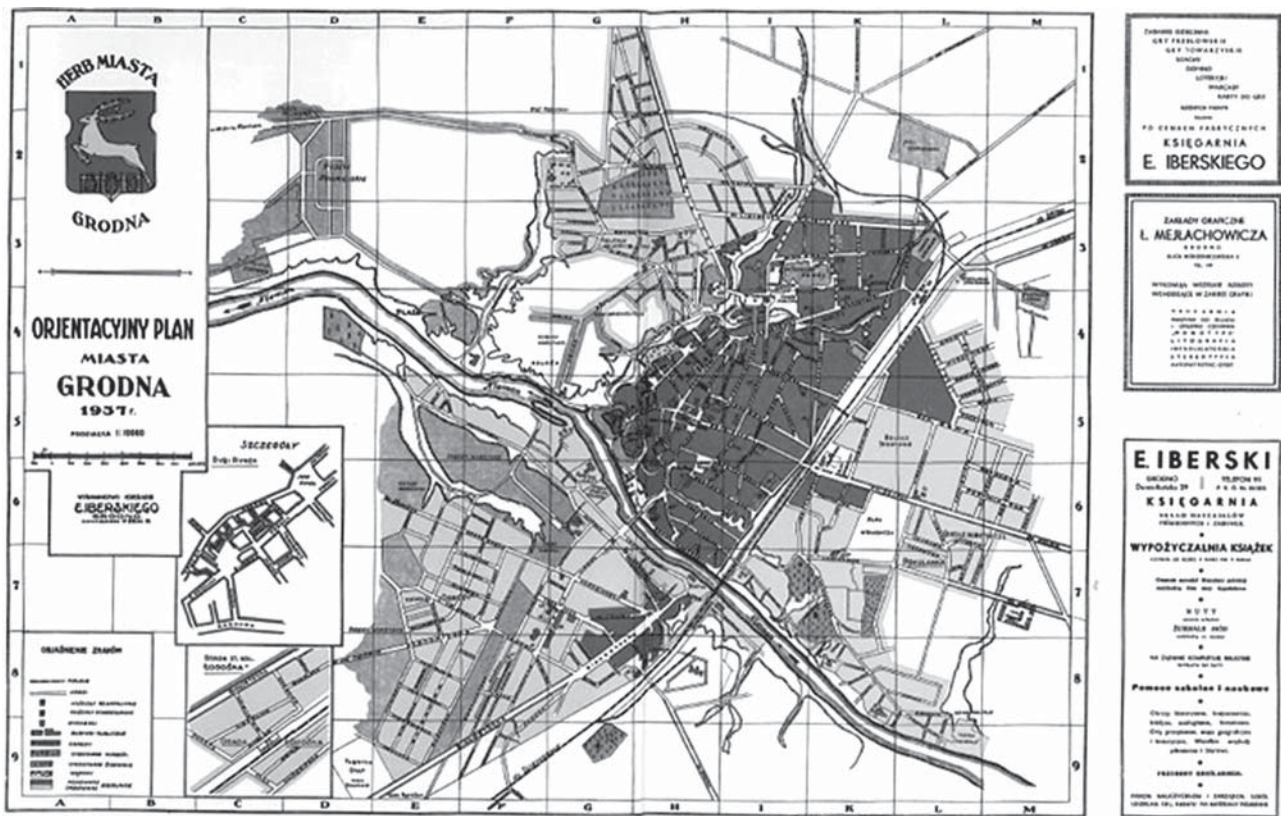
2. Publikationen

Als ein zentrales Instrument des Forschungstransfers hat das Deutsche Historische Institut auch 2011 wieder seine vier Buchreihen genutzt. In ihnen werden sowohl eigene wie externe Forschungsergebnisse sowie Quelleneditionen zur Geschichte Polens und der deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte veröffentlicht, aber auch methodisch wegweisende, inhaltlich grundlegende Studien der deutschen bzw. polnischen Geschichtswissenschaft zur europäischen, deutschen und polnischen Geschichte in deutscher bzw. polnischer Übersetzung publiziert. Insgesamt konnten im Berichtsjahr die Bände 10 (zweite Auflage), 22 und 23 der *Quellen und Studien*, der Band 25 der *Einzelveröffentlichungen*, die Bände 13 und 14 in der Reihe *Klio in Polen* und der Band 17 von *Klio w Niemczech* erscheinen. Darüber hinaus hat das Institut außerhalb seiner Reihen im Rahmen von Kooperationsprojekten zwei weitere Buchproduktionen vorgelegt. Insgesamt hat das Institut damit im Berichtsjahr in- und außerhalb seiner Reihen neun Bücher publiziert.

Das multiethnische Grodno

Felix Ackermann, Palimpsest Grodno. Nationalisierung, Nivellierung und Sowjetisierung einer mitteleuropäischen Stadt 1919-1991, [Quellen und Studien, Band 23], Wiesbaden 2010/2011, 372 S., EUR 35, - ISBN 978-3-447-06425-5

Die Monographie Felix Ackermanns über die lokale Ethnizität Grodnos in den Jahren 1919-1991 geht auf seine an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder) verteidigte Dissertation zurück und thematisiert anhand von Phänomenen wie Nationalisierung und Sowjetisierung staatliche Aneignungsstrategien städtischer Räume in Mittelosteuropa im 20. Jahrhundert. Warum spricht man heute in der Republik Belarus im Alltag zumeist Russisch? Warum stehen sich eine post-sowjetische und nationale Interpretation der Vergangenheit scheinbar unvereinbar gegenüber? Und welchen Anteil haben an dieser Situation die deutschen Besatzungen im Zuge der beiden Weltkriege? Felix Ackermann analysiert diese Fragen anhand der lokalen Geschichte der heute weißrussischen Stadt Grodno, die vor dem Zweiten Weltkrieg im Nordosten der Zweiten Polnischen Republik lag. Minutiös beschreibt er den gewaltsamen Wandel von einer vor allem Polnisch und Jiddisch sprechenden Handwerker- und Handelsstadt hin zu einer vor allem Russisch und Weißrussisch sprechenden sowjetischen Industriestadt. Der Autor interviewte für seine Studie Zeitzeugen in Israel, Polen sowie Weißrussland und nahm selbst als teilnehmender Beobachter an der Produktion von historischem Wissen vor Ort zu einem kritischen Zeitpunkt teil. So wurde er Zeuge als die über 20 Prozent starke polnische Minderheit im Jahr 2004 durch das Regime Alexander Lukaschenkas in Bedrängnis geriet. Zwei Jahre später brachten brachiale staatliche Sanierungsmaßnahmen die Substanz der historischen Altstadt in Gefahr.



Felix Ackermann beschreibt Grodno als prototypischen historischen Ort in jener mitteleuropäischen Zone, die durch die deutschen und sowjetischen Verheerungen im Zuge des Zweiten Weltkriegs demographisch weitgehend zerstört wurde. Die Studie zeichnet das Ineinandergreifen von Völkermord, Zwangsarbeit, Deportationen und Umsiedlungen nach und analysiert, wie die Besatzer aktiv ethnische und nationale Zuschreibungen einsetzten, um diese Prozesse zu steuern. Auf einer breiten Quellenbasis wird die Entwicklung der weißrussischen Nation auf lokaler Ebene untersucht. Dabei stellt der Autor einen langfristigen Zusammenhang zwischen der bereits nach dem Ersten Weltkrieg verstärkten Nationalisierung ethnischer Zuschreibungen und der 1939 einsetzenden und 1944 verstärkten Sowjetisierung der Region her. Die sowjetische Indust-

rialisierung wurde demnach infolge des Zweiten Weltkriegs zur Grundlage einer modernen urbanen weißrussischen Erzählung. Durch das genaue Nachzeichnen der Migrationsströme in die Stadt sowie der Anpassungsstrategien der neuen Bewohner zeigt er, warum trotz der starken institutionellen Verankerung der weißrussischen Titularnation, die urbane Kultur Grodnos russophon dominiert ist. Die Abfolge sowie das Ineinandergreifen von Einschreiben, Löschen und Neudefinition kultureller Textur werden dabei als lokaler Aneignungsprozess beschrieben, in dessen Ergebnis ein Palimpsest entsteht. Ackermann liest Grodno wie ein Pergament, in das unterschiedliche historische Texte eingeschrieben wurden und zeigt deren unterschiedliche Bedeutungen auf.

Kriegserfahrungen in Lemberg

Christoph Mick, *Kriegserfahrungen in einer multiethnischen Stadt: Lemberg 1914-1947* [Quellen und Studien, Band 22], Wiesbaden 2010/2011, 632 S., EUR 82,- ISBN 978-3-447-06193-3

Im Mittelpunkt der Monographie steht die Untersuchung zur Verbindung von Krieg, Nationsbildung und der Brutalisierung ethnischer Konflikte am Beispiel der multiethnischen Stadt Lemberg in der Zeitspanne von 1914-1947. Lemberg war jahrhundertlang ein multikultureller Schmelztiegel und ein reges Zentrum des wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Lebens für Polen, Juden und Ukrainer. Die Einwohner der Stadt erlebten in dem thematisierten Zeitraum die aufeinanderfolgende russische, österreichische, westukrainische, polnische, deutsche und sowjetische Obrigkeit. Die Studie ist in drei thematisch-chronologische Bereiche eingeteilt: als Einleitung in die Problematik liefert das Buch in separaten Kapiteln eine Analyse der interethnischen Verhältnisse in Lemberg vor dem ersten und vor dem zweiten Weltkrieg und zeigt dann wie diese Verhältnisse Weichen für die Eskalation der nationalen Konflikte in der Kriegszeit gestellt haben. Der zweite Bereich thematisiert die konkreten Erfahrungen der Einwohner Lembergs während der Kriege und Besetzung miteinander und mit den Besatzern. In diesem Teil wird u.a. untersucht wie sich die Kriegserfahrungen der diversen ethnischen Gruppen voneinander unterschieden und wie dieselbe historische Tatsache von jeder Gruppe anders interpretiert wurde i.e. jede Ethnie bildete ihre eigene „Wirklichkeitskonstruktion“: So sahen z. B. Polen und Ukrainer den deutschen Einmarsch von Juni 1940 zuerst als eine Befreiung von Terror und Deportationen der Sowjets. Dagegen bedeutete die Nachricht von dem Einzug der Deutschen für die Lemberger Juden eine Katastrophe. Der dritte Themenkomplex beschäftigt sich mit der Nachkriegszeit (die Jahre 1918-1939 in der Zweiten Polnischen Republik und die Sowjetisierung nach 1944); hier thematisiert Mick wie jede der drei Bevölkerungsgruppen in der Stadt ihre eigene Erinnerungskultur

im Bezug auf den Krieg/die Kriege herausgebildet hat und wie diese Erinnerungskulturen miteinander konkurrierten, ja bis in die Gegenwart konkurrieren. Der Autor benutzt den erfahrungsgeschichtlichen Ansatz bei der Untersuchung der Erlebnisse jeder Ethnie im Krieg. Es ist ihm bewusst, dass diese Erfahrungen der Juden, Polen und Ukrainer einander widersprechen und jede analysierte Gruppe auf eigenes Leiden fokussiert ohne Leiden der „Anderen“ wahrzunehmen. Mick nimmt diese inkompatible Erfahrungen ernst und zugleich verzichtet zugleich darauf sie „entsprechend ihrem Annäherungsgrad and die rekonstruierte Wirklichkeit zu hierarchisieren“. Damit erhofft er die festgefahrenen historischen Interpretationen, die sowohl in der polnischen, jüdischen und ukrainischen Historiographie präsent sind, aufzubrechen.



Deutsche Zivilverwaltung im besetzten Polen

Bogdan Musial, *Deutsche Zivilverwaltung und Judenverfolgung im Generalgouvernement* [Quellen und Studien, Band 10], Wiesbaden 2011, 435 S., EUR 29,90 ISBN 978-3-447-06493-4.

Die in der Reihe „Quellen und Studien“ des Deutschen Historischen Instituts in Warschau im Harrassowitz Verlag publizierte Monographie untersucht minutiös die Rolle der deutschen Zivilverwaltung und deren Motive bei der Judenvernichtung im Generalgouvernement. In der Historiographie des Holocaust wurde

dieser Aspekt nur sehr wenig erfasst und die bisherigen Forschungen konzentrierten sich vorwiegend auf die Verantwortung des SS- und Polizeiapparates für den Mord an den Juden. Bogdan Musial zeigt dagegen auf einer sorgfältig recherchierten breiten Quellenbasis, dass die meisten Angestellten der deutschen Zivilverwaltung dem SS- und Polizeiapparat bei der Organisation und Durchführung der Judenvernichtung im General Gouvernement einmütig geholfen haben und ohne ihr aktives Engagement der Judenmord „in dieser Dimension und in kurzen Zeit undurchführbar gewesen wäre.“ Die Studie analysiert zunächst Aufbau, Aufgaben und Kompetenzen der Zivilverwaltung im Generalgouvernement mit dem besonderen Fokus auf dem Distrikt Lublin. Dabei werden die administrativen Strukturen nicht als anonymer bürokratischer Apparat geschildert, sondern mit Personen gefüllt, die die jeweiligen Posten bekleideten. Der biographisch-institutionelle Ansatz, der in allen Kapiteln Anwendung findet erleichtert es, das Geschehen konkreten Akteuren zuzuschreiben. Besondere Relevanz gewinnt diese Methode im zweiten und dritten Teil der Untersuchung; hier wird die aktive Beteiligung der namentlich genannten Mitglieder der Zivilverwaltung an den einzelnen Stufen der Judenverfolgung von der Entrechtung und Ghettoisierung bis hin zur systematischen Ermordung beleuchtet. Daneben stellt der Autor die Frage nach den Denkweisen, Motiven und dem Sozialisierungshintergrund der Täter. Er vertritt die These, dass kriegswirtschaftliche Argumentation, persönliche Profite und Antisemitismus hier eine entscheidende Rolle gespielt haben. Einen integralen Bestandteil des Bandes bildet ein Anhang mit Biographien der aktivsten Mitarbeiter der Zivilverwaltung. Musial verfolgt auch ihr Schicksal in der Nachkriegszeit. Nur einige von ihnen wurden nach 1945 in der Bundesrepublik verurteilt. Viele machten besonders in den 1950er Jahren Karriere, in der Wirtschaft, im Justizbereich und in der lokalen Politik.

Ghettorenten: Geschichte und Gesetzesauslegung

Stephan Lehnstaedt, *Geschichte und Gesetzesauslegung. Zu Kontinuität und Wandel des bundesdeutschen Wiedergutmachungsdiskurses am Beispiel der Ghettorenten.*, [Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau, Band 25], Osnabrück 2011, 302 S., EUR 35,- ISBN 978-3-938400-69-2.



Seitdem der Bundestag 2002 einstimmig das Ghetto- rentengesetz (ZRBG) verabschiedet hat, können Überlebende des Holocaust für Arbeit, die sie aus eigenem Willensentschluss und gegen Entlohnung in nationalsozialistischen Ghettos verrichtet haben, theoretisch eine Rente erhalten. Die reale Bewilligungspraxis der Rentenversicherungsträger bzw. der Sozialgerichte ist allerdings umstritten, und viele der 70.000 Antragsteller haben nach wie vor keine Rente erhalten. In der Studie werden Entstehung und Umsetzung des ZRBG vor dem Hintergrund des historischen Kontextes der Arbeit in Ghettos untersucht. Sie liefert nicht nur eine politische und juristische Analyse, sondern auch eine Wirkungs- und Rezeptionsgeschichte. Im Vordergrund stehen Deutungsprobleme der rentenrechtlichen Wiedergutmachung: Zwischen Fiskalpolitik, Gesetzesintention und Entschädigungsanspruch herrschten teil-

weise große Unterschiede, die durchaus typisch für die Interpretationen der Politik, der Rentenversicherer und der Überlebenden sind. Der Band greift ein aktuelles Thema auf und ordnet es in den bisherigen Entschädigungsdiskurs ein, wobei der Weg zur Entschädigung als zentrales Element der Wiedergutmachung besonders untersucht wird. Ein Dokumentenanhang bietet zudem die wichtigsten Urteile und Verwaltungsanordnungen, die durch exemplarische Quellen aus der Praxis ergänzt werden.

Karol Modzelewski über das ‚barbarische Europa‘

Karol Modzelewski, Das barbarische Europa. Zur sozialen Ordnung von Germanen und Slawen im frühen Mittelalter. Aus dem Polnischen übersetzt von Heidemarie Petersen, mit einer Einführung von Eduard Mühle [Klio in Polen, Band 13], Osnabrück 2011, 484 S., EUR 34.80,- ISBN 978-3-938400-66-1

Die weit angelegte und tiefgründige Monographie stellt die zentrale Frage nach dem diversen Ursprung der europäischen Kultur. Der Autor vertritt die These, dass das Kulturerbe Europas nicht nur auf die antike Zivilisation des mediterranen Raumes zurückzuführen sei, sondern auch deutlich Elemente der Sitten und Traditionen der so genannten. „barbarischen“ Völker aufweist. Die herablassende Betrachtung der Barbaren durch die Griechen und die Römer hat über Jahrhunderte zu einer Einengung der Entstehungsgeschichte Europas auf einen ausschließlich antiken, lateinisch-christlichen Aspekt beigetragen. Deswegen versucht Modzelewski das Wort „barbarisch“ zu dekonstruieren und es von der bisherigen negativen Konnotation zu lösen. Elemente des barbarischen Erbes seien noch im heutigen Europa und sogar in den Vereinigten Staaten präsent (Einstimmigkeitsprinzip der Geschworenenurteile, Kollektivismusgedanke, oder bestimmte Redewendungen in manchen Sprachen); sie seien ein Bestandteil der komplexen Identität des Kontinents. Die Studie untersucht minutiös die Sitten, die Institutionen der Stammesgemeinschaft, die sozialen Struktu-

ren und die Rache- und Versöhnungsrituale der barbarischen Völker am Beispiel der Germanen und Westslawen. Nachgezeichnet wird auch der Wandel der sozialen Ordnung dieser Stämme innerhalb eines Jahrtausends. In methodologischer Hinsicht stimmt der Autor dem Forschungspostulat von Reinhard Wenskus zu, der sich bereits in den 70er Jahren gegen eine ethnische Trennung der Quellen bei der Untersuchung der germanischen und slawischen Stämme des barbarischen Europas gewandt hat. Deswegen analysiert Modzelewski ganz bewusst so zeitlich und geographisch weit auseinander liegende Quellen wie *die Germania* des Tacitus und die *Chronica Slavorum* Helmolds von Bosau. Ein integraler Bestandteil der Darstellung ist der einführende Essay „Der Mediävist und politische Zeitgenosse Karol Modzelewski“ von Eduard Mühle, der den wissenschaftlichen Weg Modzelewskis zum hervorragenden Gelehrten und zugleich sein politisches Leben als einer der Hauptakteure der *Solidarność*-Bewegung schildert und die Wechselwirkung der beiden Stränge dieser ungewöhnlichen Biographie analysiert.



Nationalismus als Strategie kommunistischer Herrschaftslegitimation

Marcin Zaremba, *Im nationalen Gewande. Strategien kommunistischer Herrschaftslegitimation in Polen 1944–1980*. Aus dem Polnischen von Andreas R. Hofmann, mit einer Einführung von Robert Brier [Klio in Polen, Band 14], Fibre-Verlag, Osnabrück 2011, 437 S., € 39,80, ISBN 978-3-938400-67-8

In seiner Reihe *Klio in Polen* hat das Deutsche Historische Institut Warschau im Jahr 2011 eine deutsche Übersetzung der innovativen Arbeit von Marcin Zaremba zum Verhältnis von Nationalismus und kommunistischer Herrschaftslegitimation vorgelegt. Auch wenn der Kommunismus als politische Bewegung mit einem explizit internationalistischen Anspruch entstanden war, versuchten fast alle kommunistischen Parteien Ostmittel- und Osteuropas ihre Herrschaft durch den Rückgriff auf nationalistische Werte und Vorstellungen zu legitimieren. Diesen Strategien kommunistischer Herrschaftslegitimierung geht Marcin Zaremba im vorliegenden Band am Beispiel Polens nach. Auf der Grundlage einer theoretisch und methodisch gründlich reflektierten Forschungsperspektive und auf einer breiten Quellenbasis zeichnet der Autor dabei nach, wie die herrschende Partei versuchte, einen kommunistischen Legitimationsdiskurs um die Narrative und Symbole einer Nationalkultur zu erweitern, die eigentlich als gänzlich unvereinbar mit dem Marxismus-Leninismus galt. Dabei entsteht eine fokussierte Darstellung eines zentralen Aspekts polnischer Nachkriegsgeschichte, deren Schwerpunkt auf den 1950er und 1960er Jahren liegt, die aber auch spätere Zeitabschnitte berücksichtigt und Vergleiche mit anderen Staaten des Warschauer Pakts zieht. Zarembas Buch stellt damit einen wichtigen Beitrag zur polnischen Zeitgeschichte sowie zur kulturgeschichtlichen Erweiterung der historischen Kommunismusforschung dar.

Das Zeitalter der Intelligenz

Denis Sdvižkov, *Epoka inteligencji. Historia porównawcza warstwy wykształconej w Europie* [Klio w Niemczech t.17], Warszawa 2011, 311 S., 34 zł,- PLN, ISBN 978-83-7543-203-9



Louis-Léopold Boilly, *Le pouvoir de l'éloquence*, Litographie, 1824

Die komparative Darstellung in polnischer Übersetzung, erzählt facettenreich die Sozialgeschichte der Intelligenz in Europa am Beispiel von Frankreich, Deutschland, Polen und Russland für die Zeit von der Aufklärung bis zum Ersten Weltkrieg, mit Exkursen in die Zwischenkriegszeit und die Nachkriegszeit. Denis Sdvižkov vertritt die These, dass eine gebildete Elite, die sich durch das Selbstverständnis einer historischen Mission auszeichnet, ein Phänomen sei, das es nicht nur in Polen und Russland, sondern auch in Deutschland und Frankreich gegeben habe. Er ignoriert dabei nicht, dass sie unter verschiedenen historisch-ökonomischen Bedingungen entstanden ist; so war die gebildete Schicht in Deutschland vom Protestantismus und dem bürgerlichen Ethos geprägt, während sie in Polen und Russland aufgrund des Mangels eines starken Bürger-

tums durch adlige Kultur gekennzeichnet war. In vier Portraits führt der Autor die Unterschiede und Ähnlichkeiten zwischen den Gebildeten in diesen Ländern vor Augen. Er untersucht u.a. ihr Verhältnis zum Staat, zur Modernisierung oder ihre Vorstellungen über eine ideale soziale Ordnung. Der Leser erfährt zugleich etwas über den spezifischen Lebensstil der gebildeten Schichten in Paris, Berlin, Warschau und Moskau, die „intelligente“ Topographie dieser Städte und über die Mechanismen der Elitenreproduktion und ihre Netzwerke. Das fünfte, zusammenfassende Kapitel präsentiert ausführlich den Forschungsstand zum Thema „Intelligenz“ in den vier Ländern und bietet einen Überblick über die aktuellsten Forschungsfragen.

Rechtsstadtgründungen im mittelalterlichen Polen

Rechtsstadtgründungen im mittelalterlichen Polen, hrsg. von Eduard Mühle [Städteforschung. Veröffentlichungen des Instituts für vergleichende Städtegeschichte. Reihe A: Darstellungen, Bd. 81], Köln 2011, 395 S., EUR 39,90 – ISBN 978-3-412-20693-2

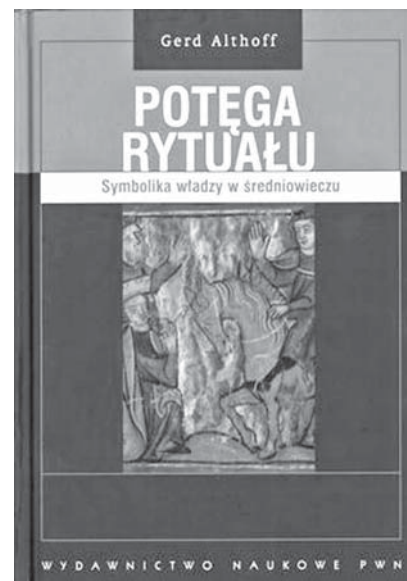
In Kooperation mit dem Münsteraner Institut für vergleichende Städtegeschichte hat das Deutsche Historische Institut in Warschau einen Sammelband mit neuesten polnischen Beiträgen zur mittelalterlichen polnischen Stadtgeschichte vorgelegt. Der hochmittelalterliche Landesausbau führte auch in Polen eine grundlegende Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft herbei. Zu ihren Innovationen gehörte, dass bestehende Markt- und Burgsiedlungen durch ‚Lokationen‘ topographisch reorganisiert, ökonomisch zu multifunktionalen Handels- und Gewerbezentren erweitert, durch den Zustrom fremder und einheimischer Siedler ethnisch und sozial diversifiziert und mit der Adaptierung neuer Rechtsnormen und der Etablierung von Selbstverwaltungsstrukturen zu kommunalen Rechtsstädten weiterentwickelt wurden. Der von Eduard Mühle herausgegebene und eingeleitete Band präsentiert in 16 Aufsätzen zeitgenössischer polnischer Historiker, Archäologen, Kunst- und Architekturhisto-

riker ausgewählte neuere Erträge der polnischen Forschung zu diesem komplexen Vorgang, über den sich polnische und deutsche Historiker im vergangenen Jahrhundert unter nationalen Vorzeichen lange Zeit heftig gestritten haben.

Die Macht der Rituale im Mittelalter

Gerd Althoff, *Potęga Rytuału. Symbolika władzy w średniowieczu*, Warszawa 2011, 209 S., 49 zł, ISBN 978-83-01-16592-5

Die innovative Studie – das Ergebnis langjähriger Arbeiten über das Funktionieren der mittelalterlichen Herrschaftsordnungen – stellt eine chronologisch geordnete, detaillierte Analyse verschiedener ritueller Verhaltensmuster im Mittelalter dar und fragt nach deren Rolle bei der Machtausübung und Machtstabilisierung. Die einzelnen Kapitel präsentieren eine Palette von Herrscher Ritualen vom frühen bis späten Mittelalter, die sich auf spezifische soziale Situationen beziehen: Konfliktbeendigung zwischen Herrschern, Entmachtung eines Herzogs, Artikulation umstrittener Ansprüche,



oder Papst-Kaiser Begegnungen. Der Autor schildert nicht nur die Elemente ritueller Kommunikation, sondern untersucht auch eingehend deren Entstehungsprozess. In dieser Hinsicht vertritt er die These von der „Gemachtheit“ der Herrscherrituale, d.h. er betrachtet Rituale als ein Ergebnis sorgfältig durchdachter „Verhandlung, Absprache und Planung“. Daneben sind noch zwei weitere Standpunkte zentral für Althoffs Betrachtungen: Rituale haben, wie alle andere Phänomene, ihre Geschichte und entwickeln sich mit den sich verändernden gesellschaftlichen Verhältnissen. An prägnanten Beispielen verfolgt er dabei auch den Wandel, den die involvierten Akteure erfahren haben (Karolinger und ihre Vasallen im Frühmittelalter oder Unterwerfungsrituale im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit *vide* Kaiser Karl V. *versus* protestantische Fürsten). Die dritte These des Autors bezieht sich auf den Buchtitel „Die Macht der Rituale“, so konstatiert er mehrmals und belegt dies mit einprägsamen Beispielen (u.a. Inszenierung der Unterwerfung in der Stauferzeit, Papst-Kaiser-Begegnungen), dass die Rituale im Mittelalter gewöhnlich als Instrument der Machtausübung angewendet wurden. *Last but not least* wird auf die stabilisierende Funktion der Rituale in der mittelalterlichen Gesellschaftsordnung hingewiesen, denn die Kenntnis der rituellen Verhaltensmuster machte menschliches Handeln kalkulierbarer und erleichterte die Verständigung im Fall von Konfliktsituationen.

3. Stipendien und Gastwissenschaftler

Das Deutsche Historische Institut fördert Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der polnischen, deutsch-polnischen und polnisch-ostmitteleuropäischen Geschichte, die einen Aufenthalt in Polen erfordern, mit Stipendien. Die Stipendien werden je nach Forschungsvorhaben für einen oder mehrere Monate vergeben. Die Vergabe erfolgt nach Exzellenzkriterien. Ein zusätzliches Auswahlkriterium ist das Maß, in dem sich die zu fördernden Forschungsvorhaben thematisch mit den aktuellen Forschungsbereichen des Deutschen Historischen Instituts berühren. Auf diese Weise sollen die in den Forschungsbereichen des Instituts verfolgten Arbeiten und Diskussionen regelmäßig durch die Einbeziehung externer Gastwissenschaftler/innen ergänzt und befördert werden. In diesem Sinne wurden 2011 Stipendien an folgende Gastwissenschaftler vergeben:



Daniel Wagner, M.A.

(GWZO Leipzig / Januar 2011)

„Elitenwandel und Sprachwechsel im spätmittelalterlichen Krakau. Erforschung der sozialen Verflechtungen und des Spannungsgefüges zwischen Ratsherren und Adeligen sowie deren Auswirkungen auf die Sprachverhältnisse in den Büchern der Stadt Krakau zu Beginn des 16. Jahrhunderts.“

Tim Bohse, M.A.

(Zentrum für Historische Forschung Berlin / Januar–März)

„Der staatliche Kinder- und Jugendaustausch zwischen der DDR und der VR Polen (1981-1989).“

Sebastian Borchers, M.A

(Ruhr-Universität Bochum / Januar–Februar)

„Rhythmus und Klang. Grundlagen der transnationalen Wechselbeziehungen zwischen Deutschland und Polen in der Neuen Musik (1956-1989).“

Hans Christian Dahlmann, M.A.

(Universität Münster / Januar – Juni)

„Die antisemitische Kampagne in Polen 1968 und der Exodus der Juden.“

Sarah Graber Majchrzak, M.A.

(Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) /

30. Januar – 30. April)

„Im gleichen Boot‘ trotz Eisernen Vorhangs? Arbeitsbeziehungen im Strukturwandel der west- und osteuropäischen Werfindustrie in den 1970er und 1980er Jahren.“

Melanie Hembera, M.A.

(Universität Heidelberg / Januar – Februar)

„Nationalsozialistische Besatzungspolitik im Distrikt Krakau.“

Agnes Kuciel, M.A.

(Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam /
Januar – März)

„Repräsentationen der Geschlechterordnung im sozia-
listischen Polen in den Jahren 1970-1989.“

Dr. Olga Sobolewskaya

(Universität Grodno / 9. Januar – 8. März)

„Juden im Osmanischen Reich im ethnokulturellen Grenz-
bereich (vom Ende des 18. Jh. bis Anfang des 20. Jh.).“

Robert Spät, M.A.

(Universität Freiburg / Januar – März)

„Die öffentliche Diskussion über die 'polnische Frage'
im Deutschen Reich 1894-1918.“

Dr. Machteld Venken

(Catholic University Leuven Belgium /
14. Januar – 14. Juni)

„World War II, Memories, Identities. Three case studies
on Children, Border Regions and Migrants in Europe.“

Kerstin Hinrichsen, M.A.

(Zentrum für Historische Forschung Berlin /
Februar – März)

„Regionales Erinnern im Lebusser Land nach 1945 im
Kontext der deutsch-polnischen Beziehungen.“

Katarzyna Woniak, M.A.

(Universität Augsburg / Februar – März)

„Von 'Verdrängen' bis '(Wieder)entdecken'. Die Erinne-
rungskulturen in den west- und nordpolnischen Klein-
städten: Łobez (Labes) und Złotów (Flatow) 1945-2007.
Vergleichende Studie.“

Dr. Maria Rhode

(Universität Göttingen / 15. Februar – 15. März)

„Wissenschaftler in der Verbannung: Sibirien als Wis-
sensort: Transnationale Netzwerke 1860-1915.“

Prof. Dr. Piotr Górecki

(University of California Riverside / 1. April – 30. Juni)

„Ducal Power in Medieval Silesia.“

Christhardt Henschel, M.A.

(Simon-Dubnow-Institut Leipzig / 1. Mai – 15. Juni)

„Vom Kollektiven Gedächtnisort zur nationalen Insti-
tution. Juden, Polen und die polnischen Streitkräfte
1918-1939.“

Dr. phil. Johannes Koll

(Wirtschaftsuniversität Wien / Mai)

„Arthur Seyß-Inquart. Biographie eines österrei-
chischen Nationalsozialisten.“

Iwona Dadej, M.A.

(Freie Universität Berlin / Mai – September)

„'Es ist besser, wenn du liest': Deutsch- polnische
Akteurinnen der Frauenbildungs-bewegung vor und
nach dem Ersten Weltkrieg. Transnationale Kontakte
und Verflechtung.“

Roland Borchers, M.A.

(Freie Universität Berlin / August)

„Zwangsarbeit im individuellen und kollektiven Gedäch-
tnis. Das Beispiel Polen.“

Dr. des. Tim Buchen

(Technische Universität Berlin / August-Dezember)

„'Politische Doppelbiographie': Joseph Bloch und Sta-
nisław Stojalowski.“

Anna Novikov-Almagor, M.A.

(Hebrew University Jerusalem / 28. August – 28. Oktober)
 „Beetween Deutschland and Polska: the Clash of Identities in Interwar Eastern Upper Silesia.“

Dr. Karina Pryt

(Landau / August–Oktober)
 „Die verlorene Filmwelt von Warschau. Polnisch-jüdische Begegnungen bei der Filmproduktion und im Lichtspieltheater 1918-1939.“

Corinna Felsch, M.A.

(Universität Marburg / 19. September – 19. November)
 „Reisen in die Vergangenheit? – Bedeutung und Veränderung von Geschichtswahrnehmungen bei Reisen Deutscher nach Polen (1970-1990).“

Katharina Matro, M.A.

(Stanford University / September – November)
 „From Prussian Estate to polish Farm: The transformation of Rural Communities in Poland’s New Western Territories, 1944-1956.“

Hanna Schmidt-Holländer (geb. Schlechter), M.A.

(Universität Hamburg / September – November)
 „Bildung und Erziehung in den jüdischen Ghettos im Zweiten Weltkrieg.“

Rafal Szala, M.A.

(Goethe-Universität Frankfurt am Main / 15. September – 15. Oktober)
 „Wirtschaftsverflechtungen der Hanse im 16. Jahrhundert.“

Daniela Druschel, M.A.

(Universität Mainz / 16. – 30. Oktober, 27. November – 11. Dezember)
 „Karrieren und Aufstiegchancen von polnischen Beamten in der Habsburgermonarchie 1772-1848.“

Maciej Moszyński, M.A.

(Technische Universität Berlin / Oktober–November)
 „Antisemitismus in Kongresspolen. Genese und Formierung einer modernen antijüdischen Ideologie (1864-1914). Ein Expose.“

Dr. Alexandr Osipian

(Kramatorsk Institute of Economics and Humanities, Ukraine / Oktober)
 „Economic Pragmatism and Limits of Tolerance in Discourse and Practice: Perceptions about Armenians, Germans and Jews in Polish Towns, 1350-1700.“

Agata Sadowska, M.A.

(Universität Konstanz / 6. Oktober – 6. November)
 „Den Warschauer Aufstand von 1944 erinnern. Polnische Erinnerungsdiskurse in Heimat und Exil am Beispiel des Warschauer Aufstandes (1945-1990).“

Mindaugas Sapoka, M.A.

(University of Aberdeen / 30. Oktober – 31. Dezember)
 „The Genesis and Organisation of the Vilnius General Confederacy of Grand Duchy of Lithuania (1714-1717).“

Justyna A. Turkowska, M.A.

(Herder-Institut Marburg / 1. Januar – 15. Januar)
 „Wissenschaft als Konstrukt und Inszenierung: ein deutsch-polnischer Vernetzungsfall im Spiegel der Hygienepopularisierung.“

Dr. Darius von Guettner

(University of Melbourne / Dezember)
 „English Edition of Chronica Polonorum by Master Vincentius known as Kadłubek.“

Als Langfriststipendiat der Sven und Dagmar Salén Stiftung/Stockholm hielt sich seit 1. Juli Dr. Wojciech Jezierski am DHI auf („Kingship in the Center and in the periphery. The ideology and practice of loyalty in medieval Poland“) sowie als Stipendiatin der Deutschen Forschungsgemeinschaft Dr. Katrin Stoll (Januar-Dezember) am Institut tätig. Ihre Projekte waren jeweils in den Forschungsbereich I und IV integriert (s. dort).

Im weiteren Sinne zu den ‚Gastwissenschaftlern‘ werden auch die Praktikantinnen und Praktikanten gezählt, von denen das Institut auch im Berichtsjahr wieder eine kleine Zahl betreuen konnte. Auch hier ist das Bestreben intensiviert worden, die betreffenden Kandidatinnen und Kandidaten von vornherein stärker in die Forschungsbereiche des Instituts einzubinden und ihnen damit zugleich Gelegenheit zur Verfolgung einer eigenen kleineren Forschungsarbeit zu geben. Aus diesem Grunde werden Bewerbungen für Praktika nur noch von fortgeschrittenen Studierenden entgegengenommen, die bereits ein konkreteres Interesse an den Gegenständen der Institutsforschung erkennen lassen.

Im Berichtsjahr waren am Institut folgende Praktikantinnen und Praktikanten tätig:

Johanne Hoffmann (Universität Hamburg / 14.2. – 31.3. / Forschungsbereich I)

Mike Plitt (Universität Bremen / 15.2. – 1. 4. / Forschungsbereich IV)

Elsa-Maria Hiemer (Universität Gießen / 1.4. – 31.5. / Forschungsbereich III, IV)

Christin Behrendt (Universität Potsdam / 15.5. – 8.7. / Forschungsbereich IV)

Sven Jaros (Universität Jena / 11.7.2011 – 22.8. / Forschungsbereich I)

Aaron Jochim (Universität Heidelberg / 22.8. – 30.9. / Forschungsbereich I)

Alessandra Meyer (Universität Oldenburg / 1.7. – 15.8. / Bibliothek)

Bettina Nowak (Hochschule der Medien in Stuttgart / 1.8. – 31.10. / Bibliothek)

Christian Mehrmann (TU Dresden / 1.8. – 30.9. / Forschungsbereich IV)

Anna Stadelmann (Freie Universität Berlin / 1.7. – 31.8. / Forschungsbereich IV)

Andree Klann (Universität Siegen / 3.10. – 16.11. / Forschungsbereich III)

Dagmar Pluschok (Universität Münster / 2.11. – 16.12. / Forschungsbereich IV)

4. Bibliothek

Die Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts Warschau ist eine Präsenzbibliothek, deren primäre Aufgabe in der Literaturversorgung der am Institut betriebenen Forschung besteht. Darüber hinaus steht die Bibliothek auch externen Nutzern unentgeltlich offen. Die Bibliotheksbestände sind über einen OPAC (auch über die Website des Instituts) vollständig online recherchierbar. Neben den traditionellen Printformen erhalten Nutzer in einem modern ausgestatteten Lesesaal auch Zugang zu elektronischen Ressourcen.

Gegenüber den großen Warschauer historischen Fachbibliotheken erfüllt die Bibliothek eine komplementäre Funktion. Ihr Sammelauftrag umfasst die Geschichte Deutschlands, die Geschichte Polens und die deutsch-polnische Beziehungsgeschichte sowie die Beschaffung von grundlegenden, methodisch wegweisenden Werken der internationalen Geschichtswissenschaften. Dabei konzentriert sie sich auf die Beschaffung westsprachiger Fachliteratur, während die polnische Buchproduktion aus pragmatischen Gründen (beschränkte Magazinkapazitäten, Verfügbarkeit am Ort in anderen Bibliotheken) nicht mehr systematisch, sondern nur noch in sehr wenigen Ausnahmefällen erworben wird. Aus dem gleichen Grund wird hinsichtlich der Annahme von Geschenken eine sehr zurückhaltende Politik verfolgt.

Die Erwerbungsentscheidungen werden innerhalb der Forschungsbereiche getroffen, die zu diesem Zweck im Berichtsjahr über budgetierte Erwerbungskontingente verfügten. Die Auswahl der zu erwerbenden Bücher erfolgt dabei in erster Linie retrospektiv und mit Blick auf Qualität und Nachhaltigkeit der erworbenen Titel. Der Haushaltsansatz der Bibliothek wurde im Berichtsjahr von ursprünglich 75.000,- € im tatsächlichen Haushaltsvollzug (dank Einsparungen an anderer Stelle) auf 95.000,- € angehoben. Dabei konnten insgesamt 2.551 Bände neu erworben werden, davon 1.720 Mono-

graphien, 251 Zeitschriftenbände und 580 elektronische Medien (Digitalisate, e-Books, e-Dissertationen). Damit erhöhte sich die Zahl der insgesamt vorhandenen Bände auf 75.756 bibliographische Einheiten, bei 315 laufend gehaltenen Zeitschriftentiteln.



Bundesministerin Annette Schavan im Lesesaal der Bibliothek

Für den – zunehmend wichtiger werdenden – Erwerb elektronischer Medien wurden gleichzeitig 4.940,- € verausgabt. Außerdem konnten 415 Bände (überwiegend laufende Zeitschriftenbände sowie beschädigte Monographien) zum Einbinden gegeben werden. Im Jahr 2011 hatte die Bibliothek 1080 auswärtige Besucher.

Die Bibliothek konnte das Angebot von digitalen Medien erneut erweitern. Außer auf die neuen e-Dissertationen und Ciando e-Books kann man unmittelbar vom Katalog aus online auf Volltexte der Digitalisate zugreifen. Unter den Digitalisaten befinden sich auch viele relevante Veröffentlichungen des 19. Jahrhunderts aus den Digitalisierungsprojekten von Google und Hathi. Dies ist eine wertvolle Ergänzung des geringen Altbestandes, ohne dass dafür Magazinraum gebraucht wird. In den Räumen der Bibliothek sind weiterhin alle lizenzierten und freizugänglichen elektronischen Zeitschriften über die Elektronische Zeitschriftenbibliothek

(EZB) sowie Datenbanken über das Datenbank-Infosystem (DBIS) benutzbar.

Der DHI-Katalog ist jetzt in den polnischen virtuellen Katalog KaRo (Katalog Rozproszony Bibliotek Polskich) eingebunden. Darüber hinaus wurde der Katalog ergänzt um die Möglichkeit, gefundene Daten herunterzuladen, und zwar in einer Form, die sich für die Literaturverwaltungs-Software Citavi und EndNote eignet.

Anfang 2011 wurden neue PCs für den Lesesaal angeschafft. Bis zum Jahresende konnte für die Benutzer ein neuer Scanner der Firma Zeutschel beschafft werden. Dieses Gerät gehört zur neuen Generation von Buchscannern, wobei die rückwärtige, blendfreie Beleuchtung und das intuitive Bedienkonzept mit Monitorkontrolle für perfektes und buchschonendes Scannen sorgen.

Die fachbibliothekarische Leitung der Bibliothek oblag Diplombibliothekarin Izabella Janas, die wissenschaftliche Koordination der Bibliotheksentwicklung der Stellvertretenden Direktorin, PD Dr. Ruth Leiserowitz, die ebenfalls für die wissenschaftliche Verschlagwortung der Neuerwerbungen im Sachbereich „Moderne“ zuständig ist. Der Sachbereich „Vormoderne“ wird von Frau PD Dr. Almut Bues verschlagwortet.



C. Organisation

1. Struktur und Aufgaben

Das 1993 gegründete Deutsche Historische Institut in Warschau ist eines von sechs Deutschen Historischen Instituten im Ausland. Gemeinsam mit seinen Schwesterninstituten in Rom (1888), Paris (1958), London (1976), Washington (1986) und Moskau (2005) sowie dem Orient-Institut in Beirut (1961), dem Institut für Japanstudien in Tokio (1988), dem Forum für Kunstgeschichte in Paris (1997) und dem Orient-Institut in Istanbul (2009) ist es Teil der bundesunmittelbaren Stiftung öffentlichen Rechts „Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland“ (DGIA), über die es aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung finanziell getragen wird. Im Berichtsjahr belief sich sein Teilwirtschaftsplan im Rahmen des Gesamtwirtschaftsplans der DGIA auf 2.555.000,- €. Hinzukamen Drittmittel in Höhe von rund 10.000 €, die dem Institut von verschiedenen Zuwendungsgebern zur Durchführung der internationalen Konferenz „To Stay or Go“ bewilligt worden waren. Daneben hat das Institut Spenden in Höhe von 6.800,- € für die Veröffentlichung des Buches „Geschichte und Gesetzesauslegung“ erhalten.

Aufgabe des Deutschen Historischen Instituts in Warschau ist die wissenschaftliche Erforschung der Geschichte Polens und der deutsch-polnischen Bezie-

hungen im europäischen und internationalen Kontext. In diesem Themenfeld betreibt das Institut innovative Grundlagenforschung, die die polnische Geschichte in ihren europäischen Bezügen und die deutsch-polnische Beziehungsgeschichte grundsätzlich in ihrer gesamten chronologischen Tiefe und thematischen Breite in den Blick nimmt. In der konkreten Forschungspraxis geschieht dies in exemplarischer Projektforschung.

Das Institut unterstützt darüber hinaus den geschichtswissenschaftlichen Diskurs auf nationaler und internationaler Ebene. Dazu fördert es insbesondere die Kommunikation, Kooperation und den Forschungstransfer zwischen der deutschen und polnischen Geschichtswissenschaft, bezieht in seine Vermittlungsarbeit aber auch die benachbarten ostmitteleuropäischen Geschichtswissenschaften mit ein und spricht über die deutsche Geschichtswissenschaft hinaus auch die westlichen geschichtswissenschaftlichen Gemeinschaften an. Mit einem breiten Spektrum wissenschaftlicher Veranstaltungen, Publikationen und Stipendien setzt es bewährte Instrumente des Forschungstrfers ein, die nicht zuletzt auch der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Bereich der historischen Polen- und Ostmitteleuropaforschung dienen.

2. Wissenschaftlicher Beirat

In allen wissenschaftlichen Belangen wird das Deutsche Historische Institut Warschau von einem neunköpfigen, international besetzten Wissenschaftlichen Beirat unterstützt und beraten. Den Vorsitz führte im Berichtsjahr Prof. Dr. Bianka Pietrow-Ennker (bis 31. August), den stellvertretenden Vorsitz Dr. Karin Friedrich (bis 31. August). Im Berichtsjahr sind fünf Mitglieder nach zwei Amtszeiten aus dem Beirat ausgeschieden und fünf neue Mitglieder in den Beirat berufen worden; Prof. Dr. Krzysztof Ruchniewicz wurde für eine zweite Amtszeit wiederberufen. Der auf diese Weise neu zusammengesetzte Beirat trat am 28. und 29. Oktober in Warschau zur 22. Sitzung des Beirates zusammen. Er wählte Prof. Dr. Thomas Wünsch zu seinem Vorsitzenden und Prof. Dr. Gertrud Pickhan zur Stellvertretenden Vorsitzenden. Der Beirat ließ sich eingehend über die laufenden Institutsarbeiten berichten und gab eine positive Bewertung ab.



Sitzung des Beirates am 29. Oktober 2011

Im Berichtsjahr gehörten dem Beirat an:

Prof. Dr. Bogusław Dybaś

(Universität Thorn/Wissenschaftliches Zentrum der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Wien)

Dr. Karin Friedrich, Stellvertretende Vorsitzende
(University of Aberdeen) (bis 31. August)

Prof. Dr. Frank-Lothar Kroll
(Universität Chemnitz)

Prof. Dr. Christian Lübke
(GWZO/Universität Leipzig)

Prof. Dr. Wolfgang Neugebauer
(Humboldt-Universität zu Berlin) (bis 31. August)

Dr. Rimvydas Petrauskas
(Universität Vilnius)

Prof. Dr. Bianka Pietrow-Ennker, Vorsitzende
(Universität Konstanz) (bis 31. August)

Prof. Dr. Gertrud Pickhan
(Freie Universität Berlin) (seit September)

Prof. Dr. Jan Maria Piskorski
(Universität Stettin) (bis 31. August)

Prof. Dr. Dieter Pohl
(Universität Klagenfurt) (seit September)

Prof. Dr. Wolfram Pyta
(Universität Stuttgart) (bis 31. August)

Prof. Dr. Krzysztof Ruchniewicz
(Universität Breslau)

Prof. Dr. Martin Schulze Wessel
(Ludwig Maximilian Universität München)

Prof. Dr. Thomas Wünsch
(Universität Passau) (seit September)

3. Personal

Das Deutsche Historische Institut Warschau verfügte im Berichtsjahr über 18 Planstellen. Davon entfallen 12 Stellen auf entsandte, nach TVöD oder Bundesbeamtengesetz vergütete Kräfte und 6 Stellen auf Ortskräfte. Insgesamt waren 2011 auf diesen Stellen 19 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt. Von diesen waren 10 befristet und zwei unbefristet aus Deutschland entsandt und 7 als Ortskräfte beschäftigt.

In Ergänzung zu den etatisierten Stellen konnten im Berichtsjahr 11 weitere Mitarbeiter/innen aus Aushilfs- und Drittmitteln befristet beschäftigt werden, darunter vier wissenschaftliche Mitarbeiter/innen und vier wissenschaftliche Hilfskräfte. Damit waren 2011 insgesamt 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Institut tätig, darunter 10 promovierte und drei habilitierte Wissenschaftler/innen.



Personalbestand in 2011

Direktor	Prof. Dr. Eduard Mühle
Stellvertretende Direktorin	PD Dr. Ruth Leiserowitz
Wissenschaftlicher Mitarbeiter	Dr. Jens Boysen
Wissenschaftliche Mitarbeiterin	PD Dr. Almut Bues
Wissenschaftlicher Mitarbeiter	Dr. Stephan Lehnstaedt
Wissenschaftliche Mitarbeiterin	Dr. Maren Röger
Wissenschaftlicher Mitarbeiter	Dr. Robert Brier
Wissenschaftlicher Mitarbeiter	Dr. Norbert Kersken
Wissenschaftlicher Mitarbeiter	Dr. Grischa Vercamer
Diplombibliothekarin	Izabella Janas, M.A.
Bibliothekar	Maciej Kordelasiński, M.A.
Sekretariat	Dorota Zielińska, M.A.
Sekretariat	Grażyna Ślepowrońska, M.A.
Sekretariat	Edyta Suwińska, M.A.
Leiter der Verwaltung	Stefan Böhm (seit 1. April)
Sachbearbeiterin Verwaltung	Mareike Hirsch
Verwaltungsangestellte	Hanna Chrobocińska
Empfang	Monika Karamuz
Haustechnik	Krzysztof Zdanowski, M.A.

Aushilfskräfte

Wissenschaftlicher Mitarbeiter	Dr. Piotr Szlanta (seit 1. August)
Wissenschaftliche Mitarbeiterin	Dr. Ewa Wólkiewicz
Wissenschaftlicher Mitarbeiter	Dr. Dariusz Adamczyk
Wissenschaftlicher Mitarbeiter	Dr. George Indruszewski (bis 31. Dezember)
Wissenschaftliche Projektmitarbeiterin	Magda Dopieralska, M.A.
Wissenschaftliche Projektmitarbeiterin	Marta Tycner-Wolicka, M.A. (bis 31. Januar)
Wissenschaftliche Projektmitarbeiterin	Saskia Herklotz, M.A.
Wissenschaftlicher Projektmitarbeiter	Marcin Siadkowski, M.A.
Mitarbeiterin Öffentlichkeitsarbeit	Kasia Shannon, M.A.
Mitarbeiter IT	Krzysztof Machaj, M.A.
Mitarbeiter Bibliothek	Artur Koczara, M.A.

A photograph of a large, arched stained glass window set within a classical architectural frame. The window features a central floral motif, possibly a rose, with intricate leaded glass patterns. The design is symmetrical and includes a circular element at the top. At the bottom of the window, there is a rectangular panel with text. The entire scene is captured in a monochromatic green color scheme.

NIEMIECKI
INSTYTUT
HISTORYCZNY

